Werk

Titel: Zentralblatt für Bibliothekswesen

Ort: Leipzig

Jahr: 1912

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0029|log86

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen

Begründet von Otto Hartwig

Herausgegeben unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen des In- und Auslandes

von

Dr. Paul Schwenke

Erstem Direktor der Königlichen Bibliothek in Berlin

XXIX. Jahrgang **6. Heft** **Juni 1912**

Inhalt:

Das Dogma von der systematischen Aufstellung. I. von G. Leyh. S. 241—259. — Die 13. Bibliothekarversammlung in München von A. Hortzschansky. S. 260—264. — Breton Scriptoria: their Latin Abbreviation-symbols von W. M. Lindsay. S. 264—272. Die Erstausgabe von Apulejus' „goldenem Esel" von E. Rosenthal. S. 273—278. — Kleine Mitteilungen. S. 278—279. — Literaturberichte und Anzeigen. S. 279—285. — Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen. S. 285—295. — Antiquariatskataloge. S. 295—296. — Bücherauktion. S. 296. — Personalnachrichten. S. 296.

Leipzig
Otto Harrassowitz
1912

Geschlossen am 8. Juni 1912.

A. W. SIJTHOFF'S UITG.-MIJ., LEIDEN.

In meinem Verlage erscheint:

TALMUD BABYLONICUM

(CODEX HEBR. MONACENSIS 95)

Fautore JOH. SCHNORR VON CAROLSFELD
Bibliothecae Praefecto

Phototypice Depictum

EDIDIT
PRAEFATIONE NECNON PAGINARUM ARGUMENTIS INSTRUXIT

HERMANN L. STRACK.

In zwei Bänden, wovon der erste bereits erschienen ist.

Preis pro Band M. 350.— in Leinwand gebunden.

In Ganzlederband erhöht sich der Preis um M. 30.— pro Band.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen und sind ausführliche Prospekte nebst Probetafeln auf Anfrage gerne zur Verfügung.

Leiden, Mai 1912.

A. W. Sijthoff's Uitgevers-Maatschappij.

Zentralblatt

für

Bibliothekswesen.

XXIX. Jahrgang. 6. Heft. Juni 1912.

Das Dogma von der systematischen Aufstellung.

I.

Die systematische Aufstellung gilt als ein den deutschen Bibliotheken eigentümlicher Vorzug, dessen sich nach der Meinung Steffenhagens alle „besser organisierten“ Anstalten erfreuen.[1]) Dziatzko glaubte nachweisen zu können, dafs im Göttingen des 18. Jahrhunderts zuerst die moderne Form gefunden worden sei, nach der der Realkatalog den Standortskatalog vertrete und dafs diese vereinfachte Form der bibliothekarischen Geschäftsführung sich dann allgemein Bahn gebrochen habe.[2]) Fumagalli sprach daher auch mit einem gewissen Recht von dem Credo germanico della collocazione sistematica,[3]) und wenn wir eine kurze Umschau halten, kann es freilich wie eine deutsche Selbstverständlichkeit erscheinen, die Bibliotheken nach einem wissenschaftlichen System aufzustellen.

Als noch vor der Mitte des vergangenen Jahrhunderts an der Königlichen Bibliothek in Berlin die Frage einer Neuordnung aufgeworfen war, hat man die Trennung des Realkatalogs vom Standortskatalog ausdrücklich abgelehnt.[4]) Dann haben sich bei einer notwendig gewordenen Reorganisation Ritschl in Bonn und nach ihm Hartwig in Halle mit Berufung auf Dziatzko und Bernays für systematische Ordnung ausgesprochen und sie auch durchgeführt, und seit etwa zwei Jahrzehnten befindet sich die Universitätsbibliothek in Berlin auf dem gleichen Wege.[5]) Auch die Neugründungen in Strafsburg und Posen haben sich der deutschen Tradition an-

1) E. Steffenhagen, Die neue Aufstellung der Univ.-Bibl. zu Kiel. Kiel 1883. S. 4.

2) Dziatzko, Entwicklung u. gegenw. Stand der wiss. Bibliotheken Deutschlands, (Sammlung bibliothekswiss. Arbeiten H. 5) Leipzig 1893. S. 16. Vgl. jedoch O. Handwerker, Geschichte der Würzburger Univ.-Bibl. Würzburg 1904. S. 85, wo schon für 1731 diese Form des Standortskatalogs nachgewiesen wird.

3) G. Fumagalli, Della collocazione dei libri nelle pubbliche biblioteche. Firenze 1890. S. VI.

4) Mitteilungen des österr. Ver. f. Bibliothekswesen IX. 1905. S. 78 (Valentin).

5) Bericht über die Verwaltung der Univ.-Bibl. zu Berlin f. 1893/94. 1894. S. 10 f.

geschlossen und, soweit meine Erfahrung reicht, gleichfalls die räumlich und zeitlich dazwischenfallenden Stadtbibliotheken. Ja als ob die systematische Aufstellung wirklich alle Proben trefflich bestanden, als ob noch gar keine Uebelstände sich dabei ergeben hätten, tauchen schon zukünftige Pläne auf: die Universitätsbibliothek in Königsberg wird nach Abschluſs der Neuaufnahme systematisch geordnet werden,[1]) der von Erman geplante Sachkatalog in Bonn soll zugleich Standortskatalog sein[2]) und Paalzow möchte einen systematischen Gesamtkatalog als Standortskatalog wenigstens für die Königliche Bibliothek in Berlin verwendet wissen.[3])

Kurzum der Gedanke der systematischen Aufstellung ist so festgewurzelt, daſs es beinah wie ein Verbrechen erscheinen möchte, ihren Wert anzuzweifeln, und der systemlosen Aufstellung das Wort reden, klingt jedenfalls vielen Fachgenossen noch so befremdlich als ob man die Wiederkehr des Chaos wünschte. Freilich haben sich im Laufe der Zeit die Forderungen der Theoretiker mehr und mehr gemildert. Galt früher die Uebereinstimmung zwischen Aufstellung und Sachkatalog für eine wissenschaftliche Bibliothek als „Fundamentalgrundsatz“,[4]) wobei die Frage nach dem praktischen Wert garnicht aufzuwerfen sei — diesen Standpunkt vertraten im wesentlichen Ebert, besonders Molbech und auch noch Petzholdt — so hat doch neuerdings schon Gräsel in schöner Unparteilichkeit die systemlose Ordnung nach ihren Vorteilen wenigstens geprüft, wenn er sich schlieſslich auch nicht für sie entscheidet.[5]) Jedenfalls dürfen wir bei einem so eminent bedeutungsvollen Problem, das mit dem Zustande der Kataloge aufs engste verknüpft ist, das Recht der Einbürgerung nicht ohne weiteres anerkennen, sondern die Frage nach den positiven Leistungen für die Praxis aufwerfen, die zu beantworten die Anhänger der systematischen Aufstellung auch nicht verlegen sind.

Die systematische Aufstellung, sagen sie, gewährt eine enzyklopädische Uebersicht des Stammbaums der Literatur, erleichtert die Erwerbung der so schwer zu gewinnenden bibliographischen Kenntnisse, ohne sie gibt es kein Ortsgedächtnis, das zur bibliothekarischen Geschäftsführung dringend erforderlich sei, sie macht überhaupt den Bibliothekar erst heimisch in seiner Bibliothek und befreit ihn von der Abhängigkeit der Kataloge. Die systematische Aufstellung erleichtert ferner den ganzen Betrieb dadurch, daſs sie das rasche Zusammenholen einer Anzahl inhaltsverwandter Bücher ermöglicht, die zusammenzubringen, wenn sie zerstreut aufgestellt wären, einen groſsen Zeitverlust bedeuten würde. Die systemlose Aufstellung habe diese Vorteile nicht aufzuweisen

---

1) E. Kuhnert, Die Kgl. u. Univ.-Bibl. zu Königsberg i. P. Königsberg 1901. S. 22.

2) W. Erman, Denkschrift über die Neukatalogisierung der Bonner Univ.-Bibl., (Aus: Zbl. f. Bw.) Leipzig 1910. S. 10.

3) Zbl. f. Bw. XXII. 1905. S. 417.

4) T. Gar, Letture di bibliologia. Torino 1868. S. 191 f.

5) A. Gräsel, Handbuch der Bibliothekslehre. Leipzig 1902. S. 301—303.

und behindere dadurch die Arbeit des Bibliothekars und die Studien der Gelehrten; ja Dziatzko ist so sehr eingenommen von der systematischen Ordnung, dafs er ihr nur den einen Nachteil der weitläufigeren Aufstellung, der stärkeren Inanspruchnahme von Raum nachsagen will, allenfalls noch die leichtere Möglichkeit von Verstellungen und schlechtere Haltung der Bücher.[1])

Aber diese allgemeinen Betrachtungen können nicht überzeugend wirken; man mufs vielmehr die ganze Frage in ihre praktischen Details auflösen und ich behaupte zunächst, dafs die systematische Aufstellung mehr verspricht als sie halten kann und mehr, als man von ihr überhaupt verlangt.

Schon Dietrich Kerler hat kurz und bündig nachgewiesen,[2]) dafs keine Bibliothek imstande sei, die Literatur über irgend ein Thema an einer Stelle zu vereinigen. Die Unvollständigkeit jeder Bibliothek und die notwendige Aufstellung nach Formatklassen macht das von vornherein unmöglich, ferner kann das gesuchte Werk verliehen sein, es steckt vielleicht in einem alten Sammelband, steht im Lesesaal, im Katalogzimmer, in der Ausleihehandbibliothek. Aufserdem pflegen auch in den Sälen kleinere Sonderbibliotheken gebildet zu werden, die Dissertationen und Schulprogramme stehen für sich, überall gewifs die Cimelien, häufig die Inkunabeln, da und dort auch die Aldinen, Juntinen, Elzeviere, die Pergamentdrucke, dazu kommt neuerdings noch die sogenannte Nebenreihe der minderwichtigen Literatur.

Aber abgesehen davon, dafs die strenge systematische Ordnung aus verschiedenen Gründen nicht durchzuführen ist, setzen die Systematiker nach meiner Meinung etwas voraus, was überhaupt erst zu beweisen wäre, dafs nämlich die Literatur, die sie räumlich zusammenstellen, wirklich auch zeitlich zusammen benutzt wird, dafs in der Tat eine „grenzenlose Lauferei“ entstehen würde, wie Petzholdt[3]) sagt, und eine grofse Vergeudung von Zeit und Arbeit, wenn die systemlose Aufstellung die gleichartige Literatur zerstreut.[4])

Dziatzko ist der Ansicht, dafs die von den einzelnen Benutzern an einem Tage schriftlich bestellten Bücher sich auf ein und dasselbe oder doch auf nahe verwandte Wissensgebiete beziehen, so dafs sie bei einer sachlichen Bücheraufstellung auch nahe bei einander zu finden seien. Ich habe keine Gelegenheit gehabt, in gröfserem

1) Mit gütiger Erlaubnis des Herrn Geheimrats Prof. Dr. Pietschmann habe ich für diesen Aufsatz auch Dziatzkos Vorlesungen über Bibliotheksverwaltungslehre dankbar herangezogen, deren Niederschrift sich bei den Göttinger Handschriften befindet und auf die ich mich überall beziehe, wo ich Dziatzko ohne nähere Angaben zitiere.

2) Zbl. f. Bw. VI. 1889. S. 76—80.

3) J. Petzholdt, Katechismus der Bibliothekenlehre. Leipzig 1856, S. 88.

4) Vgl. z. B. Transactions and proceedings of the conference of librarians held in London, Oktober 1877. London 1878. S 165 (Nicholson); K. Zangemeister, System des Real-Katalogs der Univ.-Bibl. Heidelberg. Heidelberg 1885. S. IV; S[teffenhage]n im Liter. Zbl. 1894. Sp. 1383 anläfslich der Besprechung der Schrift von H. v. Zwiedineck-Südenhorst, Die steiermärk. Landesbibl. Graz 1893; Gräsel a. a. O. S. 301.

Umfang diese Behauptung nachzuprüfen, soweit aber meine Beobachtungen reichen, ist es eher der seltenere Fall, dafs ein Benutzer, immer vorausgesetzt, dafs er überhaupt mehrere Werke gleichzeitig bestellt, dieselbe Abteilung mehrfach in Anspruch nimmt. Jedenfalls ist aber die Vorstellung gänzlich zurückzuweisen, als ob es sich bei einer wissenschaftlichen Arbeit um ein rasches Aufarbeiten der Literatur handelte, die an einer Stelle über die betreffende Frage vereinigt ist. Schon die Zeitdauer, die eine solche Arbeit erfordert, spricht dagegen, dafs in möglichst kurzer Zeit möglichst viel Literatur zusammengebracht werde, und aus sachlichen Gründen wird geradezu davor gewarnt, gleich im Anfang allzuviel Zeit und Mühe auch nur auf eine möglichst vollständige Zusammenstellung der Literatur zu verwenden,[1]) da sie sich im Fortgang der Untersuchung beinah von selbst zusammenfindet. Ein guter Sachkatalog bietet viel bessere Gewähr, dafs von der Buchliteratur nichts übersehen wird, was von Wert sein kann und die gedruckte Bibliographie ist von noch gröfserer Bedeutung, da sie vollständiger ist als der beste Katalog.

Fürs Zweite übersehen die Systematiker bei diesem Punkte, dafs in Deutschland Vorausbestellung üblich ist, wobei die Bestellzettel einer ganzen Reihe von Benutzern nach Fächern gelegt und gleichzeitig erledigt werden; aber selbst wenn in einem gröfseren Betriebe bei sofortiger Erledigung auch nur zwei Benutzer verschiedener Fakultäten gleichzeitig bestellen, müfste der angenommene Vorteil sofort verloren gehen. Wie vollends beim Zurückstellen der Bücher die systematische Ordnung eine Arbeitsersparnis bringen soll, ist garnicht einzusehen.

Freilich, so wird zugegeben, den gröfsten Gewinn haben nur die bevorrechteten Benutzer, die die Erlaubnis haben, sich über die vorhandene Literatur am Fach selbst zu unterrichten, an den Universitätsbibliotheken also in der Hauptsache die Universitätslehrer. Aber schon ein Blick in den alphabetischen Katalog kann uns stutzig machen, wenn wir sehen, an wievielen Fächern ein einzelner Gelehrter allein durch seine produktive Tätigkeit beteiligt ist, auf wieviel mehr Fächer wird sich dann erst sein rezeptives Interesse erstrecken! In dieser Ansicht werden wir bestärkt durch eine auch nur oberflächliche Kenntnis der Beziehungen, in denen alle Wissenschaften zu einander stehen, wie sie sich alle gegenseitig berühren, wie beinah jede Wissenschaft einer anderen einmal als Hülfswissenschaft dienen kann und wie die Zahl der Berührungspunkte mit der sich steigernden Spezialisierung der Wissenschaften nicht etwa ab-, sondern im Gegenteil eher zugenommen hat.

Welche Ansprüche auf allgemeines Interesse erhebt nicht die moderne Psychologie, wenn sie, wie Marbe auf dem fünften Kongrefs für experimentelle Psychologie in Berlin ausgeführt hat, Hülfswissenschaft sein will für Physiker und Astronomen, für Mediziner und Pharmakologen, für Psychiater und Juristen, für Hygiene, Geschichte, Sprach-

1) L. Fonck, Wissenschaftl. Arbeiten. Innsbruck 1908. S. 157f.

wissenschaft, Aesthetik und Literaturwissenschaft, die sie alle brauchen, teils zur Gewinnung kritischer Gesichtspunkte, teils zur direkten praktischen Verwertung.[1]) Ebenso verlangt andererseits der Psychologe selbst von seinem Schüler, dafs er aufser Physik und Mathematik auch Anatomie und Physiologie treibe, „damit er für die zahlreichen Berührungspunkte mit diesen Wissenschaften ein geschärftes Auge gewinne", ganz abgesehen davon, dafs die experimentelle Psychologie von Haus aus ein enges Verhältnis hat zur Logik, Ethik und Pädagogik.[2]) Und ähnlich wie neuerdings sich die experimentelle Psychologie eine Stellung geschaffen hat mitten zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, so nimmt seit alters eine ähnliche Mittelstellung das komplexe Fach der Geographie ein, indem es auf der einen Seite ganze Gebiete der Mathematik und Physik, Geologie und Biologie gemeinsam mit diesen Wissenschaften bearbeitet, auf der anderen Seite enge Beziehungen unterhält zur Geschichte, Statistik und Nationalökonomie, ja sogar in den Bereich der klassischen Philologie in ihrem alten Teile überzugreifen genötigt ist. Sehr alt ist schon die Verbindung zwischen Astronomie und historischer Chronologie, zwischen Geschichte und Numismatik, Numismatik und Kunstgeschichte, zwischen Sprachwissenschaft und Kulturgeschichte und aus der aufblühenden jungen Wissenschaft der Aegyptologie suchen nicht nur klassische Philologen und Historiker, sondern auch Juristen, Mediziner, selbst Geologen Gewinn für ihr Spezialfach zu ziehen, ja wir sehen, wie die uralte Wissenschaft der Theologie jetzt sogar die modernen Naturwissenschaften und die Medizin zu Rate zieht, seitdem sich „die Wunder der Religion in Wunder des Magnetismus" aufgelöst haben.[3]) Wollte man sich die Mühe nehmen, die Literatur zusammenzuholen, die Gothein in seinem historischen Abrifs der Wirtschaftsgeschichte als diese Wissenschaft ausmachend aufführt,[4]) so müfste man auch in der bestgeordneten Bibliothek die Diener in die Windrose auseinander schicken, so sehr verstreut sich diese Literatur, nicht blos über die allgemeine Nationalökonomie, das Handelsrecht und die Rechtswissenschaft im allgemeinen, auch über Verfassungsgeschichte, Statistik, und über die politische und die Kulturgeschichte beinah jedes Volkes, das die Erde trägt; Gothein selbst hebt noch die Beziehungen der Wirtschaftsgeschichte zur Literaturgeschichte, zur Religionsgeschichte und selbst zur klassischen Philologie hervor, da auch der neuere Wirtschaftshistoriker an einem Werke wie Boeckhs Staatshaushaltung der Athener der Methode und der Probleme wegen nicht vorübergehen darf.

Es ist aber garnicht nötig, für eine ganze Wissenschaft diesen

1) Vgl. den Vorbericht über die Verhandlungen des Kongresses von Dr. Dreher in der Frankfurter Ztg. v. 25 April 1912, 1. Morgenbl.

2) O. Külpe in der Zeitschr. f. Pathopsychologie, Bd 1. Leipzig 1912. S. 189.

3) Joh. Müller bei E. Du Bois-Reymond, Reden, 2. Folge. Leipzig 1887. S. 162.

4) Die Deutschen Universitäten ... hrsg. von W. Lexis, Bd 1. Berlin 1893. S. 583—598.

Beweis anzutreten, es gibt ein viel einfacheres Mittel, um darzutun, wie die Wissenschaften in einander übergreifen. Man prüfe nur einmal das Literaturverzeichnis eines einzelnen Werkes und man wird sofort sehen, wie wenig die systematische Aufstellung imstande ist, die Literatur, die der Fachmann benötigt hat, an einem Orte zu vereinigen. In dem Buche von Fritz Kern über „Die Anfänge der französischen Ausdehnungspolitik" (Tübingen 1910) sind etwa 170 Einzelwerke aufgeführt, die die Geschichte sämtlicher westeuropäischer Staaten betreffen, nicht etwa nur der an Frankreich angrenzenden, aber wiederum wird nicht die politische Geschichte allein angezogen, sondern auch die Geschichte der mittelalterlichen Literatur, der Kunst, des Rechts, der Kirche im weitesten Umfang. Ueberhaupt werden ja gerade die wertvollsten Resultate heute durch „kühne Uebergriffe" auf die Grenzgebiete gewonnen,[1]) und bei der erstaunlichen Verflechtung und Verknüpfung aller Wissenschaften steht der moderne Gelehrte dem enzyklopädisch gerichteten Gelehrten des 18. Jahrhunderts näher als es zunächst nach der von Grund aus verschiedenen wissenschaftlichen Methode scheinen möchte, freilich mit dem Unterschied, dafs der moderne Gelehrte nicht mehr den ganzen Umkreis des Nachbargebietes beherrschen will, sondern sich mit dem Auschnitt begnügt, den sein Fach mit der betreffenden Grenzwissenschaft gemein hat.

Und genau diesen Berührungen und Verflechtungen aller Wissenschaften entsprechend vollzieht sich die Benutzung der Bibliothek. Wie könnte es auch anders sein? Es ist ein leichtes, dies zahlenmäfsig nachzuweisen, sobald man die Signaturen der Leihscheine nachprüft über die Werke, die ein Benutzer gleichzeitig zu Hause hat. So hatte z. B. in Göttingen ein Orientalist zweiundsiebzig rein wissenschaftliche Werke entliehen, die sich nicht etwa auf fünf oder auf zehn, sondern auf achtundzwanzig Fächer unter hundertvierundfünfzig, die die Bibliothek im ganzen hat, verteilten; einem einzelnen Fach hatte er also im Durchschnitt noch nicht einmal drei Werke entnommen.

Eine Gelegenheit zu einem gleichbedeutenden Versuch bieten die Doctoranden, die im Lesesaal arbeiten. Man prüfe die Signaturen der Werke, die ein solcher hier gleichzeitig benutzt, in Bezug auf die einzelnen Fächer und das Resultat wird ähnlich sein wie das in dem zuerst genannten Fall. Ich fand z. B., dafs ein Historiker sich mit dreizehn Werken, die acht verschiedenen Hauptabteilungen angehörten, gleichzeitig beschäftigte, ein anderer mit vierzehn Werken aus sieben Fächern, ein Jurist mit einundzwanzig Werken aus elf Fächern. Wenn man umfassendere Versuche in dieser Richtung für nötig halten sollte, dann dürfte man freilich auch nicht übersehen, in wieweit die Signaturen der Werke aus einem Fach benachbart sind und dann würde erst noch die Bestellzeit zu ermittteln sein, denn nur die gleiche Bestellzeit kann wenigstens bei nicht bevorrechteten Benutzern den Ausschlag geben.

---

1) C. Stumpf, Zur Einteilung der Wissenschaften (Abhandlungen der K. Preufs. Akad. d. Wiss. 1906. phil.-hist. Cl. Abh. V, S. 4. Berlin 1906).

Bei solchen Gelegenheiten wird man noch eine andere Feststellung machen, die weiterhin als eines der stärksten Argumente gegen das Phantom der systematischen Aufstellung verwertet werden kann: ich meine den hohen Prozentsatz der Zeitschriftenliteratur, der benützt wird. Diese Tatsache ist nicht verwunderlich, sobald man im Auge behält, dafs viele wissenschaftlichen Bibliotheken die Hälfte ihres Bücheretats für Zeitschriften ausgeben müssen, weil sich eben der Fortschritt der Wissenschaft in den Zeitschriften vollzieht. In demselben Mafse tritt aber auch die Buchliteratur zurück und dementsprechend mufs der Wert der Fachaufstellung sinken. Das moderne wissenschaftliche Buch, wenn es nicht auch auf einen weiteren Leserkreis rechnen kann, dient in vielen Fällen nur als Treppe, die nicht mehr beachtet wird, sobald der Fufs von ihr abgezogen ist. Kaum geschrieben ist es schon von der Detailforschung überholt, und wie viele Werke verdanken ihre Existenz nur noch der Einreihung in eine Serie, wo wenigstens einige Bibliotheken der Konsequenzen wegen erwerben müssen, was sie als Einzelwerk häufig nicht kaufen würden. Für die naturwissenschaftlichen Fächer konnte Du Bois-Reymond, indem er die Vorteile der Journalliteratur zur Mitteilung vorläufiger Ergebnisse hervorhob, schon 1848 aussprechen, dafs die selbständigen Werke von einigem Umfang fast ganz zu verschwinden drohten,[1]) aber dafs das zunehmende Wachstum der Zeitschriftenliteratur noch eine verhältnismäfsig junge Erscheinung ist, das bezeugt uns die Tatsache, dafs z. B. auf dem alten Gebiet der Chirurgie die älteste deutsche Spezialzeitschrift, Langenbecks Archiv für klinische Chirurgie, nicht einmal über das Jahr 1861 hinaufreicht. Umsomehr mufs man dann über das Tempo der Entwicklung staunen, vermöge welcher die Chirurgie im Jahre 1893 schon über fünf deutsche Spezialzeitschriften verfügen konnte, die Physiologie gar über zehn,[2]) und auch die jungen Einzeldisziplinen der Hygiene, der Ohren- und Augenheilkunde, der Tropenkrankheiten usw. sind dahinter nicht zurückgeblieben.

An solchen Erscheinungen darf aber auch nicht vorübergehen, wer immer noch die Unentbehrlichkeit der systematischen Aufstellung nicht behauptet, sondern zu beweisen unternimmt. Sie mag ihren grofsen Wert gehabt haben, als die Wissenschaften sich damit begnügten, dogmatische Lehren in Wort und Schrift zu überliefern; sobald sie von der blofsen Ueberlieferung zur Forschung übergegangen waren, konnte es nicht ausbleiben, dafs der Wert der Lehre öfter erschüttert wurde, damit aber auch die anspruchsvollere Art, wie sie sich in Buchform dargestellt hatte, in Mifskredit geriet und auf einzelnen Gebieten Separata an die Stelle des Buches zu treten begannen, das dann auf einem speziellen Arbeitsgebiet gerade noch zur Vororientierung brauchbar geblieben war.

1) E. Du Bois-Reymond, Untersuchungen über thierische Elektricität, Bd 1. Vorr. S. XIII. Berlin 1848.

2) Vgl. die Berichte in dem genannten Sammelwerke von W. Lexis, Bd 2. S. 282. 239.

In dem oben angeführten Werke von Kern sind mindestens zwei Drittel der gesamten zitierten Literatur Zeitschriften oder Serien-Publikationen entnommen, die für die systematische Aufstellung ohne Ergebnis sind. Noch weniger als bei den historischen und philologischen Wissenschaften kommt aber bei den Naturwissenschaften und der Medizin für die Fachaufstellung heraus. Folgender Versuch zeigt ein auffallendes negatives Resultat. Es wurde gelegentlich von hochgeschätzter Seite der systematischen Aufstellung der Erfolg nachgerühmt, dafs ein Gelehrter, der in einem praktischen Fall etwa über Knochenbrüche Aufschlufs zu haben wünsche, nur ans Fach zu gehen brauche und dort die Literatur über seine Frage in der Hauptsache zusammenfinde. Nun sind allerdings in Göttingen an einer Stelle allein in der Oktavreihe gegen drei Dutzend solcher Werke vereinigt, denen aber der offenbare Mangel anhaftet, dafs sie nur noch historisch-bibliographischen Wert haben, denn der Artikel „Frakturen" in Eulenburgs Realenzyklopädie der gesamten Heilkunde kennt diese Werke bis auf eines nicht. Er nennt überhaupt nur neun Einzelwerke, von denen fünf in der Bibliothek überhaupt fehlen, die vier vorhandenen verteilen sich aber auf drei verschiedene Abteilungen und die beiden Werke, die in einer Abteilung stehen, sind wieder durch hunderte von anderen Werken von einander getrennt, da es sich eben nicht nur um reine Spezialliteratur handelt. Von den angeführten Spezialarbeiten ist in Buchform, wie gesagt, nur eine einzige vorhanden. Im übrigen nennt der Verfasser des Artikels aber noch neunzehn Zeitschriftenarbeiten und zwei Werke, die sich in Serien befinden. Selbst den idealen Fall vorausgesetzt, dafs die ganze angeführte Literatur in der Bibliothek vorhanden wäre, könnten doch nur vier oder fünf Nummern an einer Stelle vereinigt sein, eben die reinen Spezialwerke; einundzwanzig Nummern aber, d. h. mehr als zwei Drittel müfsten in den verschiedensten medizinischen Fächern aufgesucht werden, wobei noch besonders charakteristisch ist, dafs gerade das „klassische Werk" über Frakturen einer Serie angehört. Tatsächlich stand in diesem Fall die gesamte angeführte Literatur isoliert.

Ich führe noch einen Fall an, bei dem sich die systematische Aufstellung als gleich bedeutungslos herausstellen wird. Das Literaturverzeichnis in dem Werke von Gutzmann über „Die dysarthrischen Sprachstörungen" (1911) führt zweihundertneunundachtzig Werke und Artikel auf, von denen mindestens zweihundertacht in Zeitschriften und Sammelwerken stecken, nur einundachtzig betreffen selbständige Bücher. Von den einundachtzig Einzelwerken sind in Göttingen, also an der am reichsten ausgestatteten Universitätsbibliothek vierundfünfzig überhaupt nicht vorhanden, und die vorhandenen siebenundzwanzig sind wiederum über sechs verschiedene Fächer verstreut und zwar in einem Fach jeweils nur unter entfernten Signaturen; fünf Werke, die dieselbe Signatur tragen, sind überhaupt nicht Spezialwerke über das vorliegende Problem und überdies stehen sie unter mehr als hundert anderen Werken in etwa zweihundertfünfzig Bänden, die dieselbe Signatur tragen, da Göttingen z. T. noch Realkatalogblatt-Signaturen hat. Nennt man das

eine Vereingung der gleichartigen Literatur an einer Stelle? Mindestens für die angeführten Fälle und für einige Hundert ähnliche kommt die systematische Aufstellung zu ihrem Ruhm mit demselben Recht wie, um mit Lichtenberg (Verm. Schriften, Bd 1. 1844. S. 255) zu sprechen, „die Kelleresel zum Namen Tausendfufs, nicht weil sie so viel Füfse haben, sondern weil die meisten nicht bis auf vierzehn zählen wollen".

Damit ist im Grunde schon ein anderes Argument widerlegt, das für die Fachaufstellung angeführt zu werden pflegt. Der Erlanger Bibliothekar Mehmel hat nachdrücklich betont, dafs die Seele der Bibliothek die wissenschaftliche Einrichtung sei; „es mufs unmöglich sein mit einigem Ernst und Fleifs eine Bibliothek zu betrachten, ohne eine encyklopädische Uebersicht des Stammbaums der Literatur zu bekommen." [1]) Mit grofsem Beifall hat Molbech, der geistvollste aller Bibliothekslehrer, diesen Gedanken aufgenommen und ihn so formuliert, dafs die Bibliothek in ihrer Aufstellung eine im grofsen ausgeführte wissenschaftliche Enzyklopädie darbieten müsse. [2]) Dieser selbe Gedanke lebt fort, nur weniger anspruchsvoll ausgedrückt, in den Meinungen aller derer, die eine systematische Aufstellung zur Vermittlung der dem Gelehrten und dem Bibliothekar gleich notwendigen und so schwer zu erwerbenden bibliographischen Kenntnisse für unentbehrlich halten. [3])

Ist die Buchliteratur wirklich imstande, diese Forderung zu erfüllen? Wird sich dieses primitive und kunstlose Mosaik zu einem Bild zusammenschliefsen, das den Anspruch erheben darf, „Gang und Gestalt der Wissenschaft genau abzubilden"? [4]) Mufs nicht auch hier die Zeitschriften- und Serienliteratur ergänzend und berichtigend einspringen?

In welchem Umfange das der Fall ist, erkennen wir an der Tatsache, dafs ganze Wissenschaften ihren Ursprung auf Abhandlungen zurückführen, die in Zeitschriften erschienen sind. Das ist z. B. der Fall mit dem Studium des Babylonisch-Assyrischen in Deutschland, das seinen Anfang genommen hat mit zwei Aufsätzen, die Eberhard Schrader 1869 und 1872 in der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlicht hat. [5]) Die beiden Arbeiten Schmollers vom Jahre 1875 über Strafsburgs Blüte im 13. Jahrhundert und Strafsburg zur Zeit der Zunftkämpfe gelten als klassisch dadurch, dafs sie gezeigt haben, was die Wirtschaftsgeschichte als

---

1) J. C. Irmischer, Diplomat. Beschreibung d. Manuscripte . . . d. K. Univ.-Bibl. zu Erlangen . . . nebst der Geschichte dieser Bibliothek, Bd 1. Erlangen 1829. S. 123; das Bibliotheks-Reglement von Prof. Mehmel a. d. Jahr 1806 ist hier abgedruckt.

2) Chr. Molbech, Ueber Bibliothekswissenschaft. Uebers. von H. Ratjen. Leipzig 1833. S. 64. 250.

3) O. Ribbeck, F. W. Ritschl, Bd 2. Leipzig 1881. S. 263; J. D. Brown, Manual of library ecconomy, London 1903. S. 248. 252, und besonders Dziatzko in den Vorlesungen.

4) Joh. C. Friedrich, Kritische Erörterungen zum übereinstimmenden Ordnen und Verzeichnen öffentl. Bibliotheken, Leipzig 1835. S. 42 f.

5) Die Deutschen Universitäten I. S. 520 (Sachau).

Wissenschaft eigentlich wolle und leisten könne,[1]) und doch fallen sie für die Fachaufstellung gänzlich aus, da sie beide in der Serie der „Quellen und Forschungen zur Sprache und Kulturgeschichte der germanischen Völker“ erschienen sind. Was könnte uns weiter diese Aufstellung etwa über die Tätigkeit Franz Wickhoffs sagen, der die Fortbildung der Kunstgeschichte zur Wissenschaft in den letzten Jahrzehnten stärker beeinflufst hat als irgend jemand vor und neben ihm? Geradezu nichts, da er ja sogar seine programmatische Zeitschrift recht absichtlich nur als Anhängsel einer rein historischen Zeitschrift beigegeben hat. Was würden wir am Fache selbst von einem Forscher wie Röntgen erfahren, an dessen Namen und an dessen Entdeckung sich eine Literatur knüpft, deren Reichtum mit 10000 Nummern nur ganz knapp gezählt ist?[2])

Schliefslich weise ich noch auf eine Probe der systematischen Aufstellung hin, deren Beweiskraft schwerlich bestritten werden kann. Denn niemand wird bezweifeln, dafs die Gelehrten, die der Auszeichnung des Nobelpreises teilhaftig werden, in der Geschichte ihrer Fachwissenschaften schon unvergängliche Spuren hinterlassen haben. Wir erheben die Frage nach dem Umfang der Buchliteratur, mit der sie sich in der Aufstellung zur Geltung bringen. Ich habe die vierundzwanzig Preisträger — mit Ausnahme natürlich des Literatur- und Friedenspreises — aus den Jahren 1904—10 in den Göttinger Katalogen nachgeprüft und gefunden, dafs fünf überhaupt mit keinem selbständigen Werk in den Katalogen vertreten sind, acht nur mit je einem Werk, wobei Sonderabdrücke und populäre Vorträge, also keine wesentlichen Leistungen mit berücksichtigt sind, sieben sind mit zwei, je einer mit drei, fünf, sechs und nur Ostwald mit fünfzehn Werken vertreten. Es mag unentschieden bleiben, ob die Lückenhaftigkeit der Bestände oder die aufsaugende Kraft der Zeitschriften daran die gröfsere Schuld tragen; das Resultat jedenfalls steht fest, dafs der Widerhall der Leistungen dieser Forscher in der Fachaufstellung nicht zu einem charakteristischen Ausdruck gelangt. Die Wissenschaften blühen, aber dürr und abgestorben steht daneben der enzyklopädische Stammbaum, wie ihn die systematisch aufgestellte Bibliothek zeigen will.

Glücklicherweise ist das kein Mangel, der den Bibliotheken als solchen anhaftet, sondern nur ein Fehler — in den Theorien der Systematiker; sie können froh sein, dafs der Gelehrte von ihnen gar nicht verlangt, dafs sie ihre leichtsinnigen Versprechungen auch halten. Wie wenig der Gelehrte an der literarischen Produktion im allgemeinen, und selbst in dem ganzen Umkreise seines Faches interessiert ist, geht ganz deutlich aus seinem Verhältnis zu der Vorlage der Novitäten hervor. Es sind einige wenige, die sich dort zum Wort zu melden pflegen und dann auch nicht etwa um die Literatur ihres Faches an der Bibliothek im allgemeinen auszubauen, sondern immer

1) Gothein a. a. O. S. 587.
2) H. Gocht, Die Röntgenliteratur, T. 2. Sachreg. Stuttgart 1912.

beherrscht von ihren augenblicklichen Bedürfnissen. Der Gelehrte hängt an seinen Spezialfragen und verfolgt die neue Literatur darüber sehr viel bequemer in den Journalen und Jahresberichten über die Fortschritte seiner Wissenschaft; deshalb wird auch sein bibliographischer Apparat immer weitaus vollständiger sein, als es selbst die Kataloge der reichdotiertesten Bibliotheken sein könnten. Dann aber tritt er mit ganz bestimmten Wünschen an die Bibliothek heran und mit Ersatzbüchern ist ihm nicht gedient — dafs die systematische Aufstellung Ersatzbücher bereithält, ist einer ihrer wenigen Vorzüge, aber ein Vorzug eben nur für eine Bildungs- und Volksbibliothek. Hat es etwa Diels den deutschen Bibliotheken gedankt, dafs sie soviel Mühe auf eine wissenschaftliche Aufstellung verwendet haben? So ungerecht sein Urteil über die Bibliotheken sein mag, da er nichts von ihrer Geschichte weifs und übersieht, aus welcher Vernachlässigung sie sich zu allgemeiner Anerkennung heraufarbeiten mufsten, so wertvoll mufs es sein zu erfahren, welche Leistungen er von ihnen erwartet. Gerade so wie vor mehr als hundert Jahren Michaelis die Forderung an die Bibliotheken gerichtet hat, dafs die Lehrer die nötigen Bücher „auf den ersten Wink zum Gebrauch" haben,[1]) gerade so verlangt jetzt Diels in erster Linie, dafs das benötigte Buch überhaupt vorhanden sei, ferner dafs es sofort gefunden und bereitgestellt werde, und zum Dritten, dafs die Kataloge vollständig und praktisch eingerichtet seien,[2]) und die Bibliothek des Britischen Museums ist ihm Musterinstitut, obwohl sie weit davon entfernt ist, den idealen Forderungen der deutschen Systematiker zu entsprechen, da auch sie ihre Bücher, wie Molbech seiner Zeit der Münchener Hofbibliothek nachgesagt hat, nur wie eingebundenes Papier hinstellt.

Aber was die systematische Aufstellung dem reifen Gelehrten nicht mehr leisten kann, leistet sie vielleicht dem Anfänger, dem Studenten? — Jene Zeiten sind jedoch für immer vorbei, wo sich etwa die Medizinstudierenden im Bibliothekssaal einfanden und der Professor unter Vorzeigen der Bücher ein literärgeschichtliches Kolleg über die medizinischen Autoren hielt, wie es Matthiae in Göttingen gemacht hat.[3]) Denn nicht mehr rückwärts gewandte enzyklopädische Bildung, sondern ein ganz spezielles Fachwissen wird verlangt und der Lehrvortrag ist in die Institute zurückgewichen. Den Philologen und Historikern bieten aber seit einigen Jahrzehnten die Seminarbibliotheken und die Handbibliotheken der Lesesäle alles das, was ihm der Makrokosmos einer Universalbibliothek niemals hatte gewähren können. Wie viele Gelehrte sogar und nicht blofs Studenten haben bekannt, den vorbildlichen Strafsburger Seminaren ihre literärgeschichtlichen Kenntnisse zu verdanken und doch ist dort z. B. die deutsche Philologie nur alphabetisch nach Autoren aufgestellt!

1) J. D. Michaelis, Raisonnement über die protest. Universitäten in Deutschland, Th. 4 Frankfurt 1776. S. 678.

2) Kultur der Gegenwart, 2. Aufl.. T. 1, 1. Berlin 1912. S. 683.

3) J. St. Pütter, Versuch e. acad. Gelehrten-Gesch. v. d. Georg-Aug.-Univ. zu Göttingen. Gött. 1765. S. 165.

Wenn es so der Gelehrte nicht sein kann und auch nicht der Student, für den die systematische Aufstellung eine Notwendigkeit ist, zumal der Student ja nicht mehr freien Zutritt in die Säle hat, so ist es vielleicht der Bibliothekar selbst. In der Tat meint Dziatzko, daſs für den Bibliothekar, der in seinem Berufe rasch heimisch werden wolle, die systematische Aufstellung von groſsem Werte sei, da sie einen unmittelbaren Weg darstelle „zu einer umfassenden Kenntnis der in der Bibliothek vorhandenen Bücher". Auch darauf hat Michaelis schon die rechte Antwort gegeben, wenn er darauf verzichtet, „das Unmögliche zu fordern". Zu seiner Zeit war es in Göttingen den Studenten verboten, die Bücher selbst aus den Fächern zu nehmen, für einen Ersatz hielt er es aber, wenn Bibliothekare Privatissima über einzelne Teile der Bücherkunde auf der Bibliothek selbst lesen und die Bücher vorzeigen, aber es ist ein schwacher Ersatz, „denn, fährt er fort, werden die Bibliothecarien und Custodes ... alle Wissenschaften verstehen? Und in der, die sie selbst nicht verstehen, werden sie auch zur Bücherkunde nur schlechte Anleitung geben können".[1]) Welch' verwegenes Beginnen für einen Bibliothekar von heute eine „umfassende Kenntnis" der in einer modernen Riesenbibliothek vorhandenen Bücher sich aneignen zu wollen, in einer Zeit, wo ein Gehirnanatom gesteht, infolge der Ueberproduktion nicht einmal mehr seine engere Fachliteratur übersehen zu können! Wie wenig Bibliothekare kennen auch nur die Handbibliothek im Lesesaal und wer sich ein literarhistorisches Bild von der Entwicklung und dem Umfang etwa der Theologie machen will, wird mit Hagenbachs enzyklopädischer Darstellung gewiſs rascher und sicherer zum Ziele kommen, als wenn er es unternähme, sich vor dem Fache selbst an dem oft zufälligen und willkürlichen Nebeneinander der Bücher zu orientieren, wobei ihm, wenn er nicht Fachmann ist, die historischen Voraussetzungen für das rechte Verständnis auch nur einer Einleitung wohl allzu häufig abgehen werden.

Die Theoretiker der systematischen Aufstellung sind immer sehr sparsam gewesen mit praktischen Beispielen, die geeignet gewesen wären, ihre Lehren zu erproben. Oder glaubt uns etwa Brown bewiesen zu haben, daſs eine Bibliothek die Literatur über Australien an einer Stelle vereinigen müsse, weil sie sonst einem Besucher, der das Bild eines Känguruh zu sehen wünsche, ein solches Bild nicht mit der erforderlichen Raschheit vor Augen führen könne?[2]) Auch Fratis Beispiele sind nicht beweiskräftig, da der eine von den beiden Fällen, die er anführt, ebenso gut am Sachkatalog und der andere sogar nur mit Hilfe des Sachkatalogs hat erledigt werden können.[3]) Sehr viel einleuchtender ist aber ein Fall, den Cutter fingiert, wenn er eine bibliographische Untersuchung voraussetzt, denn bei einem

1) Michaelis a. a. O. S. 721.
2) Brown a. a. O. S. 248.
3) L. Frati, Ordinamento sistematico delle biblioteche (Aus: Rassegna Nazionale, Anno 16. 1894). Firenze 1894. S. 9f.

Bibliographen handelt es sich wirklich einmal um die Durcharbeitung ganzer Fächer einer systematisch aufgestellten Bibliothek.[1]) Cutter nimmt an, dafs einer, der eine Zusammenstellung der Literatur über den Teufel zu machen beabsichtige, nur vor die Abteilung „Dämonologie" im Britischen Museum geführt zu werden brauche, um die Hauptmasse dieser Literatur zusammenzufinden. Er vergifst zwar nicht, dafs der Katalog über diese Abteilung die Literatur ebenfalls vereinigt aufführt, aber es erfordere doch so sehr viel mehr Zeit, sie auf Grund von Bestellzetteln in einer systemlos geordneten Bibliothek zu holen. Nach meiner Ansicht wird aber dabei die dazu erforderliche Zeit überschätzt und andererseits die Zeitdauer ganz bedeutend unterschätzt, die auch eine Bibliographie erfordert, da eine Sammlung von Buchtiteln, möge sie auch der reichsten Bibliothek der Welt entnommen sein, doch immer erst blofses Material für eine Bibliographie sein kann. Nebenbei aber sei erlaubt daran zu erinnern, dafs es seiner Zeit nicht einmal ein Carlyle von Panizzi erreichen konnte, in einem besonderen Raum ungestört arbeiten zu dürfen, ganz zu schweigen von der Benutzung der Bibliothek am Fache selbst, und das unter dem Beifall nicht etwa engherziger Bibliothekare, sondern der Administratoren des Britischen Museums. Aufserdem möge man beachten, dafs die derzeitige Blüte der bibliographischen Studien in Italien, von der jeder Blick in die Zeitschrift der Italienischen bibliographischen Gesellschaft überzeugt,[2]) möglich geworden ist auch ohne systematische Aufstellung, ja beinah ohne systematische Kataloge, was verwunderlich sein dürfte nur so lange man übersieht, dafs es sich bei einer Bibliographie eben nur zum allergeringsten Teil um reine Buchliteratur handelt. Man schlage nur eine Seite einer Bibliographie grofsen Stils auf, etwa die von Erman und Horn über die Deutschen Universitäten, und man wird sehen, wie die Buchliteratur von der Zeitschriftenliteratur förmlich erdrückt wird. In der schon genannten Bibliographie der Röntgenliteratur von Gocht verhalten sich Buchliteratur und Zeitschriftenliteratur nach einem ungefähren Ueberschlag etwa wie 1:65, d. h. mindestens 65 Zeitschriftenartikel sind aufgeführt, bis ein einziges Buch genannt wird. Ein ähnliches Verhältnis dürfte sich aber auch bei den ungezählten Jahresberichten über die Fortschritte einer Wissenschaft ergeben, die jedem Spezialforscher zur Hand sind. Wo bleibt da noch der enzyklopädische Stammbaum der Wissenschaft, den die Systematiker in der Fachaufstellung zu erkennen glauben? — Die systematische Aufstellung ist ein Trugbild, das aus der Ferne immer wieder von neuem lockt, das sich aber sofort verflüchtigt, sobald man näher rückt und ihm mit der Fackel ins Gesicht leuchtet; sie wird in allen den Fällen versagen, wo man es unternimmt, eine spezielle Frage in die letzten Details zu verfolgen.

---

1) Transactions and proceedings of the conference of librarians ... S. 167.
2) Vgl. auch Mitteilungen des österr. Ver. f. Bw. IX. 1905. S. 103. (Crüwell).

Nicht viel besser steht es mit den übrigen Vorzügen, die man der systematischen Aufstellung nachzurühmen pflegt. Sie soll nämlich weiterhin den Benutzer von der Abhängigkeit der Kataloge befreien, ihm den gröfsten Teil der Bibliothek ohne Kataloge zugänglich machen.

Voraussetzung dazu ist aber doch wohl erst die Kenntnis des Systems, nach dem die Aufstellung erfolgt ist. Von selbst versteht sich diese Kenntnis nicht, denn so wie kein philosophisches System dem anderen gleicht, so wenig gleicht auch ein bibliographisches dem anderen, so lange es noch kein Normalschema gibt. Sind sich aber die Systematiker auch nur über die einfachsten Probleme einig? Hartwig rühmt der Fachaufstellung als selbstverständlich nach, dafs man hier die Werke eines grofsen Schriftstellers nebst der gesamten Literatur über ihn nach bestimmten Grundsätzen geordnet vollständig beisammen habe.[1]) Gibt es aber nicht Bibliotheken, in denen z. B. Goethes Werke über mindestens fünfzehn Hauptabteilungen verteilt sind, wo die gesammelten Werke in der Miszellanklasse stehen, die Einzelwerke aber zum Teil bei den Naturwissenschaften im allgemeinen, zum anderen Teil bei der Botanik, Physik und physikalischen Geographie, die Italienische Reise bei den Reisebeschreibungen, das Römische Carneval aber bei der italienischen Geschichte, anderes bei den Biographien, bildenden Künsten, und die Romane, Dramen und Gedichte wiederum in drei verschiedenen Fächern? Ja sogar die Theologie ist nicht leer ausgegangen.

Die Frage, wie man die antiken Schriftsteller aufstellen solle, hat eine ganze Geschichte, und noch werden sich Bibliotheken finden, die auch sie allem praktischen Gebrauch zuwider bei den Fachwissenschaften unterbringen und wenn Ritschl nach der Neuordnung in Bonn seine Ansicht über ihre beste Aufstellungsweise nachträglich noch geändert hat,[2]) so kann man auch von seinen Anhängern, die sich in anderen Dingen auf ihn als Zeugen berufen, Einigkeit nicht verlangen: Dziatzko hatte sich für die chronologische, Hartwig für die alphabetische Anordnung entschieden, die ebenso sicher für das Finden günstig ist als sie dem Sinn eines systematischen Katalogs widerspricht. Wie sollen Biographien geordnet werden, alphabetisch, chronologisch, nach Gattungen und Wissenschaften? Wie sonst hat sich der Bibliothekar auch hier manchmal für eine Form entschieden, die zwar ein wissenschaftliches Gewand trägt, aber für die Praxis, für das einfache Auffinden ohne Kataloge wenig taugt.

Die eigentlichen Schwierigkeiten fangen aber jenseits dieser einfachen Probleme an und was Ebert für seine Zeit unter sehr viel einfacheren Verhältnissen sagen konnte, dafs sich kein Bibliothekar in der Bibliothek eines andern finden könne,[3]) gilt heute noch genau

1) Schema des Realkatalogs der K. Univ.-Bibl. zu Halle (Beihefte zum Zbl. f. Bw. 3). Leipzig 1888. S. 14.
2) Hartwig im Vorwort zum Hallischen Schema, S. 14.
3) F. A. Ebert, Die Bildung des Bibliothekars, 2. Ausg. Leipz. 1820. S. 25.

so gut wie vor neunzig Jahren. Niemand hat überzeugender von der Willkür des Systems und damit von dem nur relativen Wert der Sachkataloge wiederholt gesprochen als Delisle:[1]) wie es Titel gäbe, die nach drei bis vier Abteilungen wiesen, und wieder andere, die so vage seien, dafs sie keinerlei Aufschlufs über den behandelten Gegenstand geben. Wenn somit nach seiner Meinung die Sachkataloge in einen allgemeinen Mifskredit gefallen sind —, auch eine Reihe deutscher Zeugen liefse sich für diese Ansicht aufrufen — wie kann die Aufstellung, der sie zugrunde liegen, besser sein? Nur der erste machts gut, sagte mir gelegentlich Bonazzi auf Grund einer reichen Erfahrung, in der er selbst ein eigenes System durchgeführt und daneben auch noch die Vorteile und Nachteile eines Schlagwortkatalogs erprobt hat. Aber man mufs vielleicht diese gute Meinung noch weiter einschränken und mit Delisle darauf hinweisen, wie der Bibliothekar, wenn eine Fortsetzung kommt, oft nicht mehr weifs, wohin er selbst den Anfang gebracht hat.[2]) Ueberhaupt wird kaum bestritten werden können, dafs eine Zerstreuung der gleichen Literatur über verschiedene Fächer überall erfolgt, wo kein alphabetischer Sachindex zur Orientierung vorhanden ist, und täglich sehen wir, wie die systematischen Kataloge auch von Beamten mit langjähriger Erfahrung bei dem Suchen nach verwandter Literatur durch den alphabetischen Autorenkatalog aufgeschlossen werden und wie trotzdem noch eine zweite Auflage manchmal in ein anderes Fach zu stehen kommt als die erste. Wo bleibt da die selbständige Grundidee, „deren universelle Gültigkeit die Dauer der Ordnung sichert“,[3]) der wissenschaftliche Organismus, das innere Gesetz, das eine systematisch aufgestellte Bibliothek durchdringt und sie befähigt im Notfall auch Kataloge und Signaturen als mechanische Bindemittel stolz zu verschmähen?[4])

Aber es ist eine geistigere Arbeit, eine besser schulende Tätigkeit, die gewünschten Bücher ohne Kataloge zu finden, sagt Dziatzko; der Bibliothekar mache sich mit den Beständen mehr vertraut, werde in der Bibliothek heimisch, wodurch seine Berufsfreudigkeit erhöht werde. Dem gegenüber weise ich blofs auf die Praxis hin, nach der gerade die Kenner des Systems, die nämlich die Realkataloge bearbeiten, am wenigsten in die Lage kommen, ihre Kenntnisse am Fach auf die Probe zu stellen. Inzwischen hat sich auch in Amerika, England und Italien herausgestellt, dafs in einer gut nummerierten Bibliothek — und wer wollte heute noch die Notwendigkeit der Einzelnummerierung bezweifeln? — das Aussuchen auch von

1) L. Delisle in der Vorrede zum Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale, Paris 1897. S. LXV f., u. in den Instructions élémentaires et techniques ... Paris 1908. S. 38.

2) Vgl. noch Hartwig a. a. O. S. 15 u. B. Sobolstchikoff, Principes pour l'organisation ... des grandes bibliothéques. Paris 1859. S. 10f.

3) Molbech a. a. O. S. 58.

4) Molbech a. a. O. S. 137. 239f. und vor ihm besonders Ebert in seiner Polemik gegen Schrettinger in der Jenaischen Allg. Lit. Ztg. v. J. 1821. Nr 70/71. Jena 1821. Sp. 79.

Laufjungen besorgt werden kann; was hilft es aber dem Laufjungen, wenn Cutter und Dewey, die ein Leben daran gewendet haben, ein System auszudenken, dieses System kennen, wenn doch der Laufjunge in den Saal geht und das Buch holt, nicht aber Cutter und Dewey.

Werden aber ein Expedient oder ein Diener sich das nötige Systemgedächtnis aneignen, wie es die systematische Aufstellung verlangt? Kerler und Fumagalli haben es bezweifelt. Von durchsichtigen Sonderaufstellungen abgesehen, wie sie die Universitäts- und Schulschriften erfahren, besinnt sich der Diener auf räumliche Masseneindrücke, lange Zeitschriftenserien, auf Gesamtausgaben, auf Einzelwerke, die in mehreren Auflagen hintereinander aufgereiht stehen, auch auf einzelne voluminöse Werke, aber doch immer nur soweit er sie auf Grund häufiger Bestellungen öfter in die Hand zu nehmen gezwungen war. Nur so erklärt sich, dafs z. B. in Göttingen an einzelnen Tagen bis zu 50% aller Bestellungen ohne Kataloge erledigt werden. Dafs dabei die Aufstellung nach Fächern, in Verbindung mit einem vorliegenden Titel, von dem ein Bezug auf das Fach als auf eine kleinere Raumeinheit genommen werden kann, das Gedächtnis sehr stark unterstützt, dazu braucht es keiner experimentellen Psychologie, um das einleuchtend zu finden. Die landläufige Meinung von der systemlosen Aufstellung, als ob sie mit einer Aufstellung nach dem Numerus currens zusammenfallen müfste, ist aber auch ganz falsch; auf eine wirksame Gruppenbildung braucht sie keineswegs verzichten, aber sie verzichtet auf die ideale und unmögliche Forderung eines Systemgedächtnisses und unterstützt um so mehr das allein mögliche Ortsgedächtnis dadurch, dafs sie das Rücken fast ganz vermeidet. Denn dafs nichts geeigneter ist, ein sich bildendes Ortsgedächtnis zu stören als das häufige Rücken, wie es die systematische Aufstellung mit sich bringt, darin sind sich nicht blofs die Gegner der systematischen Aufstellung einig wie Della Santa, Soboltschikoff, Bonazzi, Crouzel, sondern auch ihre Freunde wie Cutter und Dewey, die eben dafür das nach meiner Meinung in der Praxis gar nicht mögliche Systemgedächtnis an seine Stelle setzen möchten.[1])

Nun werden die Gegner am Ende zugeben, dafs die Expedienten und Diener mit alleiniger Hilfe des Ortsgedächtnisses einen Teil der Bestellzettel ohne Signaturen erledigen, um so mehr mache aber doch wohl der Gelehrte, der in die Säle geht, von dem Systemgedächtnis Gebrauch.

Zunächst ist an sich der Prozentsatz der bevorrechteten Benutzer ganz gering, in Göttingen sind es auch nicht 2% aller Benutzer, deren Studien nach der Ansicht der Systematiker zu beschleunigen die kostspielige Fachaufstellung eingerichtet ist. Wie halten es diese wenigen in der Praxis mit der Benutzung des alphabetischen Kataloges? Ich kenne Fälle, wo etwa ein Philosoph sich die Kantausgabe der Berliner

1) Gräsel a. a. O. S. 305—307.

Akademie signierte, ein Philologe den „Hermes“, und beide waren langjährige Benutzer. Ein anderer Fall! Ein Dozent braucht die Regesten der Bischöfe von Straſsburg. Er weiſs, daſs die ältere Kirchengeschichte bei der politischen Geschichte steht, daſs ferner eine Gruppe „Geschichte des Elsaſs“ gebildet ist, in der die Quellen voranstehen; er setzt weiter als selbstverständlich voraus, daſs ein solches Quellenwerk überhaupt vorhanden ist und geht mit diesem Wissen in die Säle. Welche Enttäuschungen aber, wenn das Werk sich nicht an der Stelle findet, wo es nach dem Systeme stehen müſste! Steht es in einer Sammlung, in einer anderen Formatklasse, ist es etwa verliehen oder ist es noch ungebunden? Alle diese Zweifel treten erst am Fach auf, weit entfernt vom Katalog und der Benutzer wird zu spät bereuen, den kleinen Umweg über den Katalog gescheut zu haben, der ihm eine absolute Sicherheit gegeben hätte, er wird aber auch durch diesen und ähnliche Fälle gewitzigt in der Zukunft sich vorsichtiger verhalten.

Welches Interesse soll denn gerade der Gelehrte an dem ganzen, noch dazu oft antiquierten System haben, wo er doch immer von einer ganz speziellen Frage beherrscht, ein bestimmtes Buch zur Lösung sucht. Wird nicht das System für ihn noch weit willkürlicher sein müssen, als es schon für den Bibliothekar ist? Damit würde auch die wiederholt ausgesprochene Erfahrung stimmen, daſs manchmal gerade die Realkataloge, die von Fachgelehrten bearbeitet worden sind, am kapriziösesten waren, da eben der Fachgelehrte von individuelleren Gesichtspunkten ausgehen wird als der nicht so tief, aber allgemeiner interessierte Bibliothekar. Ich verweise noch einmal auf das, was oben über die gegenseitigen Berührungen der Wissenschaften gesagt worden ist, wie daher dasselbe Werk nicht einem, sondern einer ganzen Reihe von Fachleuten von Nutzen ist, wie aber auch deshalb jeder es gerade in seinem engeren Fach zu finden erwartet. Dieser Gesichtspunkt ist Ebert nicht unbekannt geblieben, wenn er sagt, daſs der Jurist oft ein Buch an einem ganz anderen Orte suche als der Philosoph, Historiker oder Philolog. Was ist aber dann für die Praxis gewonnen, wenn er fortfährt: „Für solche Fälle muſs sich mithin der Bibliothekar einen Standpunkt wählen, welcher allen Parteien möglichst nahe ist“?[1]) Was bleibt da anderes übrig, als die an sich schon fatale Miszellanklasse zu verstärken, und wenn dann dort etwa Mommsens Gesammelte Schriften zwischen literarischen Feuilletons stehen und Traubes Vorlesungen und Abhandlungen unmittelbar nach den Schriften Hugos von Hofmannsthal, dann muſs man schon gestehen, daſs es auch der systemlosesten Aufstellung nicht gelingen wird, weder durch Zufall noch mit Absicht es bunter zu treiben.

Die Willkür wird aber auch in systematisch gut aufgestellten Abteilungen ihre Triumphe feiern, dann, wenn man am Fach selbst ohne die mechanischen Hilfen der Seitenüberschriften, wie sie der Katalog bietet, auf Grund des Systems allein zu suchen beginnt. Daſs

1) Ebert, Die Bildung des Bibliothekars, 2. Ausg. Leipzig 1820. S. 28.

die Orientierung am Fach schwieriger ist als in den Katalogen aus demselben Grunde, aus dem, wie Chamfort einmal sagt, ein Schriftsteller sich oft sehr klar vorkommt und dem Leser sehr dunkel, weil er vom Gedanken zum Ausdruck, der Leser aber vom Ausdruck zum Gedanken zurückgehen soll,[1]) das zeigen z. B. Fälle, wo ein Werk über das deutsche Kunstleben in Rom im Zeitalter der Klassik neben einem solchen über deutsche Bauernkunst, ein Werk über japanische Schwertzierarten unmittelbar neben einer Arbeit über geistliches Schauspiel und kirchliche Kunst im Mittelalter steht, wenn nach den Kunstdenkmälern von Ost- und Westpreußen ein Werk über koptische Kunst und auf dieses ein beschreibender Katalog über ein Berliner Museum folgt: Fälle, die sich aus dem Katalogsystem, wie es eben einmal feststeht, allenfalls erklären lassen, die aber jeden Benutzer am Fach stutzig machen und verwirren müssen. Die notwendige Folge wird sein, daß er einem System gegenüber, das durch derartige nicht ganz verständliche „innere Gesetze" gebunden ist, mißtrauisch zu werden anfängt und soweit er sich nicht auf sein Ortsgedächtnis verlassen kann, dessen gänzlicher Mangel übrigens heute auch einen Bibliothekar nicht mehr hindern kann, ein ausgezeichneter Bibliothekar zu werden,[2]) sich lieber in die Abhängigkeit eines Kataloges zurückbegibt.

Ist das überhaupt Abhängigkeit zu nennen und nicht vielmehr Klugheit, wenn ich den sicheren Weg, den mir eine Brücke über einen Fluß bietet, wähle anstatt immer wieder einen Sprung ins Ungewisse zu versuchen, der mir schon mehrmals mißglückt ist? Es mag ja ab und zu den Feriensport eines Professors bilden, das System oder besser seine Kenntnis des Systems auf die Probe zu stellen. Im praktischen Falle aber wird er den Wunsch haben, rasch und sicher in den Besitz des Buches zu kommen. Ich verweise nochmals auf die Anforderungen, die Michaelis und Diels an die Bibliotheken gestellt haben, und die schnelle Befriedigung eines einzelnen Bücherwunsches ist ja doch eben der hohe Vorzug, den gerade auch nach der Ansicht der Gelehrten die amerikanischen Bibliotheken vor den deutschen voraushaben. Wenn die Dozenten am Ort oder auch angereiste Gelehrte Wert auf direkte Benutzung am Fach legen, so ist eben der Grund der, daß sie auf diese Weise rascher zum einzelnen Buch kommen, das System aber ist für den Forscher in den meisten Fällen zwecklos; er unterrichtet sich einmal, aber nicht immer wieder von neuem über die Literatur, die ihm die Bibliothek für seine Spezialarbeiten darreichen kann.

Wilhelm Scherer hat einmal, gegen die alten Vielwisser des 17. Jahrhunderts, die wandelnden Bibliotheken und atmenden Konversationslexika gerichtet, das moderne Gelehrtenwesen dahin charakteri-

---

1) Vgl. auch M. Schrettinger, Versuch eines vollständigen Lehrbuchs der Bibliothekswiss. Bd 2. München 1829. S. 76.

2) Ebert konnte den Bibliothekar ohne Lokalgedächtnis noch einen „sehr beklagenswerthen Mann" nennen (Bildung des Bibl. S. 15); vgl. auch seinen Artikel „Bibliothekswissenschaft" in Ersch u. Grubers Encyklopädie, Th. 10. Leipzig 1823. S. 70. Molbech a. a. O. S. 98 u. Petzholdt a. a. O. S. 87.

siert, dafs Niemand mehr sein Gedächtnis mit Dingen beschwere, die er bequem in einem Buche nachlesen kann. In erweiterter Form hat Helmholtz einen ähnlichen Gedanken in seiner Rede „Ueber das Verhältnis der Naturwissenschaften zur Gesamtheit der Wissenschaften" ausgesprochen, den anzuführen ich nicht unterlassen möchte. „Unsere Zeit, sagt er, kann so viel mehr im Einzelnen leisten, weil unsere Vorgänger uns gelehrt haben, wie die Organisation des Wissens einzurichten ist. Diese Organisation besteht in erster Stufe nur in einer äufserlichen mechanischen Ordnung, wie sie unsere Kataloge, Lexica, Register, Indices, Literaturübersichten, Jahresberichte, Gesetzsammlungen, naturhistorischen Systeme usw. geben. Mit Hülfe dieser Dinge wird zunächst nur erreicht, dafs dasjenige Wissen, welches nicht unmittelbar im Gedächtnis aufzubewahren ist, jeden Augenblick von demjenigen, der es braucht, gefunden werden kann." Das ist fürs erste in Bezug auf die rein gelehrte Arbeitsweise gesagt, gilt aber dann nicht weniger auch für den Bibliothekar, dessen Tätigkeit zu verflachen nichts so sehr geeignet ist als ein an der Oberfläche haftender Enzyklopädismus. Die besondere Ausbildung eines System- und Ortsgedächtnisses ist auch für den modernen Bibliothekar keine Notwendigkeit mehr, sondern nur noch ein überflüssiger Luxus.

Ist mit den bisherigen Einwänden die systematische Aufstellung widerlegt?

Ich bin der Letzte, der das glauben möchte. Denn, wenn man Aufstellung gegen Aufstellung hält, so ist trotz allem die systematische immer noch die beste aller möglichen Aufstellungen; sie wird in einer Anzahl von Fällen, wenn auch nicht in dem Umfange, wie es ihre Freunde wollen, nützliche Dienste leisten können, wo die systemlose versagt. Das ganze Problem aber mufs anders gewendet werden; wir dürfen nicht mehr nach den positiven Leistungen fragen, die die eine oder die andere Aufstellungart aufzuweisen hat, sondern nach dem Schaden, den die Aufstellung möglicherweise in den Gesamtbetrieb hineinträgt. Jedem Bibliothekar leuchtet sofort ein, dafs die Frage nach dem Wert und Unwert der Aufstellung als solcher überhaupt nur eine Frage sechsten Ranges ist im Vergleich zur Frage der Brauchbarkeit der Kataloge. Läfst sich nachweisen, dafs es die systematische Aufstellung ist, welcher der mehr oder minder offen zugegebene Niedergang der Sachkataloge zur Last fällt, dann erst ist sie gerichtet; und läfst sich ferner nachweisen, dafs die systematische Aufstellung ein Erbstück aus einer Zeit ist, wo sie nützlich, ja geradezu unentbehrlich gewesen war, dann erst ist die Wertschätzung, die sie erfahren hat und noch erfährt, in ihrer historischen Berechtigung verständlich geworden.

Göttingen. G. Leyh.

Die 13. Bibliothekarversammlung in München am 30. und 31. Mai.

Zugleich 1. Versammlung der deutschen, österreichischen und schweizerischen Bibliothekare.

Bericht über den äufseren Verlauf.

Zweihundertelf Namen hat die zweite Ausgabe der Teilnehmerliste der Versammlung aufzuweisen, eine stattliche Anzahl. Dafs ein so unerwartet gutes Ergebnis erreicht wurde, ist dem Umstand zu verdanken, dafs die drei Bibliothekarvereine deutscher Zunge zum erstenmale eine gemeinsame Tagung abhielten, dazu der günstigen Lage und den vielfachen Reizen und Anziehungskräften der Stadt München.

Aus Oesterreich waren 26 Vertreter erschienen, aus der Schweiz 19; das aufserbayerische Süddeutschland war verhältnismäfsig nicht stark vertreten. Die Beteiligung aus Norddeutschland war naturgemäfs ungleich. Die Königliche Bibliothek zu Berlin entsandte 18 Teilnehmer, darunter ihren Generaldirektor, das gesamte Grofsberlin 35, während die entlegenen Provinzen Preufsens nur schwach vertreten waren, immerhin doch stärker als bei manchen früheren Tagungen. Zwei Gäste kamen aus Ungarn, je einer aus Bulgarien, Rufsland und Schweden.

Der Verlauf der Tagung war sehr erfreulich, wenn auch keinerlei Beschlüsse gefafst wurden, was bei der Vielzahl der vertretenen Staaten ja auch nicht erwartet werden konnte. Das Programm führte eine lange Reihe von Vorträgen und Referaten auf, die sämtlich Fragen von allgemeinstem bibliothekarischen Interesse behandelten. Es waren deshalb lange Debatten zu erwarten, hie und da wohl auch sehr scharfe Erörterungen zu befürchten. Jedenfalls aber erschien es sehr zweifelhaft, ob das Programm ganz erledigt werden könnte. Keine dieser Befürchtungen ist eingetroffen; alle Teile des Programms haben in der vorher bestimmten Zeit ihre Erledigung gefunden, was nicht zum wenigsten der zielbewufsten Leitung zu danken ist. Nicht minder aber waren alle Redner, die in die Verhandlungen eingriffen, bemüht, bei der entschiedensten Festhaltung ihres Standpunktes doch rein sachlich zu bleiben.

Die allgemeine Disposition für die Tagung war, dafs die Vormittage den Verhandlungen, die Nachmittage den Besichtigungen, die Abende dem geselligen Beisammensein vorbehalten waren. So begann am Donnerstag den 30. Mai um 9 Uhr die erste Tagung, der Vorsitz wechselte unter den Vorsitzenden der drei Vereine. Die Verhandlungen fanden in einem grofsen Auditorium der Technischen Hochschule statt, deren Prorektor Prof. Dr. Schröter nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden des deutschen Vereins Direktor Schnorr von Carolsfeld-München die Versammlung willkommen hiefs. Das bayerische Kultusministerium war durch den Referenten für Bibliothekswesen Ministerialrat Dr. Winterstein vertreten.

Zuerst sprach Eichler-Graz über die Vorbildung des wissenschaftlichen Bibliothekars, dann Mayer-Wien über den mittleren Dienst. Diese beiden Vorträge werden nicht wie die übrigen Vorträge und Referate später in dieser Zeitschrift im Wortlaut abgedruckt werden, was für

die Zeitschrift des Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen vorbehalten ist, doch wird ein ausführlicherer Auszug im Zbl. veröffentlicht werden. An dritter Stelle sprach Egger von Möllwald-Wien über das Referatssystem der Wiener Hofbibliothek. Dann folgten die Referate über die Frage einer einheitlichen Katalogisierungsordnung im deutschen Sprachgebiete, für das Deutsche Reich durch Hilsenbeck-München, für Oesterreich durch Crüwell-Wien, für die Schweiz durch Escher-Zürich erstattet. Unter den gröfsten reichsdeutschen Bibliotheken ist — abgesehn von denen, die schon der preufsischen Instruktion unterworfen sind — die Mehrzahl gegen die Vereinheitlichung. Für Oesterreich ergab eine Rundfrage die interessante Tatsache, dafs die gröfseren Anstalten für die Vereinheitlichung sind, während die kleineren ihre „Individualität" bewahren wollen. Die Schweiz endlich, die ja selbst schon der Frage eines schweizerischen Zentralkatalogs nahe getreten ist, schliefst sich bei ihren Arbeiten tunlichst an die preufsische Instruktion an, hält aber ihre Abweichungen für zu bedeutend, als dafs sie sie aufgeben könnte.

Weiterhin brachte der erste Verhandlungstag noch das von Loubier-Berlin erstattete Referat der „Lederkommission" des V. D. B. und Gratzl-München sprach für die Kommission für Verwaltungspraxis, die ihr eigentliches Referat auf der nächsten Tagung erstatten will.

Am Nachmittage vereinigte sich die Versammlung im Ausstellungssaale der Hof- und Staatsbibliothek, wo diese Anstalt eine beneidenswerte Ausstellung ihrer gröfsten Schätze veranstaltet hatte. Der hübsche Vorschlag, eine kleine Verlosung der Ausstellungsgegenstände vornehmen zu lassen, fand leider nicht den genügenden Anklang bei dem Herrn Direktor der Bibliothek. Im selben Raume hielt dann Leidinger-München einen allseitig mit gröfstem Interesse angehörten Vortrag über die Geschichte der Bibliothek, der in Kürze die wichtigsten Erlebnisse der Anstalt darlegte. Es folgte eine Reihe von Führungen durch die verschiedenen Abteilungen der Staatsbibliothek, an denen sich die Einzelnen je nach ihrem besonderen Interesse beteiligten. Immer wieder aber sah man Teilnehmer nach dem Ausstellungssaal zurückwandern, noch einen kurzen Blick auf Stücke zu werfen, die sie besonders fesselten. An den Besuch der Staatsbibliothek schlofs sich noch eine Besichtigung der Universitätsbibliothek. Die grofsen Verbesserungen, die seit zwei Jahrzehnten der frühere Vorsteher, Schnorr von Carolsfeld, wie der derzeitige, Georg Wolff, durchgeführt haben, fanden dabei viele Anerkennung.

Am Freitag den 31. Mai hielten, wieder in der Technischen Hochschule, zunächst von $^3/_4$ 9 ab die drei Vereine in getrennten Räumen geschlossene Mitgliederversammlungen ab. Hier ist nur über die des deutschen Vereins zu berichten. In diese Versammlung hatte der Vorsitzende Schnorr von Carolsfeld-München aus Rücksicht auf die ausländischen Kollegen den Jahresbericht verschoben, der sonst am Anfange jeder Tagung erstattet wird. Es folgten die Berichte des Schriftführers und des Schatzmeisters. Mitteilenswert ist besonders, dafs die Zahl

der Mitglieder des Vereins auf 457 gestiegen ist. Dann folgte die Neuwahl des Vorstandes und Ausschusses. Da der Stellvertreter des Vorsitzenden und frühere langjährige erste Vorsitzende Geheimrat Schwenke-Berlin den Wunsch ausgedrückt hatte, es möge von seiner Wiederwahl Abstand genommen werden, aufserdem der Schriftführer G. Schulz-München sein Amt niedergelegt hatte, war eine teilweise Veränderung nicht zu vermeiden. Die Wahl erfolgte durch Zuruf und ergab folgenden Vorstand: Vorsitzender: Schnorr von Carolsfeld-München, Stellvertreter: Ippel-Berlin, Schriftführer: Hilsenbeck-München, Schatzmeister: Philipp-München. Unter den Beisitzern fand keine Aenderung statt.

Nach Schlufs der Mitgliederversammlungen wurde die gemeinsame Tagung fortgesetzt. Glauning-München sprach über den Gesamtkatalog. Auf Grund der Vergleichung eines — naturgemäfs sehr kleinen — Abschnittes des preufsischen Gesamtkatalogs mit dem Kataloge der Münchener Staatsbibliothek kam er zu dem Schlusse, dafs die Beteiligung der Staatsbibliothek an dem Gesamtkataloge zwar für den letzteren höchst wertvoll sein würde, für die Münchener Bibliothek aber so geringen Vorteil brächte, dafs die Uebernahme der Kosten und der Arbeit für die letztere nicht zu rechtfertigen sei. Schnorr von Carolsfeld-München fügte später hinzu, dafs der Vortrag Glaunings durchaus keine amtliche Absage der Staatsbibliothek, zunächst aber für die Staatsbibliothek ein bayerischer Gesamtkatalog wichtiger sei, da die kleineren bayerischen Bibliotheken wertvolle Bücherschätze bergen, die die der gröfseren sehr gut ergänzen. Der Vorsteher des preufsischen Gesamtkatalogs Fick wies darauf hin, dafs er der in Preufsen schwebenden Verhandlungen halber auf den Vortrag nicht eingehn könne, aber für die nächste Tagung einen Vortrag und die Vorlegung eines Probedruckes in Aussicht stellen wolle. Für den Gesamtkatalog sprach dann mit warmen Worten der Direktor der Leipziger Universitätsbibliothek Boysen und der starke Beifall, den die Versammlung ihm spendete, zeigte, dafs die Idee eines deutschen Gesamtkatalogs trotz der gewaltigen Schwierigkeiten des Unternehmens zahlreiche Anhänger hat. Glatter war die Sachlage, als darauf Fick-Berlin und Riedner-München über den Plan des deutschen Gesamt-Zeitschriftenverzeichnisses Bericht erstatteten. Dieser Plan fand allgemeinen und widerspruchslosen Beifall und das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, das die Arbeit ausführen soll, darf auf die kräftigste Förderung auch seitens der nichtpreufsischen Bibliotheken rechnen.

Es folgten noch kleinere Referate und Mitteilungen, dann wurden die Verhandlungen geschlossen.

Für den Nachmittag standen zur Wahl der Teilnehmer eine Führung durch die Bayerische Gewerbeschau, der Besuch des Deutschen Museums oder die Besichtigung der Städtischen Musikalischen Volksbibliothek.

Ehe wir nun zu den geselligen Vereinigungen übergehn sei noch erwähnt, dafs es, wie immer an Begrüfsungen der Versammlung von aufserhalb nicht fehlte. So sandte Schwenke-Berlin der Tagung durch Marconitelegramm einen Gruls aus den Vereinigten Staaten, wo er sich auf einer

Dienstreise befand, und die Association des bibliothécaires français liefs der Versammlung durch den Vorsitzenden des schweizerischen Vereins einen Gruſs entbieten. Hier darf man wohl auch der Festgaben gedenken, die den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurden. Von den im Ausstellungssaale der Staatsbibliothek bewunderten Originalen durfte ja nichts mitgenommen werden, dafür erhielten die Gäste aber eine dauernde Erinnerung in Gestalt eines schönen Tafelwerkes: Aus berühmten Handschriften und seltenenen Drucken in bayerischen Bibliotheken. Zwölf Lichtdrucktafeln den Teilnehmern des Münchener Bibliothekartages vom 29. Mai bis 1. Juni 1912 gewidmet von Carl Kuhn. Dankbarst entgegengenommen wurde auch die groſse Ausgabe der dreiteiligen Relief-Karte des bayerischen Hochlands, die der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs in München herausgegeben hat, desgleichen der vom Verbande der Münchener Hoteliers herausgegebene offizielle Führer durch München, dem auch Ansichtskarten mit dem Bilde der Hof- und Staatsbibliothek beilagen.

Gehen wir nun zu den geselligen Vereinigungen über. Der Abend des 29. Mai führte die Teilnehmer in dem roten Saale des Restaurant Augustiner zusammen. Es entfaltete sich dort das fröhliche Treiben, das wir von den früheren Bibliothekartagen kennen, das Begrüſsen alter Freunde und Kollegen, die Anknüpfung neuer Bekanntschaften. Wenn dieser Empfangsabend sich von den früheren unterschied, so war es nur darin, daſs sehr viel öfter als sonst Kollegen, die sich bisher nur dem Namen nach oder literarisch kannten und schätzten, nun auch persönlich einander nahetraten.

Am Abend des zweiten Tages, des 30. Mai, erfreute sich die Versammlung der Gastfreundschaft der Stadt München. Der schöne Saal des alten Rathauses war mit Pflanzen und Bannern reich geschmückt, während ein Orchester für Tafelmusik sorgte. Als Vertreter des behinderten Oberbürgermeisters begrüſste Magistratsrat Hörburger die wohl vollzählig erschienene Versammlung. Namens der drei Vereine dankte der Generaldirektor der Königlichen Bibliothek zu Berlin, Adolf Harnack in warmen und dabei humorvollen Worten. Der schöne Abend wird allen Teilnehmern ein liebe Erinnerung bleiben. Am dritten Tage, dem 31. Mai, fand das gemeinsame Essen im Hauptrestaurant der Gewerbeausstellung statt, wie immer durch Tischreden gewürzt. Nachdem der Vorsitzende des deutschen Vereins das Hoch auf den Prinzregenten von Bayern als den Landesherrn ausgebracht hatte, sprach Petzet-München auf die Gäste, worauf Wolkan-Wien namens der drei Vereine dankte. Dann sprach Escher-Zürich auf den deutschen Verein. Seine Rede brachte aufserdem eine sehr erfreuliche Ehrung des auch um den schweizerischen Verein hochverdienten Direktors der Königlichen Bibliothek zu Berlin Schwenke. Der schweizerische Verein hatte ihn zum Ehrenmitgliede erwählt, und das Diplom persönlich überreichen wollen. Da der Gefeierte aber zum erstenmale seit der V. D. B. besteht verhindert war, an der Tagung teilzunehmen, mufste man sich auf die Verkündigung beschränken. Es sprach noch Geiger-Tübingen, der ein Hoch auf die Frauen ausbrachte und dann kam

zuguterletzt noch eine Ueberraschung. Kollege Caspari-Leverkusen trat als Bierzeitungsredakteur auf und erregte — soweit er verständlich war, die Akustik des Saales liefs zu wünschen übrig — grofse Heiterkeit.

Den Schlufs der ganzen Tagung bildete dann am 1. Juni ein Ausflug nach dem Starnberger See. Die naturgemäfs schon sehr stark gelichtete Teilnehmerschar fuhr mit Bahn nach Starnberg, von da zu Schiff nach Tutzing, wo das Hauptquartier im Hotel Simson aufgeschlagen wurde. Das Wetter war sehr günstig und die gebotenen leiblichen Genüsse erregten allgemeine Zufriedenheit. Ein Spezialgericht, die dem schönen See entstammenden Renken, sollen sogar zu Ansichtskartenversen Veranlassung gegeben haben.

Damit war die schöne und ungetrübte Tagung zu Ende. Die Münchener Kollegen haben den Dank, der ihnen für ihre viele Mühe und Sorge gebührt, vielfältig bereits mündlich ausgedrückt erhalten. Er sei ihnen hier nochmals herzlichst erstattet.

Die nächste Tagung des V. D. B. wird nach den Absichten des Vorstandes 1913 in Mainz stattfinden; 1914 soll Leipzig aufgesucht werden, weil in diesem Jahre dort eine grofse buchgewerbliche Ausstellung stattfindet. Weiter, 1915, soll unter Umständen eine abermalige Tagung der vereinigten Vereine abgehalten werden. Der Ort dürfte dann Wien sein. Adalb. Hortzschansky.

Breton Scriptoria: their Latin Abbreviation-symbols.

Editors of Latin texts have been in the habit of inferring an archetype written in Ireland or England, when they find some corruption in the text which suggests an Irish or Anglo-saxon abbreviation-symbol; e. g. *si* for *sicut*, suggesting the symbol s 'sicut'. Traube shewed that there was another possibility, viz. that the archetype was written on the Continent by an Irish or English missionary-monk. There is still a third explanation possible, viz. an archetype written in a Breton scriptorium. The Breton emigrants from Cornwall retained for a wonderfully long time the abbreviation-system of their native country, long after they had discarded Insular script and had adopted the all-pervading Caroline minuscule. Having recently, in my 'Early Welsh Script' (Oxford, Parker, 1912), given details of Cornish and Welsh abbreviation-symbols, I will here furnish a list of the Breton symbols. A comparison of the two statements will shew how little the emigrant scribes departed from their home practice, and will supply criteria by which we may detect a Breton MS. or infer a Breton archetype.

I divide the MSS. from which I take my materials into three groups: (I) the group (I know of only two MSS) in which Insular script is still retained; (II) those written in Caroline minuscules of the ninth and tenth centuries; (III) those written in the eleventh century, before the boundary-lines between different abbreviation-systems

had become effaced. I have confined myself to MSS. which contain Breton glosses, since there is a sufficient number of such MSS. to provide adequate material. Inded, out of the number I have omitted some (e. g. Vat. lat. 1480 Priscian, 9th. cent.), because the scribe appeared not to be a Breton; others (e. g. Cambridge, Corpus College, 192 Amalarius, written at Landevenec in 952), because I have not had an opportunity of examining them.

I.

(A) Orléans 255 (302) pp. 1—82 Sedulius, 8vo., in rude Insular half-uncial (Fleury). The numerous interlinear glosses (mostly Latin) seem to be contemporary.

(B) Orléans 193 (221) Canones, small fol., in minuscule script that is half Insular, half Continental, by more than one scribe, pp. 212. The Greek letter Psi is used for *ps* in 'psalmista', p. 39. At the end: 'Iunobrus scripsit'. This MS. is full of 'capricious suspensions': e. g. p. 67 beati pacī 'pacifici'; p. 103 non est me dig' 'dignus'; p. 110 in pig' 'pignus': p. 56 iniquitatem quam meditatus est in frā ('fratre') suo.

II.

(C) Paris, B. N. lat. 12021, foll. 33—139 Canones, fol., in Caroline minuscules (but with Insular *g* usually), by more than one scribe (Corbie). One scribe makes great use of the *v*-form of *u*. At the end: 'Arbedoc clericus ... conscripsit ... Haelhucar abbate dispensante'. There is a certain amount of 'capricious suspension' in this MS. especially in repetitions: e. g. fol. 126v misericors et mīs Dominus patiens et multae mīs 'misericordiae'; fol. 71r lex rō 'Romana'; fol. 69r pro anī eius 'anima'; fol. 58r sepulta est in sepūl 'sepulcro'.

(D) Vat. Reg. lat. 296 Orosius, fol., in Caroline minuscules (with, here and there, the Insular *g*), by more than one scribe, foll. 108. 'Lios monocus iussit pingi diaconus'. I ignore the later (tenth century) interlinēar Latin glosses.

(E) Paris, B. N. lat. 13029 Smaragdi Grammatica (Corbie), fol., in Caroline minuscules, by more than one scribe, foll. 99. (Cornish?)

(F) Berne, Stadtbibl. 167 Virgil, with Servius, in Caroline minuscules. I had time only to examine parts of this MS. The interlinear Latin glosses I ignore.

(H) Brit. Mus, Cotton Otho E xiii Canones, probably by more than one scribe, foll. 180. For this MS. too, which Bradshaw assigns to "saec. x-xi", my material is probably incomplete. This MS. has some 'capricious suspensions': e. g. fol. 141r sive domum sī hortum; fol. 131v et respō omnes (on fol. 66v rp̄ 'respondit'); fol. 107v significans princī ('principes') catholicos.

III.

(I) Paris, B. N. lat. 3182 Canones, fol., by more than one scribe, pp. 355.

(K) Vat. Reg. lat. 691 Orosius; Isidori Chronica, small fol., by more than one scribe, foll. 120.

	I	II	III
apud	aꝑ (B)	aꝑ (DH; also Oxford, Auct. F IV 32 Eutyches; on C, see below)	aꝑ (I), apd̄ (K)
aut	ā (B)	ā (CDH)	—
autem	the h-symbol (B), aūt (B)	the h-symbol (CDEH), aūt (CDEFH), aū (CF)	aūt (IK)
bene	*b* with cross-stroke (B)	*b* with cross-stroke (CEH)	—
contra (see below, on the 'con'-symbol)	ɔɔ (B), ɔc̄ (B)	ɔ-c (D)	—
cuius (see below on the 'us'-symbol)	—	cs̄ (FH)	—
cum	c̄ (B)	c̄ (H; also Oxford, Hatton 42 Expositio in Synodos; Cambridge, Corp. Coll. 320 Canones)	—
dico	dt̄ (B and in gloss in A); dnt̄ (B); dr̄ (B); dnr̄ (B); dxm̄s 'diximus' (B); dc̄s 'dicens' (A); dx̄ 'dixit' (gloss in A)	Besides the usual four dt̄, dnt̄, dr̄, dnr̄, we find dit̄ 'dicit' (F; also Oxford F IV 32); dx̄t and dx̄it 'dixit' (C); dixm̄s (C), dxm̄s (H); dir̄ 'dicitur' (F); dm̄s 'dicimus' (F)	Besides the usual four, we find dit̄ (I), dn̄tr 'dicuntur' (I)
eius (see below on the 'us'-symbol)	the Insular symbol (B, p. 47, in an apparently contemporary addition)	eī (F)	—
enim	the Insular symbol (B)	the Insular symbol (CEH; also Oxford Hatton 42 and Auct. F IV 32)	—
ergo	—	erḡ (H, sometimes)	ꝰ (K)
est	÷ (AB), ē (AB)	÷ (CDEFH), ē (CDEFH)	ē (IK)
esse	eē (AB)	eē (CDEFH)	eē (IK)
et	the 7-symbol occurs in glosses in A	the 7-symbol (F)	—
frater (see below, on the 'er'-symbol)	frs̄ 'fratres' (A)	frs̄ 'fratres' (CFH), frs̄es (H); frs̄is, frs̄i, frs̄ibus (CH); frm̄ 'fratrem' (C); frs̄e 'fratre' (C)	fr̄, frs̄is (IK); frm̄ 'fratrem' and 'fratrum' (IK); frs̄em (K); frs̄ and frs̄es (K)

gloria	—	glā (E)	glā (K)
gratia	—	—	grā (K)
habeo	hꝫ 'habet' (A); hn̄s 'habens' (A)	hꝫ (DEH); hn̄t 'habent' (H; also Oxford Auct. F IV 32)	—
hic, etc.	ħ 'haec' (B, and in gloss in A); *h* with dot above shoulder 'hoc' (AB); hc̄ 'hunc' (A p. 32)	ħ 'haec' (CEH), *h* with shaft traversed by stroke (C, fol. 87v); *h* with dot above shoulder 'hoc' (CDH), *h* with apostrophe to right of shoulder (C); hc̄ 'hunc' (H); hs̄ 'huius' (H)	ħ 'haec' (I); *h* with dot above shoulder 'hoc' (I)
id est	*i* between dots, followed by the 'est' symbol (B, and in glosses in A), *i* between dots (glosses in A)	*i* between dots, followed by the 'est' symbol (EH), *i* between dots (F), id (with cross-stroke through *d*) (F)	*i* between dots (K)
item		it̄ (CH)	
meus	ms̄ 'meus' (B)	ms̄ (CEH); mm̄ 'meum' (CH)	
mihi	i̊h (B)	i̊h (EFH), mī (E, sometimes)	i̊h (IK)
misericordia		misdia (H)	misedia (IK)
modo	o̊m (B)	o̊m (EH), tm̄mō 'tantummodo' (D; also Oxford, Auct. F IV 32), mdō (C, in '*quomodo*' fol. 12r)	o̊m (IK)
nobis	nōb (B)	nōb (CDEFH)	nōb (I)
nomen	nōe 'nomine' (A);	nōe (CDH; also Oxf. Auct. F IV 32);	nō 'nomen' (I); nōe 'nomine' (I)
(see below, on the 'en'-symbol)	nōa 'nomina' (A)	nōa (E; also Oxf. Auct. F IV 32); nō 'nomen' (H; also Oxf. Auct. F IV 32)	
non	n̄ (AB)	n̄ (CDEFH)	n̄ (IK)
noster	nr̄ 'noster' (B); nr̄i, etc. (AB); nm̄ 'nostrum' (B, p. 55)	nr̄ (CEFH), nr̄t (H); nr̄i, etc. (CDEFH), nm̄ (C sometimes)	nr̄ (IK); nr̄i, etc. (IK)
nunc	nc̄ (B)	nc̄ (CDFH)	nc̄ (I)

omnis (see below, on the *m*-symbol)	om̄s 'omnis' (AB), om̄is (B); om̄s 'omnes' (AB); om̄a 'omnia' (AB)	om̄s 'omnis' (C), om̄is (CDEFH); om̄s 'omnes' (CDEFH); om̄a (CDEFH), om̄ia (DE); om̄e, om̄i, etc. (CDEFH)	om̄s 'omnis' (I), om̄is (IK); om̄s 'omnes' (IK); om̄ia (IK), om̄a (I); om̄e, om̄i, etc. (IK); om̄bus (I)
per	the Insular symbol (AB), the Continental symbol (AB)	the Continental symbol (CDEFH), the Insular symbol (once in C, *'perhibentur'* fol. 90 r)	the Continental symbol (IK)
populus	pplī, etc. (B)	pplī, etc. (CH), poplī (H), plī (H)	poplī, etc. (IK), pplī (I), ppī (I)
post	p̊ (AB), p' (B, sometimes)	p̊ (CDFH), p' (CEFH)	p̊ (I), p' (I)
prae	p̄ (AB)	p̄ (CDEFH)	p̄ (IK)
pro	the usual symbol (AB)	the usual symbol (CDEFH)	the usual symbol (IK)
propter	pp̄ (B), pp with lower shafts traversed by stroke (B)	pp with lower shafts traversed by stroke (CEH)	pp̄ (I), pp with lower shafts traversed by stroke (I)
quando	qn̄ (B), qn̄do (B, p. 13, and in gloss in A), qd̄o (A)	qn̄do (CH), qn̄d (EF), qn̄ (CH), qun̄d (H)	qn̄do (I), qn̄d (I); qn̄diu 'quandiu' (I)
quantus (see below, on 'qua')		qn̄to 'quanto' (H)	qn̄tum and qn̄dm 'quantum' (I); qn̄am 'quantam' (I)
quare (see below, on 'qua')	qr̄e (B)	qr̄e (CH)	
quasi (see below, on 'qua')	qs̄i (AB)	qs̄i (CDEFH)	qs̄i and once qūsi (I)
que	q; (AB) q: (B)	q; (CDEF), q: (DH), q. (EGH), q; (C)	q. (IK), q; (K)
qui, etc.	For 'qui' (also the syllable 'qui' in 'quis', 'quid', 'quibus', 'quia', etc.) q̇ (AB)	For 'qui' q̇ (CDEFH).	For 'qui' q̇ (IK).
	For 'quae' q:· (AB), q̄ (B).	For 'quae' q̄ (EFH), q:· (DFH).	
	For 'quod' the Insular symbol (AB), q̄d (A).	For 'quod' the Insular symbol (CDEFH), q̄d (CDEFH), qūd (C).	For 'quod' q̄d (IK), the Insular symbol (I). In K q̊d is as common as q̄d.
	For 'quam' the usual symbol (AB).	For 'quam' the usual symbol (often assimilated to the Insular 'quia' symbol) (CDEFH).	For 'quam' the Insular 'quia' symbol (IK).

	For 'quibus' qb (with cross-stroke through *b*) and q̄b (with cross-stroke through *b*) (B).	For 'quibus' qb (with cross-stroke through *b*) (CH), q̄b followed by the 'us'-symbol (CH).	
		For 'quo' (also the syllable 'quo' in 'quot','quos','quoque', etc.) q̊ (CDEFH).	For 'quo' q̊ (IK).
		For 'qua' (also the syllable 'qua' in 'quantus', 'quare', 'quasi', 'quas', etc.) q̊ᵃ (CDEFH).	For 'qua' q̊ᵃ (IK).
		For 'quem' q̄ and q̄; (C).	
quia (see above, on 'qui')	the Insular symbol, *q* with an oblique or horizontal cross-stroke (AB)	the Insular symbol (CFH), sometimes assimilated to the 'quam'-symbol; the Continental symbol, *q* followed by a 2-mark (CDEH)	the Insular and Continental symbols (I)
quomodo	qm̄o (B)	qm̄o (CH)	
quoniam	qm̄ (AB), qn̄ (A, e. g. 'q. 'illud haud diligunt' = Migne, col. 538; Carm. Pasch. 5, 108)	qm̄ (CDEFH)	qm̄ (IK)
quoque (see above, on 'quo')	qq̄ (AB), qq with stroke traversing lowershafts (B)	qq̄ (DH), qq with stroke traversing lower shafts (CDH)	both symbols (I)
quot (see above, on 'quo')		q̄t (D, fol. 41r)	
reliqua	r̄l (AB)	r̄l (CEFH), r̄lq (CFH), relq̄ (EF), rliq̄ (C, fol. 7r), rēl and reliq̄ (E)	r̄l (I)
saeculum	sclī, etc. (B)	sclī, etc. (CEFH)	sclī, etc. (IK)
secundum	the Insular symbol, *s* with cross-stroke (B)	scdm̄ (CDEFH), secdm̄ (CEF), sc̄d (CE), sdm̄ (F, fol. 101r), the Insular symbol (C); sēdae 'secundae' (E, fol. 27v)	scdm̄ (IK), secdm̄ and sc̄d and sēd (I)
sed	*s* between dots (AB)	*s* between dots (CDEFH), s, (EF), s̄ (C)	*s* between dots (I), s; (K)
sicut	sic̄ (AB), sc̄ (B)	sic̄ (CDEFH), sic̄t (H)	sic̄ (IK)
sunt	s̄t (AB)	s̄ (CDEFH), s̄t (CDFH)	s̄t (IK), s̄ (I)

tamen (see below, on the 'en'-symbol)	tn̄ (AB)	tn̄ (CH), tm̄ (DF, fol. 101r, H)	tn̄ (I)
tantum	tm̄ (AB)	tm̄ (CDEH)	tm̄ and tn̄ (I)
tempore		tempr̄ (CEH), tepr̄ (C, fol. 32r),	tpr̄ (K)
tibi	t̀ (B, with *i* to the right)		t̀ (I)
tunc	tc̄ (AB)	tc̄ (CDEFH), tn̄c (E)	tn̄c (K, passim)
vel	*l* with cross-stroke (AB)	*l* with cross-stroke (CDEFH), ūl (CDEH)	*l* with cross-stroke (I), ūl (K)
vero	ů (AB)	ů (CEFH)	ů (IK)
vester	ur̄ 'vester' (B); urī, etc. (B)	ur̄ 'vester' (CEH), ur̄t (C, fol. 25r); urī, etc. (CDEFH)	ur̄, urī, etc. (I)
vobis	uōb (B)	uōb (CEFH)	uōb (I)
Syllable-symbols:			
m	(1) Final *m*, (2) preconsonantal *m* in the middle of a word, are denoted by a stroke above the preceding letter (AB)	The same (CDEFH)	The same (IK). Also prevocalic *m* in 'praesu*m*at' (I, p. 108).
n	ī 'in' (AB)	ī 'in' (CDFH); nō 'non' (C, fol. 78v; F, fol. 8r); cō 'con' (C, fol. 35v). In H testimōi 'testimoni' (fol. 131r) is irregular.	ī 'in' (I)
con	ɔ (AB), c̄ (A, sometimes)	c̄ (CDEFH), ɔ (DF)	c̄ (IK)
-e		und (with cross-stroke through *d*) 'unde' (F); nat̄ 'nate' (F)	
-em		quid (with cross-stroke through *d*) 'quidem' (F 1); post confessiōn̄ '-nem' (H)	fam̄ 'famem' and uniform̄ 'uniformem' (K)
en	m̄ 'men' (e. g. 'ta*men*', 'no*men*', etc.) (AB)	m̄ 'men' (CDEFH)	m̄ 'men' (IK)
er	t̄ 'ter' (e. g. 'prop*ter*', 'fra*ter*', 'pa*ter*', 'ma*ter*', etc.) (AB); *b* (with cross-stroke) 'ber' (B)	t̄ 'ter' (CDEFH); *b* (with cross-stroke) 'ber' (CDEFH); ū 'ver' (CDEF), *u* with the 'ur'-symbol above (E)	t̄er 'ter' (IK); *b* (with cross-stroke) 'ber' (K); ū 'ver' (K); *d* (with cross-stroke) 'der' (K, in 'diffu*der*ant')
-is	*b* (with cross-stroke) 'bis' (AB);	*b* (with cross-stroke) 'bis' (CDEFH);	*b* (with cross-stroke) 'bis' (IK);

	d (with cross-stroke) 'dis' (A, in 'modis' p. 10)	*l* (with cross-stroke) 'lis' (CF);	*l* (with cross-stroke) 'lis' (K)
		d (with cross-stroke) 'dis' (CH). Even for the initial syllable of 'discipulus' 'discumbo', in C.	
-it	x̄ 'xit' (B), dix̄ 'dixit' (A);	x̄ 'xit' (CDEFH); c̄ 'cit' (CDEF), dic̄ 'dicit' (H); *d* (with cross-stroke) 'dit' (F)	x̄ 'xit' (IK); c̄ 'cit' (IK); ū 'vit' (I);
	hab (with cross-stroke trough *b*) 'habet' (B)		hab (with cross-stroke through *b*) 'habet' (I)
ra		p̲ 'pra' (EF)	p̲ 'pra' (IK)
ri	p̲ 'pri' (e. g. in 'pro*pri*us', etc.) (AB)	p̲ 'pri' (CDEFH)	p̲ 'pri' (IK)
-unt	r̄ 'runt' (B, and in gloss in A), r̄t (B, sometimes)	r̄ 'runt' (CDEFH), r̄t (F, fol. 6v); b̄t 'bunt' (CEFH)	r̄ 'runt' (IK)
-um	*r* with cross-stroke through the branch 'rum' (AB)	*r* with cross-stroke through the branch 'rum' (CDEH), r̄ (CF), r' (C)	*r* with cross-stroke through the branch 'rum' (IK); c̄ 'cum' in 'lo*cum*' (I); *d* with cross-stroke 'dum' in 'subeun-*dum*' (I)
ur	*t*' 'tur' (AB), *t* with the 2-mark above (AB) *t* with something like the *m*-symbol above (B, p. 199 'igi*tur*', p. 62)	*t* with the 2-mark above 'tur' (CDEFH), *t*' (C, sometimes); *m* with the 2-mark above 'mur' (DEFH)	*t* with the 2-mark above 'tur' (IK); *m* with the 2-mark above 'mur' (I)
-us	b; or b: or the like 'bus' (AB); m' 'mus', i' 'ius' (e. g. ei' 'eius', cui' 'cuius') p' 'pus', etc. (AB) t' 'tus' (B);	b; (etc.) (CDEFH); m', i', p', t' (etc.) (CDEFH), m; (etc.) (CDEFH);	b; (IK); m', i', p', t', (etc.) (IK)
	paul (with cross-stroke through *l*) 'Paulus' (B);	*l* with cross-stroke 'lus' (C);	
	sinod (with cross-stroke through *d*) 'sinodus' (B);	*d* with cross-stroke 'dus' (H)	
	i: 'ius' (glosses in A, e. g. 'fi*lius*', p. 22)		

To these lists I append a few notes on particular words:—
ante. The Insular symbol aⁿ I have found only in Oxford Auct. F IV 32. This is a composite volume from Glastonbury Library. The part containing Breton glosses is foll. 1—9, Eutyches, written in ninth century Caroline minuscules. This Ms. too is unique in using āt 'autem', etī 'etiam', hō 'homo', ōa 'omnia', *b* followed by a sinuous vertical stroke 'bus'. *apud.* In C the abbreviation stroke traverses the lower shaft of the *p,* a symbol which would ordinarily denote 'aper'. *autem.* In E the h-symbol has a peculiar form, for the 'tail' is added, not to the letter *h,* but to the 'haec' symbol.
cetera cr̄ (F). *loquitur* loq̄r (C). *nisi* n̄ (I, p. 90).
proprius. The monogram of the 'pro' and 'pri' symbols is used in glosses in D for 'proprium nomen', e. g. fol. 64r.
sequitur seq̄r (H). *tamen, tantum.* The persistence in Breton scriptoria of the old syllabic suspension tm̄ 'tamen' has led to confusion, since tm̄ was also the contraction of 'tantum'. Thus in E tm̄ bears sometimes (e. g. 30r tm̄ sanguinis fussum est') the sense of 'tantum', sometimes (e. g. 40r, 44r, 50r uerumtm̄) the sense of 'tamen'. One scribe avoids the confusion by using tam̄ 'tamen', another by using tn̄ 'tamen'. (Similarly in H.) The use of tn̄ for 'tantum' in I (e. g. 'laniare t. didicerint' 37, 4 Wass.) is remarkable. *unde* un̄ (H).

When we compare the Breton list of symbols with the Cornish and Welsh, we notice the absence from the Breton list of the symbols for 'igitur' (and, we may almost add, 'ergo'), 'inter', 'sine', 'sive', 'trans', 'ut'; although we must remember that our material for the earlier period of Breton, the period of Insular script, is only slight. The Breton leaf (the other leaf has an Irish gloss) in Insular script in Leyden Voss. lat. F 96 is not always decipherable. It may have aⁿ 'ante'. The Irish leaf has v with suprascript comma 'ut'.

The Syntax-marks, which I have mentioned in my 'Early Welsh Script', are also used by Breton scribes. Thus in A we find, e. g. on p. 15 the line 'Frondea blanditae lambebant robora flammae' with the 'daseia'-sign over 'Frondea' and 'robora', to shew the connexion of Adj. & Noun, and a dot and dash over 'blanditae' and 'flammae' to shew the same thing. (Similarly in F.) Grammatical glosses are affected by Breton, as by Cornish and Welsh scribes; e. g. on p. 20 of A, in the sentence 'Non audent inimica suis', the third word has the gloss ac̄ 'accusativus casus', the fourth dā 'dativus casus'. (Similarly in F.) The characteristically Welsh (and Cornish) misspellings (see 'Early Welsh Script' p. 40) appear also in Breton MSS., e. g. tersius for 'tertius' (B), habenta for 'habenda' (C), contemno for 'condemno' (C). On fol. 56r of C equum is corrected to equm.

W. M. Lindsay.

Die Erstausgabe von Apulejus' „goldenem Esel", gedruckt durch Ludwig Hohenwang.

Die Heidelberger Universitätsbibliothek verwahrt an etwas verborgener Stelle einen in mehrfacher Hinsicht bemerkenswerten Wiegendruck, der in der Inkunabelbibliographie, so weit ich sehe, nirgends verzeichnet ist. Er enthält die nach Poggios lateinischer Fassung durch Niclas von Wyle hergestellte Verdeutschung des „goldenen Esels" von Apulejus und ist mit 7 Holzschnitten geziert. Das Exemplar dieser im nachfolgenden näher zu betrachtenden Ausgabe scheint das heute allein nachweisbare derselben zu sein. Es befindet sich in der Heidelberger Bibliothek in einen Sammelband eingefügt, der die Signatur codex Pal. germ. 101 trägt. Dieser enthält zunächst eine handschriftliche deutsche Abfassung der Gesta Romanorum, sowie eine Niederschrift der berühmten Enea Silvio-Novelle „Euriolus und Lucretia" in der Uebertragung des Niclas von Wyle; nun folgen zwei Druckwerke, unsere Apulejus-Ausgabe — in tadellosem Zustande — und die bei Johann Zainer in Ulm erschienene illustrierte „Historia Sigismondae" (Schr. 4487). In dem Handschriften-Katalog der Bibliothek von Bartsch[1]) sind beide Inkunabeln genannt und mit der lakonischen Bemerkung versehen: „alter Druck". Was den Apulejus betrifft, so gibt es noch an einer Stelle einen Verweis auf diese versteckte Ausgabe; das ist bei Goedeke (Grundrifs zur Geschichte der Deutschen Dichtung Bd I fol 363). Er vermerkt gelegentlich der Besprechung der 13. Translation des Niclas von Wyle, dafs sich im cod. Pal. germ. 101 befände: ein „alter Druck o. O. u. J."

Wir wollen dieses vergessene Buch näher betrachten.[2]) Da es noch nie eine eingehende Behandung erfahren hat, beginne ich mit einer kurzen Beschreibunng seiner Gesamterscheinung:

Die Ausgabe zählt 28 bedruckte Blätter (Gröfse 28,3 × 21 cm).

fol. 1 a. Im oberen Blattdrittel steht ein Vers, darunter ist ein Holzschnitt. Beides ist geschickt untereinander in das Mittelstück des Blattes gesetzt, sodafs rings herum ein breiter Rand bleibt. Der Vers lautet:

Wölche fraw kein esel hatt
Vnd ir begird dar czů stat
Das sy ye einen will haben
Der für sy sorg solle tragen
Wie von alter ist kōmen her
Die findet hier inn söliche ler
Wie man hauss osel halten sol
Ze beyden seiten sporen wol

1) Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek in Heidelberg, verzeichnet und beschrieben von Karl Bartsch. Heidelberg 1887. — Siehe auch dessen Besprechung im „Zbl. f. Bw." V, 111 ff. 1888.

2) Für die gütige Erlaubnis photographischer Aufnahmen bin ich der Direktion der Heidelberger Bibliothek, insbesondere auch Herrn Professor Sillyb zu Dank verpflichtet.

Der Holzschnitt (13,7 × 8,4 cm) stellt die Szene dar, wie der in den Esel Verwandelte durch das Essen der Rosen wieder Mensch wird.

fol. 1 b weifs.

Fol. 2 a. Dem hochgebornen herren herrn Eberharten gravē zu wirtenberg und mümpelgarte et c̄ meinem gnedigē herren enbůt ich Niclaus von Wyle mein undertenig willig dienst allzeit zuvor.

Darunter eine grofse P Initiale (6,1 × 5,3 cm) Poggius florentinus . . . . . so beginnt die jetzt folgende an den Grafen gerichtete Vorrede. Sie schliefst fol. 4 b mit den Worten:

Hie endet sich die vorred und
hebet an das gedicht luciani

fol. 5 a D Initiale. Do ich eins mals in das land thesalian . . .

fol. 8 a unten: Wie Lucius apuleius in gestalt eines esels verkert wardt.

fol. 8 b oben: Nochmals dasselbe; darunter D Initiale und Beginn dieses Absatzes. Holzschnitt: Palaestra reicht Apulejus das Gefäfs mit dem Zauberöl.

fol. 13 b oben A Initiale. Darunter Holzschnitt: Das alte Weib hält den Esel am Schweif fest. Dieser bäumt sich um mit der auf ihm sitzenden Jungfrau zu fliehen. Im Hintergrund das erhängte Weib. — Auf dieser Seite sind die letzten Buchstaben jeder Schriftzeile — offenbar im Druck ausgeblieben — handschriftlich ergänzt.

fol. 20 b unten: Wie der esel den eine der verkaufet ward und in flucht den Tisch umbstiefs.

fol. 21 a oben: A Initiale. Darunter Holzschnitt: Der Esel, auf den der Koch einschlägt, wirft Becher, Teller, Krug vom Efstisch, an dem die Herren sitzen.

fol. 23 a oben: Wie der Esel seinen herrē dē gartner durch sein aussehen zů dem venster verriet. Links D Initiale. Darunter Holzschnitt: Im Hintergrund wird der Ritter vom Gärtner erschlagen, während der Esel dabei steht. Vorne sieht der Esel-Apulejus zum Fenster eines Hauses heraus. Unten werden zwei Männer auf ihn aufmerksam.

fol. 24 a unten: Wie der esel einem Ritter verkouffet ward und der Ritter an ym erlernet wie er weī tranck und auch ander schümpff volbrach.

fol. 24 b oben A Initiale. Darunter Holzschnitt; über diesem steht diesmal erklärend: Wie der esel wein trinket. In einem Zimmer steht der Esel auf den Hinterbeinen und trinkt aus einem Becher. Daneben sitzen an einem gedeckten Tisch ein Mann und eine Frau.

Fol. 27 a oben in der Mitte: Wye der esel durch essen der rosen wider Mensch ward. A Initiale; darunter Holzschnitt. Wiederholung des auf dem Titelblatt gebrachten.

fol. 28 a unten; Hye endet der guldin esel durch luciū apuleium in kriechischer zungen beschríbē darnach durch poggium fiorentinum in latin träfferiert und zu letzt vō niclas von wyle geteůtschet.

fol. 28 b weifs.

Die Verdeutschung des „goldenen Esels“ ist die dreizehnte der Translationen des Niclas von Wyle. Zur Bedeutung dieser Schriften ist kein Wort hinzuzufügen. Sie stehen zu der Zeit, wo die letzten Klänge höfischer Ritterdichtung nachhallen, am Beginn der deutschen Prosaliteratur. Die erste gedruckte Uebersetzung des „goldenen Esels“, die wir bisher kannten, ist die in der Gesamtausgabe der Translationen;[1]) diese kam, wie die Type lehrt, bei Konrad Fyner in Eſslingen heraus. Die Datierung aufs Jahr ist nicht möglich. Doch ergibt sich ein terminus post quem aus Niclas' Schluſsschrift: „Geben zu Stutgartē uf dem achtzechenden tage des hornugs Anno dn̄i Millesimo quadringentesimo septuagesimo octavo Indicoē undecima.“ Dieser Translation der Gesamtausgabe steht nun unser Buch der Heidelberger Bibliothek als selbständig erschienener und mit Holzschnitten illustrierter Druck gegenüber.

Betrachten wir einen Augenblick die beiden Ausgaben nebeneinander, so ist zunächst eine textliche Uebereinstimmung festzustellen. Nur eine kleine Wortveränderung ist zu notieren. Am Ende des vorletzten Kapitels heiſst es in der Eſslinger Ausgabe:[2]) „Darumbe mines herren un der andern burgern spyse mich groſs und faiss yetz gemacht hatten,“ dagegen in unserer Edition:[3]) „Darumbe mines herrn und d'andern burgern spyse mich groſs und faist vn̄ wol mugent yecz gemachet hatten und mich vol gefult.“

Was aber weit divergiert in den beiden Ausgaben, das ist die Orthographie. Diese ist eben stets vom Dialekt abhängig, der in der jeweiligen Offizin gepflegt wurde.

Völlig abweichend ist die äuſsere Aufmachung des Textes. In der Eſslinger Ausgabe beginnt nach der Vorrede mit einer Initiale der Text, welcher dann ununterbrochen bis zum Ende fortläuft. In unserer Ausgabe wird dagegen gruppiert. Schon die Anrede an Eberhart wird als Absatz für sich vor die Vorrede gestellt. Diese selbst wird durch eine Initiale eingeleitet. Und in der Erzählung selber werden dann die Kapiteleinteilungen mit den Ueber- und Nachschriften getroffen, welch letztere oben notiert wurden. Dazu kommt die jeweilige Hervorhebung durch eine Initiale. Auſserdem sind das Gedicht am Anfang und die mitgeteilte Schluſsschrift nur unserer Edition eigen. Im Wiener Sammelband cod 3027[4]) befindet sich eine Niederschrift des „goldenen Esels“ in Wyles Uebersetzung. Diese hat ebenfals zu Anfang den genannten Vers. Die aus Kloster Mondsee stammende und wahrscheinlich auch dort entstandene Handschrift — von einer eigenhändigen Niederschrift Niclas von Wyles ist nicht die Rede — hat also offen-

1) H *16 224. Eine Neuausgabe veranstaltete Adelbert von Keller (Literarischer Verein Stuttgart, LVII 1861).
2) Keller op. cit. S. 280. Z. 21.
3) fol. 135 b.
4) fol. 226 b — 278 a. Für die über die Hs. gemachten Mitteilungen spreche ich Herrn Dr. Gottlieb von der k. k. Hofbibliothek in Wien meinen ergebenen Dank aus.

bar unsern Druck vorliegen gehabt. Die Orthographie weicht übrigens ab und in der Handschrift steht noch unter dem Vers:

„Nun lafs got walten
Jungen und den alten."

Wenden wir uns nun zu den Illustrationen. Sie geben uns sofort örtliche und zeitliche Bestimmung: vor uns stehen typische Vertreter des Augsburger Holzschnittes aus den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts. So fruchtbar die Produktion der Augsburger Offizinen in diesem Jahrzehnt hinsichtlich illustrierter Drucke war, so steril ist die waltende Kunstart. Nehmen wir die Erzeugnisse des beginnenden Jahrzehnts, etwa den Belial von 1472 und stellen daneben das „Buch der Kunst" von 1478, so ist kein Fortschritt zu verzeichnen. In diesem nur wenig variablen Kunstkreise stehen die Illustrationen zum Apulejus. Sie sind verhältnismäfsig sehr frisch gezeichnet. Während für die ganze Schule die schlechten Proportionen die viel zu gedrungenen Körper charakteristisch sind, erhebt sich der Zeichner in einigen Apulejus-Schnitten zu wohltuender Schlankheit. Auch überwindet er einigemale mit Glück die in der ganzen Schule übliche Verständnislosigkeit für organische Körperhaftigkeit; so vor allem in den Halsansätzen oder den Schultergelenken; doch im allgemeinen ist es der übliche Stil: Breite Figuren mit derben Köpfen; Unklarheit des Innenraums mit der charakteristischen Auf- und Untersicht auf Boden und Decke und dem unmöglichen Verhältnis zur Figur; stets gleich starke, der Form wenig nachgebende Konturen und die charakteristischen weitklaffenden Parallelschraffen von oft ansehnlicher Länge.

Der Stil der Holzschnitte hat uns also nach Augsburg geführt. Ein Blick auf die Type bestätigt uns nicht nur die Entstehung daselbst, sondern nennt uns sogleich auch den Namen des Druckers. Dieser ist kein anderer als Ludwig Hohenwang. Der Text des deutschen Apulejus ist mit der Type der „Guldin Bibel" (Rampigollis)[1]) gedruckt. Dazu erscheinen acht Proben jener wohlbekannten Hohenwang-Initialen, deren lineare Ausdruckskraft wohl von keiner Initiale gleichzeitiger Offizinen erreicht wurde. Einmal erscheint das P, dreimal das D, viermal das A. Mit der Bestimmung auf Hohenwang ist unsere Apulejusausgabe auch zeitlich ziemlich festgelegt. Butsch[2]) wies die Anwesenheit des „Ludwig von Elchingen" in Augsburg zwischen 1475 und 1477 (1478 nicht mehr) aus den städtischen Steuerbüchern nach. Datiert haben wir nur die „Summa Hostiensis" (H 8961) vom Jahre 1477. Bekannt ist, dafs in diesen Jahren eine lateinische Ausgabe[3])

1) H 13690; facs. bei Burger: ‚Monumenta Germaniae et Italiae typographica' Taf. 126.

2) A. F. Butsch: Ludwig Hohenwang, kein Ulmer, sondern ein Augsburger Buchdrucker. München 1885,

3) H 10264. 2 Exemplare dieser lateinischen Ausgabe sind mir bekannt. Das eine ist auf der Kreisbibliothek in Augsburg (s. Butsch). Es enthält 14 Bll. und 6 Holzschnitte, wovon der „wie Palästra das Zauberöl reicht", wiederholt ist. Der in unserer deutschen Ausgabe zweimal vorkommende Schnitt mit dem „Rosenwunder" fehlt in der Augsburger lateinischen ganz.

des goldenen Esels ‚Luciani Samosatensis asinus' mit der Schlufsschrift erschien: „Ex offocina et ductu ludovici hohenwang de elchingen." Wir erfahren also durch die vergessene deutsche Ausgabe, dafs der Apulejus gleichzeitig in beiden Sprachen erschien. Dieser Fall, dafs die begehrten Bücher der junghumanistischen Literatur gleichzeitig lateinisch und deutsch erschienen, ist ja für die siebziger Jahre bereits charakteristisch. Ich brauche nur an den Ulmer Stainhöwel zu erinnern, der Boccaccios „Buch von den berühmten Frauen" 1473 lateinisch erscheinen liefs und im gleichen Jahre die deutsche Uebersetzung abschlofs. Seine ein paar Jahre später fallende Aesopbearbeitung kam in beiden Sprachen nebeneinander gedruckt heraus.

So haben wir mit dem „alteu Druck" aus dem Heidelberger codex die kleine Liste der Hohenwang-Drucke um einen solchen bereichern können. Und wir haben eine Separatausgabe eines der reizvollsten Werke der durch Niclas von Wyle mitbegründeten Prosaliteratur kennen gelernt, während wir den Text bisher nur unillustriert und innerhalb der Gesamtausgabe der Translationen kannten. Da nun Hohenwangs Drucke nur bis einschliefslich 1477 in Augsburg möglich sind und die s. a. bei Fyner in Efslingen erschienene Gesamtausgabe Niclas' Datum der Niederschrift 1478 trägt, so fällt die von Hohenwang besorgte deutsche Edition des „Apulejus" vor die der Translationen und wir dürfen annehmen, dafs uns in der beschriebenen Ausgabe die deutsche „editio princeps" der Niclas von Wyle'schen Apulejusübersetzung vorliegt.

Es ist noch lohnend, die beiden vor 1500 erschienenen Ausgaben des „guldin Esel" in ihrem Verhältnis zu dem beschriebenen Hohenwangdruck zu betrachten. Es zeigt sich, dafs ihnen unsere Ausgabe durchaus als Vorbild gedient hat. Die zunächst folgende Strafsburger Ausgabe ist von besonderem Interesse. Das Buch, welches die Bibliothek in Wolfenbüttel[1]) in einem vorzüglich erhaltenen Exemplar besitzt ist bei Schreiber unter Nr 3346 beschrieben; jedoch ist die Angabe Joh. Prüfs ca. 1484 verfehlt. Die Ausgabe ist mit Type 2 (Proctor; Burger Taf. 92) von Eggestein gedruckt. Die letzten mit dieser Type hergestellten Drucke sind auf 1482 festgestellt. Damit ist die Grenze der Datierung nach oben gegeben. Diese Eggestein-Ausgabe stellt nun eine genaue Kopie der Hohenwang'schen dar und zwar eine so weitgehende, dafs stets die ganze Seite in ihrer Bildwirkung wiedergegeben ist: also

---

Unsere deutsche Ausgabe ist also um diesen Holzstock reicher. Merkwürdigerweise lesen wir das zweite Exemplar der lateinischen Ausgabe im Katalog der Bibliothek Pierpont Morgan mit 16 Bll. und 8 Holzschnitten beschrieben; von diesen sei nur einer wiederholt, sodafs wir 7 Stöcke, — also einen mehr als in der deutschen Ausgabe — anzunehmen hätten. Da die Holzschnitte im Kat. Morgan nicht beschrieben sind, mufs ich auf die Klärung dieser Differenz verzichten. Die mit Holzschnitten geschmückten späteren Apulejusausgaben haben stets nur die 6 Stöcke der deutschen Augsburger kopiert. — Zu bemerken ist noch, dafs die lateinische Ausgabe blofs 2 Initialen besitzt.

1) Ein Exemplar im Buchhandel, beschrieben in Reichlings ‚Appendix' Nr 603 (Bd I) ‚Reichling erkannte auch schon die Eggesteintype.

Ueberschriften, Nachschriften, Initialen und Holzschnitte auf jedem Blatt an eben der Stelle sitzen wie in der Hohenwangausgabe. Verändert ist in dieser Hinsicht nur das erste Blatt. Statt des Gedichtes enthält die Straſsburger Edition ein die Seite füllendes Geleitwort und der Holzschnitt mit dem Rosenwunder ist dadurch auf fol. 1 b — in die Mitte — zu stehen gekommen. fol. 2 a hat um den Text eine zweiseitige Blattbordüre bekommen; solche Zierleisten sind ja in Straſsburg äuſserst beliebt gewesen. Die Initialen sitzen wie bemerkt, an gleicher Stelle, wie die Hohenwangschen; jedoch sind sie keine Kopien nach diesen; auch tritt dreimal D für A ein und auf fol. 27 a ist das A handgemalt. Geradezu verblüffend aber ist die Genauigkeit der Kopien in den Schnitten. Es handelt sich nicht etwa um die getreue Uebernahme des Sujets; sondern bis in die kleinsten Nuancen der Technik — etwa gleiche Anzahl von Schraffen an einem Stück Mauer — gibt der Kopist die Augsburger Schnitte wieder. Nur auf zwei Stöcken hat er in den sonst wörtlichen Kopien eine Bereicherung angebracht, indem er den Boden mit einem Fliesenmuster versah.

Die nächste Ausgabe des kleinen Werkes kam wieder in Straſsburg heraus, aber rund zwei Jahrzehnte später, „vff grueneck 1499“ (Schr. 3347 Kristeller 228). Dem Kunstcharakter dieser Jahre entsprechend haben die Holzschnitte ein wesentlich anderes Aussehen. Aber nur die Zeichnung und Technik zeigt die inzwischen erlangte Routine. Die Darstellungen sind dagegen unverändert und so sind auch diese Schnitte nur späte Kopien der Augsburger — bezw. deren Nachschnitte von Eggestein. Ornamentale Zierleisten umgeben jeden Holzschnitt. Diesmal ist der Palästraschnitt als Titelbild gewählt; er wiederholt sich im Text; ebenso ist das Rosenwunder doppelt abgedruckt, sodaſs also unsere 6 bekannten Bilder in 8 Abzügen die Ausgabe schmücken.

Es mag noch erwähnt sein, daſs Knoblouch die gleichen Stöcke in seiner Ausgabe von 1509 wieder verwendet (Kr. 358); diesmal sind sie nicht mit Zierleisten umgeben.

Mit dieser letzten Ausgabe stehen wir bereits im 16. Jahrhundert. Es ist interessant zu beobachten, daſs um diese Zeit des groſsen Aufschwungs noch das Bildschema unverändert übernommen wird, welches in Augsburg in der Mitte der 70er Jahre erfunden worden war.

München. Erwin Rosenthal.

Kleine Mitteilungen.

Zur Handschriftenkunde. In den Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens (N. F. 2. 1912) veröffentlicht Robert Szentiványi eine interessante Arbeit über den Codex Aureus von Lorsch, die auch einzeln erschienen ist. Es handelt sich um das Evangelium pictum cum auro scriptum habens tabulas eburneas, dessen zweite Hälfte, die Evangelien nach Lukas und Johannes der Cod. Pal. Lat. n. 50 ist, während der Verbleib der ersten Hälfte nicht sicher verbürgt war, wenn er auch als erhalten und im österreichischen Privatbesitze befindlich galt. Der Verfasser weist nun diese erste Hälfte in der Batthyányschen Bibliothek zu

Karlsburg in Siebenbürgen nach. Weiterhin stellt er noch die Vermutung auf, dafs der Lorscher Codex aureus in der Aachener schola palatina entstanden sei. Die Handschrift war in der Mitte des 9. Jahrhunderts schon sicher in Lorsch und ist wohl mit der übrigen Bibliothek des Klosters 1555 nach Heidelberg, der zweite Teil 1622 von da nach Rom gewandert. Der Elfenbeindeckel des ersten Teil ist z. T. im South Kensingtonmuseum. Der erste Teil selbst war in der Mitte des 18. Jahrhunderts in der Bibliothek des Kardinalerzbischofs Migazzi in Wien, von dem ihn der Bischof von Siebenbürgen Graf Ignaz Batthyány kaufte.

Literaturberichte und Anzeigen.

Tabulae codicum manu scriptorum praeter graecos et orientales in bibliotheca Palatina Vindobonensi asservatorum. Vol. XI. Series nova. Cod. 1—1600. Indices. Vindobonae: Alfredus Hoelder 1912. [IV]—78 S. 8°. 3,80 M.

Wer jemals bei seinen Forschungen Veranlassung hatte, von den überaus reichen und wertvollen Handschriftenschätzen der Wiener Hofbibliothek Gebrauch zu machen, konnte sich gewifs nicht leicht eines leisen Bedauerns erwehren, dafs diese berühmte Sammlung mit so vielen andern das Schicksal teilt, kein einheitliches ausführliches Verzeichnis ihrer Handschriften zu besitzen. Dieses leise Bedauern mufste um so lebhafter anschwellen, je mehr gerade in den letzten Jahren durch Ausstellungen von Handschriften im Prunksaale der Hofbibliothek selbst wie durch wissenschaftlich hochbedeutsame Veröffentlichuugen einzelner Handschriften und Handschriftenproben das Verlangen, einen tieferen Einblick in den Gesamtvorrat an Handschriften gewinnen zu können, stark gefördert wurde.

Mit der Jahreszahl 1864 erschien der erste Band der Tabulae codicum manu scriptorum, die der wissenschaftlichen Forschung nun schon so viele Dienste geleistet haben, 1899 waren sie bis zum zehnten Bande vorgeschritten. Um nun die Veröffentlichung noch nicht bekannt gemachten Materiales nicht weiter hinaus zu schieben, hat sich die Direktion der Hofbibliothek dazu entschlossen, mit dem elften Bande eine Series nova in der Form von Indices zu eröffnen, in denen der Inhalt der Handschriften nur kurz angegeben wird ohne eingehendere Beschreibung jeder einzelnen Handschrift selbst. Da es in erster Linie natürlich immer darauf ankommt, überhaupt zu erfahren, was eine Bibliothek an Handschriften besitzt, so mufs man es freudig begrüfsen, dafs die Tabulae wieder um einen Band bereichert wurden. Wie aus dem von Josef Ritter von Karabacek verfafsten Vorwort hervorgeht, hat Rudolf Beer, der gegenwärtige Leiter der Handschriftenabteilung der Hofbibliothek, die einheitliche Redaktion des Bandes besorgt, er konnte sich dabei in besonders reichem Ausmafse auf Vorarbeiten Alexander von Weilens stützen und sich ferner eigener Beschreibungen und solcher von Josef Bick und Augustin Jungwirth bedienen. Das Schwergewicht des Bandes ruht auf der deutschen dramatischen Literatur des 19. Jahrhunderts. Das Verzeichnis der Werke von Eligius Freiherrn von Münch-Bellinghausen (Friedrich Halm), dem ehemaligen Präfekten der Wiener Hofbibliothek, füllt zwei und eine halbe Seite. Wünschenswert wäre es meines Erachtens gewesen, wenn bei den nicht zu zahlreichen älteren, namentlich lateinischen Handschriften überall eine Altersbestimmung hinzugefügt worden wäre.

Graz. Ferdinand Eichler.

List of subject headings for use in dictionary catalogs. Prepared by a committee of the American Library Association. Third edition rev. by Mary Josephine Briggs. Chicago: Americ. Libr. Ass. Publ. Board 1911. IX, 398 Bl. 4°.

Der in Amerika so beliebte, den alphabetischen Verfasser- und Sach- oder Schlagwortkatalog zu einer Einheit verbindende Dictionary Catalogue

hat in Deutschland bisher keinen grofsen Anklang gefunden. Selbst wenn mit der Zeit der Schlagwortkatalog sich auch bei uns mehr eingebürgert hat, als es bis jetzt der Fall ist, werden gröfsere Bibliotheken es doch zweifellos vorziehen, beide Kataloge getrennt zu lassen. Die deutsche Sprache erfordert eben bei ihrem komplizierteren syntaktischen Aufbau für den rein formalen alphabetischen Verfasserkatalog weit eingehendere Bestimmungen für die Ordnung der Titel, als sie für die englische Sprache notwendig sind, und die Vermengung dieses Katalogs und seiner strengen Ordnungsprinzipien mit dem Schlagwortkatalog und dessen in formaler Hinsicht ungleich freieren Grundsätzen würde, soweit wenigstens ein Zettelkatalog in Frage kommt, keinem der beiden Katalogbestandteile zum Vorteil gereichen, besonders aber die sichere und schnelle Benutzung des alphabetischen Verfasserkatalogs beeinträchtigen.

Läfst sich somit der Dictionary Catalogue als exotisches Gewächs nicht so ohne weiteres auf deutschen Boden verpflanzen, so erobert sich doch der Schlagwortkatalog, der bisher in Deutschland etwas stiefmütterlich behandelte Bestandteil des Dictionary Catalogue, auch bei uns immermehr das Feld. Es liegt in der Natur der Sache, dafs für ihn wohl allgemeine Grundsätze, nicht aber feste, für jeden Fall passende Regeln aufgestellt werden können. Die unendliche Verschiedenheit der Fälle schliefst das von vornherein aus. Es bleibt daher dem subjektiven Ermessen des Katalogbearbeiters ein noch gröfserer Spielraum als beim systematischen Katalog. Die praktischen Amerikaner haben sich nun in dem vorliegenden Werke ein Hilfsmittel für eine planmäfsige und einheitliche Bearbeitung des Schlawortkatalogs geschaffen, in dem sie darin so ziemlich alle in den Katalogen der Public Librarics vorkommenden Schlagworte samt Verweisen zusammengestellt haben. Ausgenommen sind nur die Personen- und geographischen Namen sowie eine Gruppe weniger wichtiger Begriffe, für die die Auswahl des Schlagworts keine Schwierigkeit macht. So sind die allgemeinen Grundsätze, wie sie Cutter in seinen Rules for a Dictionary Catalogue für Subject-Entries gegeben hat, in umfassender Weise in die Praxis übertragen und dem Bearbeiter des englischen Schlagwortkatalogs gewöhnlicher Public Libraries überall die Wege gewiesen.

Die zu diesem Zweck von der American Library Association 1892 niedergesetzte Kommission, der Cutter selbst angehörte, gab diese Schlagwortliste 1895 zum ersten Mal heraus. Schon drei Jahre später erschien sie in zweiter Auflage, und dafs bis zum Erscheinen der dritten ein längerer Zeitraum verstrich, liegt nur daran, dafs sich das Bedürfnis nach einer auf noch breitere Grundlage gestellten Neubearbeitung des Buches fühlbar machte. Diese wurde 1906 abermals einer Kommission erfahrener Bibliothekare und Bibliothekarinnen übertragen und konnte unter der Redaktion von Fräulein Esther Crawford, seit 1910 von Fräulein Mary Josephine Briggs im vorigen Jahre ans Licht treten.

Die neue Auflage ist ein ehrendes Zeugnis der emsigen Betriebsamkeit und des kameradschaftlichen Geistes der zum gemeinsamen Besten zusammenarbeitenden amerikanischen Kollegen und Kolleginnen. Keiner, der mit der Bearbeitung eines Schlagwortkatalogs zu tun hat und von der Bedeutung dieses Katalogs für die Zukunft unserer Bibliotheken durchdrungen ist, kann sich dem Wunsch verschliefsen, dafs eines Tags die deutschen Bibliothekare mit vereinten Kräften ein ähnliches Werk zu Stande bringen möchten, dessen Zweckmäfsigkeit, ja Notwendigkeit aufser Frage steht.

Allerdings kann es sich dabei nicht um eine einfache Kopie der vorliegenden Schlagwortliste handeln. Die Bearbeiter dieser Liste gehen von dem Grundsatz aus, dafs der Dictionary Catalogue der einzige Katalog einer Bibliothek ist, wie dies ja auch bei den amerikanischen Public Libraries die Regel ist, und dafs er auch einen systematischen Katalog ersetzen könne. Nun ist ja zuzugeben, dafs Bibliotheken, die sich aufser dem alphabetischen Verfasserkatalog nur einen Schlagwortkatalog oder einen systematischen

Katalog, nicht aber beide Kataloge, leisten können, mehr und mehr zum Schlagwortkatalog übergehen werden. Es wird sie dabei die Erwägung leiten, dafs letzterer dem systematischen Katalog gegenüber leichter und billiger zu bearbeiten ist und sich als Zettelkatalog vor allen im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Bibliothek als der anpassungsfähigere empfiehlt. Denn die alte Erfahrung, dafs für den systematischen Katalog die Bandform die einzig normale ist, läfst sich ebenso wenig aus der Welt schaffen, wie sich die Vorteile des Zettelkatalogs auf den Bandkatalog übertragen lassen. Alle in dieser Richtung aufgewandten Bemühungen haben bisher kein irgendwie befriedigendes Ergebnis zu Tage gefördert und werden es auch in Zukunft nicht. Die vermehrten Ansprüche, die heute und in wachsendem Mafse künftig an die Bibliotheken gestellt werden, machen aber jede mögliche Vereinfachung und Verbilligung der Katalogisierungsarbeit zur ernsten Pflicht. Es ist aber ein Irrtum zu glauben, dafs ein Schlagwortkatalog einen systematischen Katalog ersetzen könne. Ersterem kann aufser den ihm soeben nachgerühmten Vorteilen der Vorzug zugestanden werden, dafs er den Bedürfnissen mancher Benutzer besser entgegenkommt als der systematische Katalog, eine befriedigende Uebersicht über den Bestand der Bibliothek in den einzelnen Wissenschaftsfächern gewährt er nicht. Eine solche ist aber, wie für die Bedürfnisse wissenschaftlicher Benutzer, so auch zwecks organischer Weiterentwicklung des Bücherbestandes für die Bibliotheksverwaltung bei grofsen wissenschaftlichen Bibliotheken nicht zu entbehren.

Solche Gedanken drängen sich bei Durchsicht dieser Schlagwortliste wie von selbst auf. Denn die Amerikaner wollen ihrem Dictionary Catalogue oder vielmehr dem in diesem enthaltenen Schlagwortkatalog gegenüber den Einwand, dafs er die Zwecke eines systematischen Katalogs nicht ersetzen kann, nicht gelten lassen. Allein ihr Bemühen durch ein ungeheures Heer von Kreuzverweisen Zusammenhang in die durch das Alphabet überall zerrissene Materie zu bringen, erweist sich als eine Sisyphusarbeit. Die Schlagworte selbst sind durch fettere Schrift hervorgehoben, sodafs die in gewöhnlicher Schrift gehaltenen blofsen Verweise dagegen zurücktreten. Die Kolumne ist zweispaltig und dem in der linken Spalte stehenden Schlagwort sind in der rechten Spalte jedesmal alle Worte gegenübergestellt, von denen auf jenes Schlagwort verwiesen werden soll, während unter dem Schlagwort in der linken Spalte alle Worte aufgeführt sind, die entweder als weiterer Begriff das Schlagwort mit umfassen oder als engerer Begriff in ihm enhalten sind. So wird man bei Abdomen links auch auf Anatomy, Intestines, Kidneys, Liver, Stomach und Viscera hingewiesen, während man in der rechten Spalte erfährt, dafs unter Anatomy und Viscera sich Rückweise auf Abdomen finden. Dies Prinzip durchzuführen, erfordert aber bei nicht wenigen Schlagworten 50, 60 und noch mehr Verweise. Dadurch wird der Katalog mit Hunderttausenden von Verweisen angefüllt, die grossenteils ganz zwecklos sind. Denn was hat es für einen Zweck, dafs man von dem Schlagwort Maschinenwesen auch auf Buchdruckpressen, Lokomotiven und viele andere einzelne Maschinenarten verwiesen wird. Ueberdies müfste die Zahl der Verweise, um erschöpfend zu sein, in diesem Falle noch sehr beträchtlich vermehrt werden. Was für eine nutzlose Verschwendung von Arbeit und Material entsteht auf diese Weise, und wie wenig gewinnt man trotz alledem eine Uebersicht, wie sie der systematische Katalog bietet!

Der Schlagwort- und der systematische Katalog haben jeder seine besonderen Aufgaben, und man kann dem systematischen Katalog ebensowenig die Vorzüge des Schlagwortkatalogs verleihen wie umgekehrt. Jeder in diesem Sinne unternommene Versuch verleitet nur zu einer sachlich nicht berechtigten Verquickung der doch grundverschiedenen Prinzipien, auf die sich beide Kataloge aufbauen. Davon liefert denn auch dies Schlagwortregister eine ganze Menge von Beispielen. So sind die dem Register vorgedruckten Subheads to be used under cities meist nicht nach den Bedürfnissen aufgestellt, wie sie dem Schlagwortkatalog, sondern vielmehr, wie sie dem Klassen- oder Gruppen-Katalog entsprechen. Denn um z. B. die Literatur

über eine bestimmte Kirche einer Stadt zu finden, wird man bei dem Namen der Stadt naturgemäfs nicht allgemein unter Kirchen, sondern unter ihrem besonderen Namen nachsuchen, während die Anweisung, wie in vielen anderen Fällen, so auch hier ein Sammelschlagwort (Churches) vorsieht. Am krassesten tritt diese Durchbrechung des Schlagwortkatalogprinzips zu Gunsten einer systematischen Uebersicht wohl bei dem Schlagwort Bible zu Tage. Die Literatur über die Bücher der Makkabaeer ist z. B. nicht, wie man doch erwarten sollte, unter Maccabees verzeichnet, sondern unter Bible und zwar ohne Verweis. Unter Bible findet man das Verlangte aber auch nicht mit Hilfe des Alphabets, sondern die Ordnung baut sich hier rein systematisch auf: Bible — Old Testament — Apocrypha und am Schlusse dieser zweiten Untereinteilung endlich Maccabees. Die Literatur über die Artillerie, Infanterie oder Kavallerie der Vereinigten Staaten hat man unter United States nicht unter den betreffenden Schlagworten, sondern unter U. St. Army, und zwar auch ohne jeden Verweis, zu suchen. Wie in diesen, so ist in tausend anderen Fällen zur Erreichung gröfserer Uebersichtlichkeit das Grundprinzip des Schlagwortkatalogs, das bezeichnendste Wort zum Stichwort zu machen, aufser Acht gelassen.

Es darf freilich nicht übersehen werden, dafs die Gewöhnung hier ein grofses Wort mitspricht, und dafs diese gegen die Auswahl des Schlagworts hier für einzelne Fälle von rein theoretischem Standpunkt geltend gemachten Bedenken praktisch durch ein so umfassendes wertvolles Hilfsmittel, wie es dieses Register darstellt, beträchtlich ausgelöst werden. Immerhin das deutsche Schlagwortregister, das einmal kommen mufs und kommen wird, wird zweckmäfsig nach einheitlicheren, lediglich aus der Natur des Schlagwortskatalogs entwickelten Grundsätzen bearbeitet werden müssen.

Wiesbaden. Gottfried Zedler.

Neue Arbeiten zur Inkunabelkunde und Druckergeschichte.

Appendices ad Hainii-Copingeri repertorium bibliographicum. Additiones et emendationes edidit Dietericus Reichling. Indices fasciculorum I.—VI. Monachii: Jac. Rosenthal 1911. 8° 2 Bl. 328 S.

Catalogue des incunables de la bibliothèque publique d'Autun par Ch. Boëll et A. Gillot. Autun: Dejussieu et Demasy 1911. 8°. 2 Bl. 194 S. 1 Bl.
(Extrait des mémoires de la société Éduenne [Nouv. Série] Tome XXXIX, 1911.)

Museum Meermanno Westreenianum. Catalogus van de Incunabelen. I. Italië, Frankrijk, Spanje, Engeland. 'S Gravenhage: Allgemeene Landsdrukkerij 1911. 124 S. 4° (gr. 8°).

Catalogue of books printed in the XVth century now in the British Museum. Part II Germany, Eltvil-Trier. Printed by order of the trustees. Sold at the British Museum . . . 1912. 4° XVII, 313—620 S. 2 Bl. 13—22 S. Taf. XXX—LIX.

Gallia typographica ou répertoire biographique et chronologique de tous les imprimeurs de France . . . par Georges Lepreux. Série départementale, Tome II Provinces de Champagne et de Barrois. Série Parisienne Tome I, 1. 2. Livre d'or des imprimeurs du roi. Paris: Honoré Champion 1911.
= Revue des bibliothèques. Suppléments II. III. V.

Mit dem vorliegenden VII. Faszikel der Reichlingschen Appendices ist das Werk, über dessen Fortschreiten im Zentralblatt wiederholt berichtet wurde, vollständig geworden. Er enthält 1. einen Index der bei Hain-Copinger fehlenden Bücher nach dem Alphabet der Autoren oder sachlichen Ordnungsworte, 2. einen ebenso geordneten Index der verbesserten Hain-Copinger-Nummern, 3. eine Uebersicht aller in den Appendices behandelten Drucke nach Druckorten in einer einzigen, d. h. alle Druckländer umfassenden alphabetischen Reihe mit chronologischer Ordnung der Drucker, 4. einen Index nominum der Autoren, Herausgeber, Drucker, Buchhändler usw., die in

den Drucken vorkommen, und zum Schluſs umfängliche Korrigenda, wie sie ja fast bei jeder derartigen bibliographischen Arbeit kaum zu vermeiden sind, andere finden wir bereits in die Indices hineingearbeitet.

Es ist nicht zu verkennen, daſs die Kräfte des Verfassers mit seiner Arbeit gewachsen sind, und daſs diese durch die Veröffentlichung bisher unbekannter, vorzüglich italienischer, Wiegendrucke trotz mancher Mängel im einzelnen als eine Bereicherung unserer Literatur zu betrachten ist.

Ueber die Inkunabeln der öffentlichen Bibliothek von Autun veröffentlichen Ch. Boëll und A. Gillot einen auf Grund umfassender Literaturkenntnis und Typenstudien mit auſserordentlichem Fleiſse zusammengestellten Katalog. Unter den 168 aus 84 Pressen stammenden Drucken, die in alphabetischer Reihenfolge alle ausführlich beschrieben werden, überwiegen, wie es bei einer kleinen Provinzialbibliothek erklärlich ist, natürlich diejenigen französischer Herkunft. Es sind vertreten Paris mit 50, Lyon mit 23, Rouen mit 2, Besançon & Poitiers mit je 1 Drucke; aus Italien sind 59 Drucke vorhanden: Aus Venedig 37, aus Bologna 6, Mailand 4, Rom, Turin und Vicenza je 3, Ferrara, Mantua und Pisa je 1; ein Druck ist aus Spanien (Sevilla), 8 aus der Schweiz (Basel) und der Rest aus Deutschland, und zwar ist Nürnberg mit 8, Straſsburg mit 7, Augsburg mit 4, Cöln mit 2, Blaubeuren, Freiburg und Tübingen mit je 1 Werke vertreten. Bei jedem Drucke sind ausführliche Angaben gemacht über Maſse als sehr praktische Ergänzung der üblichen, aber wenig anschaulichen Formatbestimmungen (2°, 4°, 8°), Kollation, Typen nach Haeblers Typenrepertorium, Initialen, Wasserzeichen des Papiers, Einband und Herkunft. Vorangeht eine Einleitung, die eine kurze Geschichte der Begründung der Bibliothek bietet, — ihre Anfänge reichen bis in das Jahr 1792 zurück, wo sie als Grundstock die in der groſsen Revolution aufgehobenen geistlichen Institute zugewiesen erhielt —, und von den Grundsätzen Rechnung ablegt, durch die sich die Herren Verfasser bei ihrer Arbeit haben leiten lassen. Eine Fülle von Registern erhöhen die Brauchbarkeit des Buches und beweisen, mit welchem Verständnis für die Bedürfnisse eines modernen Inkunabelkatalogs die Verfasser an ihre Aufgabe herangetreten sind. Auſser einer 12 Seiten umfassenden Literaturübersicht finden wir da eine Table des auteurs et commentateurs et des personnages nommés dans les dédicaces, ferner eine Table sommaire des ouvrages, d. h. der eigentlichen Buchtitel, table des lieux d'impression, table des imprimeurs, graveurs et libraires, table des Ex-libris, und eine table de concordance, d. h. der Bibliothekssignaturen mit Hinweisen auf die Nummern des vorliegenden Kataloges.

Eine nicht minder sorgfältige Arbeit über die Wiegendrucke des Museum Meermanno-Westreenianum verdanken wir dem bisher nur mit kleineren Arbeiten auf dem Gebiete der Inkunabelkunde und Bibliographie hervorgetretenen Frater Bonaventura Kruitwagen O. F. M. zu Woerden in Holland. Der vorliegende erste Teil bietet ein kurzgefaſstes Inventar der in Italien, Frankreich, Spanien und England entstandenen Drucke, die wie in Haeblers Typenrepertorium nach dem Alphabet der Druckstädte und innerhalb derselben in chronologischer Reihenfolge der einzelnen Offizinen aufgeführt werden. Daſs er dabei den einzelnen Pressen die von Proctor und Haebler gegebenen Nummern vorangesetzt hat, wie ich es auch schon bei meinem zuletzt erschienenen Trierer Inventar getan habe, ist durchaus zu billigen, die im Berliner Kataloge durchgeführte abweichende Praxis mit eigener fortlaufender Nummerierung der in der Berliner KB. vertretenen Pressen erschwert eine etwa gewünschte Vergleichung mit den Angaben Proctors und Haeblers. Selbständige Beschreibungen hat der Herr Verfasser nur da gegeben, wo solche noch nicht anderswo vorliegen, oder wo er bemerkenswerte Abweichungen feststellen konnte.

Beigegeben sind 6 Faksimiles, ein Index der Hain-Nummern und ein alphabetisches Register der angezeigten Bücher.

Das Verzeichnis ist ein Sonderabdruck aus den Verslagen omtrent 's rijks verzamelingen van geschiedenis en kunst. 's Gravenhage 1910, 208—313.

Von dem Catalogue of books printed in the XVth century now in the

British Museum, dessen erster Teil im Jahre 1908 erschien (vgl. Zbl. f. Bw. XXVI, 1909, S. 222), ist kürzlich der zweite Teil zur Ausgabe gelangt. Er enthält die Fortsetzung der deutschen Druckstädte in der von Proctor festgestellten Reihenfolge, nur ist vor Schussenried das irrtümlich als Druckort betrachtete Reichenstein (Proctor 2666) weggeblieben und Erfurt, wo in der Druckerei des Petersklosters schon im Jahre 1479 das Lectionarium entstand, ist hinaufgerückt und hat seinen Platz vor Magdeburg gefunden. Um den einzelnen Bänden des Kataloges einen möglichst gleichen Umfang zu geben, ist der vorliegende entgegen der ursprünglichen Absicht nur bis Trier fortgeführt und der Schluſs einem dritten vorbehalten worden, in dem auch die Erzeugnisse der dem deutschen Buchdruck verwandten Pressen in Oesterreich und der Schweiz angereiht werden sollen, wie dies auch schon Haebler getan hat. Als eine dankenswerte Verbesserung muſs es bezeichnet werden, daſs nach dem Vorgange Proctors im zweiten Teile seines Index und des Typenrepertoriums wegen ihres Nutzens bei der Datierung und Bestimmung vieler Inkunabeln jetzt auch die Initialen jedes Druckers bei der Beschreibung seines Druckmaterials mit aufgenommen sind. Wie der erste Band bietet auch dieser zweite ein glänzendes Zeugnis für die Sorgfalt, welche die Herren Verfasser angewendet haben, um gegenüber den zahlreichen Problemen der ältesten Buchdruckergeschichte, z. B. die typi Reyseriani, zu einem selbständigen Urteil zu gelangen. Es würde mich hier zu weit führen, wenn ich auf die zahlreichen wertvollen Beobachtungen und Feststellungen, die wir diesem Kataloge verdanken, eingehen wollte, nur ein paar gelegentliche Korrekturen mögen hier noch Platz finden.

Der Nürnberger Drucker der Rochuslegende — ich möchte vermuten, daſs es Marx Ayrer ist —, muſs wenigstens vor Peter Wagner seinen Platz finden. In der Berliner KB. fand ich kürzlich die obere Hälfte eines mit denselben Typen gedruckten Einblattkalenders für 1481, der also spätestens zu Anfang dieses Jahres entstanden sein muſs. Auſser einem Almanach für 1482 (Exemplar in Maihingen) kennen wir aus demselben Jahre eine ganze Reihe von Ablaſsbriefen, über die das unter der Presse befindliche Verzeichnis der Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts nähere Mitteilungen machen wird, und Ernst: Wiegendrucke des Kestner Museums in Hannover Nr. 3/4 beschreibt eine Indulgenzbulle Pabst Sixtus' IV. vom 4. Dez. 1480 datiert, die also bald darauf gedruckt sein wird.

Wir sind wohl auch berechtigt für Erfurt ein höheres Alter für seinen Buchdruck anzunehmen, als es bisher geschehen ist. Der für Erfurt auf das Jahr 1474 berechnete Kalender, bei Heitz-Haebler Nr. 11 nach einem defekten Exemplar reproduziert, hat auf dem Exemplar der Erfurter Stadtbücherei, das bei dem Uebergang der Inkunabeln in die Berliner KB. wegen seines lokalhistorischen Interesses dorthin zurückgegeben wurde, folgende Schluſsschrift: Anni principio tibi nunc ſua munera donat | Erffort inſignis: quibus est phas cernere cunctis | Qua ſua queque die reparet nova cornua luna ... (2 ? Zeilen fehlen). Es liegt nahe daraufhin nicht nur den Kalendermacher, sondern auch den Drucker in Erfurt zu suchen und dieses dem Kalenderjahr entsprechend in der Anciennitätsliste vor oder hinter Marienthal einzureihen. — Dem Compendium libri rationalis usw. [Erfurt: Drucker des Aristeas] = IA 12616 mit 10 Blättern fehlt wohl eine Lage, Sign. b, mit ebensoviel Blättern. Die Berliner KB. besitzt jetzt ein Exemplar dieser Schrift aus derselben Druckerei, das nur hier und da in den Abbreviaturen von dem Exemplar des British Museum abweicht:

Bl. 1 leer. Bl. 2a: [ ] Um pzo | ſalute huāni generis sacrifi || ciū miſſe ſacro ſanctum canonice ſit || inſtitutū. Et pauci ſunt tam ſpiritua || les q̄3 ſeculares ... Bl. 10b Z. 29: Finit conpēdium libri racionalis ſuꝑ reꝑſentacione || et ſignificatione miſſe ſaluti hominum multum vtile || Bl. 11a m. Sign. bi: Tractatus pzimus de quibuſdā ad miſſā p̄cedētibus || ... Bl. 20b Z. 20: Ego frater Bernardus. de. pōcius [sic, verderbt aus pētinis = Parentinis] oꝛdinis p̄di- || catoꝝ ꝓuincie tholoſane et ꝺuentus oꝛthesij in vaſ- || cenia ... Endet Z. 31: dei filius benedictus Amen. || Bogen b war schon früher in der

KB = Jnc. 1115. Das Ganze ist also wohl nicht ein Auszug aus dem Rationale divinorum officiorum des Durandus, sondern aus der Expositio canonis missae etc. des Bernardus de Parentinis, vgl. Hain *12416ff.

Mit bemerkenswerter Schnelligkeit ist die Fortsetzung von Georges Lepreux' grofs angelegtem Werke „Gallia typographica", von dem ich im vorigen Jahrgange des Zbl. (1911), S. 45/46 den ersten Band anzeigen konnte, erschienen. Tome II der Série départementale umfafst das Département des Ardennes, de l'Aube, de la Marne, de la Haute-Marne und schliefslich das département de la Meuse.

Die Einrichtung des Buches entspricht genau derjenigen des ersten Bandes: an die Aufzählung der Typographen, die in den eben genannten Gebieten gewirkt haben, in chronologischer Reihenfolge schliefsen sich die Nachrichten über die einzelnen Pressen, alphabetisch geordnet nach den Namen ihrer Besitzer, und zum Schlufs folgen, wieder in chronologischer Reihe, die Documenta, urkundliche Belege aus allen hier behandelten Landesteilen. Für die Inkunabelbibliographie ist von Interesse die Stadt Troyes, wo mehrere Mitglieder der Familie Le Rouge de Chablis von 1483 an tätig waren (p. 144ff.) und Châlons, wo ein Wanderdrucker Arnould Bocquillom im J. 1493 (oder 1503?) ein Diurnale Cathalaunense herausbrachte.

Entsprechend der aufserordentlichen Bedeutung und des unbestreitbaren Uebergewichts, das der Pariser Buchdruck bald nach seiner Einführung erlangte, hat der Herr Verfasser es für angemessen gehalten, der Stadt Paris und der dieselbe umschliefsenden ehemaligen Provinz Isle-de-France eine besondere „Série Parisienne" in seiner Gallia typographica zu widmen. Von dieser ist bisher der erste in zwei Faszikel geteilte Tome I erschienen. Er enthält die Geschichte der bis zur französischen Revolution fast 100 Namen umfassenden Reihe der imprimeurs du roi, d. h. jener Drucker, die wegen ihrer hervorragenden Leistungen in ihrer Kunst und in den Wissenschaften von den französischen Königen mit besonderen Ehren, Vorrechten, Freiheiten und Einkünften begabt waren. Der Anfang der Tätigkeit des ältesten dieser privilegierten Drucker reicht noch weit in das XV. Jahrhundert hinein. Es ist Pierre Le Rouge, ein Mitglied der oben erwähnten Druckerfamilie, der um das Jahr 1485 oder wenig später seine Offizin aus Chablis nach Paris verlegte und dort für verschiedene Buchhändler wie Vincent Commin, Antoine Verard u. a. seine Kunst ausübte. Ernst Voulliéme.

Neue Bücher und Aufsätze zum Bibliotheks- und Buchwesen.[1])

Zusammengestellt von Adalbert Hortzschansky.

Allgemeine Schriften.

La Bibliofilia. Rivista dell' arte antica in libri, stampe, manoscritti, autografi e legature, diretta da Leo S. Olschki. Anno 14. 1912/13. Disp. 1. Aprile. Firenze: L. S. Olschki 1912. 4°. Jg. (12 Disp.) Italien 25 L., Ausland 30 Frcs.

De Boekzaal. Maandblad voor boek-en bibliotheekwezen, tevens orgaan der Centrale Vereeniging voor openbare Leeszalen en bibliotheken. Redakteur H. G. Greve. Jg. 6. 1912. Nr 1. Januar. Zwolle: J. Ploegsma 1912. Jg. 5 Fl.

Monografiën voor boek-en bibliotheekwezen, onder redaktie van W. G. C. Byvanck, H. E. Greve, A. G. Roos, S. G. de Vries en N. van Wijk. Bijlagen tot „De Boekzaal" ... 1. J. W. Enschedé. Nederlandsche Musicalia. Alfabetische Titellijst. Zwolle: J. Ploegsma 1911. 1 Fl., für Abonnenten von De Boekzaal 0,50 Fl.

1) Die an die Redaktion eingesandten Schriften sind mit * bezeichnet.

Rivista delle biblioteche e degli archivi. Periodico di biblioteconomia e di bibliografia, di paleografia e di archivistica diretto dal dott. Guido Biagi. Anno 23. Vol. 23. Nr 1/2. Gennaio-Febbraio 1912. Firenze: L. S. Olschki 1912. Jg. (12 Nrn) 12 L., Ausland 15 L.

*Zeitschrift des Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen red. von Friedrich Arnold Mayer. Neue Folge der „Mitteilungen" des Vereines. Jg. 3 (Ganze Reihe 16). 1912. H. 1. Wien und Leizig: W. Braumüller 1912. Jg. (4 Hefte) 7,20 K. = 6 M.

Bibliothekswesen im allgemeinen.

Le Biblioteche per i Marinai. Per V. B. N. Rivista d. biblioteche e d. archivi 23. 1912. S. 25—30.

Konrad Burger †. Börsenblatt 1912. S. 5210—5214.

Carson, Jessie M. The children's share in a public library. Libr. Journal 37. 1912. S. 251—256.

Diels, Hermann. Bibliotheken und Kataloge. Die Kultur der Gegenwart 2. verb. u. verm. Aufl. T. 1. Abt. 1. 1912. S. 679—686.

Fabietti, Ettore. La classificazione razionale dei libri. Coltura popolare 2. 1912. S. 460—464.

Fick, R. Aus Norddeutschland. Berliner Brief. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. H. 1.

Gifts and bequests to American libraries, 1911. Bulletin of the American Library Association 6. 1912. S. 24—33.

Glauning, O., Aus Süddeutschland. Münchener Brief. Zeitschrift des Oesterreichischen Vereines für Bibliothekswesen 3. 1912. S. 36—41.

Greve, H. E. Een nieuwe wijze van aanbrengen der signatuur op bibliotheekbanden. De Boekzaal 6. 1912. S. 67—69 m. 2 Abb.

Hortzschansky, Adalb. Die preufsische Diplomprüfung, die Volksbibliotheken und die wissenschaftlichen Bibliotheken. Zentralblatt 29. 1912. S. 193—201.

Jeffers, Le Roy. Reference List of titles suggested for a special library building. (New York): 1909. 125 S.

Kaiser, John Boynton. The special library and the library school. Libr. Journal 37. 1912. S. 175—179.

Kaisig. Der Verband oberschlesischer Volksbüchereien. Blätter f. Volksbibl. u. Lesehallen 13. 1912. S. 73—81.

*Katalog over erhvervelser af nyere udenlandsk litteratur ved statens offentlige biblioteker. Udg. af det Kongelige Bibliotek ved Sigfús Blöndal. 1911. København 1912: Graebe. 363 S. 1 Kr.

Kirby, Sidney. The question of censorship. Libr. World 14. 1911/12. S. 257—259.

Kukula, Richard. Für die Erhöhung der Dotationen der österreichischen Universitätsbibliotheken. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 1—10.

Madsen, Victor. Dänisches Bibliothekwesen 1911. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 55—59.

Merrill, William Stetson. A code for classifiers. Its scope and its problems. Libr. Journal 37. 1912. S. 245—251.

Milkau, Fritz. Die Bibliotheken. Die Kultur der Gegenwart. T. 1. Abt. 1. Zweite Aufl. S. 580—629.

Naumann, Franz. Jugendfürsorge in den Volksbibliotheken. Das Ergebnis einer statist. Rundfrage, Grundsätze f. Errichtung und Verwaltung von Jugendbibliotheken u. e. Versuch e. Bücherliste. Unter Mitwirk. von M. Lungwitz bearb. Berlin: Weidmann 1912. 142 S. 2 M.

Notarbartolo, Vittoria Beatrice, nata Gigliucci. Resoconto della commissione per le biblioteche dei Marinai. (Anno 1911.) Rivista d. biblioteche e d. archivi 23. 1912. S. 31—33.

Paalzow, Hans. Die Abteilung der Bibliothekarinnen auf der Berliner Frauenausstellung. Blätter f. Volksbibl. u. Lesehallen 13. 1902. S. 91—93.

Poelchau, Karl. Der sozial-pädagogische Zug im Volksbücherwesen. Soziale Praxis und Archiv für Volkswohlfahrt 21. 1912. Nr 19 u. 20.

Putnam, Herbert. The quick in the „dead". (Veralten der Literatur betr.) Libr. Journal 37. 1912. S. 235—245.

Rawlinson, Eleanor V. The Use of the library in the grades. Libr. Journal 37. 1912. S. 163—169.

Regels voor den alphabetischen Katalogus. De Boekzaal 6. 1912. S. 158 bis 164.

Sayers, W. C. Berwick, and James D. Stewart. The Card catalogue IV. Libr. World 14. 1911/12. S. 265—270.

Schultze, Ernst. Der Lebensnerv der Volksbibliotheken. Zeitschrift f. Philosophie u. Pädagogik 19. 1912. S. 332—339.

Smith, Mary Allegra. What the librarian needs from the schools. Libr. Journal 37. 1912. S. 169—174.

Smither, Reginald E. Modern methods of book storage. Libr. World 14. 1911/12. S. 259—264.

Troiani, Fernanda. La riorganizzazione delle sale di lettura per ragazzi nelle biblioteche popolari di America. Coltura popolare 2. 1912. S. 456 bis 459.

Venturi, Raffaele. A proposito della rilegatura da biblioteche. Rivista d. biblioteche e d. archivi 23. 1912. S. 20—24.

Verzeichnis von Jugend- und Volksschriften, nebst Beurteilung derselben. Unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse katholischer Schulen und Familien hrsg. vom Verein katholischer Lehrer Breslaus. H. 10. Breslau: Aderholz 1912. XII, 96 S. 1,20 M.

Veth, Corn. Jongensboeken. De Boekzaal 6. 1912. S. 9—20. 70—76.

Viola, O. Italienischer Brief. (A. d. Ms. d. Verf. von R. Wolkan.) Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. H. 1.

Wilson, Louis Round. A constructive library platform for southern schools. Libr. Journal 37. 1912. S. 179—185.

Witte, Hans. Eine Aufgabe der Deutschen Nationalbücherei zu Gotha. Deutsche Erde 11. 1912. H. 2. S. II—IV.

Wolter, E. Russische Bibliotheken. St. Petersburger Brief. II. Die grofsen wissenschaftlichen Bibliotheken Rufslands. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 48—55.

Einzelne Bibliotheken.

Berlin. Chaîne, R. P. Marius. Inventaire sommaire des manuscrits éthiopiens de Berlin, acquis depuis 1878. Revue de l'Orient Chrétien 17. (2. Sér. 7), 1912. S. 45—68.

— *Bericht über die Verwaltung der Universitäts-Bibliothek zu Berlin im Rechnungsjahr 1911. Halle a. S. 1912: Waisenhaus. 14 S. Aus: Chronik der Universität Jg. 25.

— Katalog der Bibliothek der Königlich Preufsischen Geologischen Landesanstalt und der Königlichen Bergakademie zu Berlin. Neuerwerbungen vom 1. April 1911 bis 1. April 1912. Berlin 1912: Hansabuchdruckerei. 84 S.

Bonn. *Jahresbericht der Königlichen Universitäts-Bibliothek zu Bonn 1911. Bonn 1912: C. Georgi. 12 S. Aus: Chronik der Universität.

Dresden. *Die Bibliothek der Gehe-Stiftung zu Dresden 1911. Jahresbericht, systematisches und alphabetisches Zuwachsverzeichnis mit Ausschlufs der Antiquaria und Fortsetzungen. Dresden: v. Zahn & Jaensch 1912. XXII, 100 S, 1 Tabelle.

— Bücherverzeichnis der städtischen Zentralbibliothek zu Dresden. Abgeschlossen am 1. 7. 1911. Dresden: Holze u. Pahl 1912. 612 S. 1,50 M.

Elberfeld. Bücherverzeichnis der Kekulé-Bibliothek der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Cie. in Elberfeld. 3. Ausgabe. Elberfeld 1911: Martini & Grüttefien. VII, 397 S.

Hamm. Teerbrüggen, Wilhelm. Zweck und Nutzen einer Volksbibliothek und ihre Entwicklung in Hamm. (Hamm i. W.: Griebsch 1911.) 11 S.

Magdeburg. Katalog der Bibliothek des Provinzialausschusses für Innere Mission in der Provinz Sachsen. (Nebst) Nachtr. Magdeburg: Prov.-Ausschufs 1901—12.

— Katalog der Städtischen Bücherei Wilhelmstadt in Magdeburg, Stettiner Str. 13. 4. Ausg. Magdeburg: Zacharias 1912. XIII, 350 S.

München. *Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis. T. 1. P. 6. Codices sanscritos complectens. (A. T.) Jolly, Julius. Die Sanskrit-Handschriften Nr 287—413 der K. Hof- und Staatsbibliothek in München. München: Palmsche Hofbuchh. in Komm. 1912. XI, 85 S. 2.50 M.

Prag. *Die Bibliothek (des Kunstgewerblichen Museums der Handels- und Gewerbekammer in Prag i. J. 1910). Bericht d. Kuratoriums f. d. Verwaltungsjahr 1911. Prag: 1912. S. 7—8. 25—30.

Rorschach. Bibliothek-Katalog Nr 1 des Nordostschweizerischen Verbandes für Schiffahrt Rhein-Bodense, Rorschach. O. O.: (1912). 29 S. 4°. (Maschinenschrift.)

Schaffhausen. *Katalog der Lehrer-Bibliothek der Kantonsschule Schaffhausen. Schaffhausen 1912: Bachmann. VII, 122 S. Beil. z. Programm 1912.

Strafsburg. List, Friedrich. Das Recht der Bibliothek auf Freiexemplare. Zentralblatt 29. 1912. S. 211—218.

Wien. Spectator. Viennensia. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 21—23.

— Wolkan, Rudolf. Aus österreichischen Handschriftenkatalogen. II. Aus den Handschriften des Dominikanerklosters in Wien. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 14—19.

Zürich. Katalog der Oeffentlichen Bibliothek der Pestalozzi-Gesellschaft in Zürich. Suppl. 1 u. 2. Zürich: Aschmann 1912. 47 S.

Bergamo. Bollettino della civica Biblioteca di Bergamo. Anno 6. Nr 1. Gennaio-Marzo 1912. Bergamo: Biblioteca 1912. Jg. Italien Venezia Giulia e Trentino 4, Ausland 5 L.

Berkeley. Leupp, Harold L. The University of California Library. Libr. Journal 37. 1912. S. 259—262 m. 1 Plan u. 1 Abb.

Brüssel. Chambre des Représentants. Catalogue de la Bibliothèque. Suppl. 5. (année 1911.) Bruxelles: J. Goemaere 1911. 101 S.

Budapest. *(Magyar.) Klassifikation der Budapester Stadtbibliothek. Umgearbeitete Dezimalklassifikation. H. 1. Einleitungen. Abgekürzte Tafeln. Gemeinsame Unterabteilungen. Budapest: Stadtbibl. 1912. 25 S., 7 Bl., 39 S. Als Ms. gedruckt. = Veröffentlichungen der Stadtbibliothek von Budapest Nr 9.

Genf. Micheli, Léopold. Catalogue des livres légués à la Bibliothèque de Genève par Perceval de Loriol-Le Fort (1909). Bibliothèque publique et universitaire. Ville de Genève. Genève: A. Kündig 1912. 143 S.

London. Barnett, L. D. A Catalogue of the Telugu books in the Library of the British Museum. London: Museum 1912. V. 443 S. 4°.

Manchester. Green, John, Albert. Manchester Public Libraries. A bibliographical guide of the Gaskell Collection in the Moss Side Library. Manchester: Libraries 1911. 68 S. m. 5 Abb.

Newark. *Modern American Library Economy as illustrated by the Newark N. J. Free Public Library. By John Cotton Dana. P. 6. Art Department. Section 1. By Marjary L. Gilson a. J. C. Dana. Woodstock, Vermont: Elm Tree Press 1912. 89 S.

Paris. Bibliothèque nationale. Département des imprimés: Barringer, George A. Catalogue de l'histoire d'Amérique V. Catalogue de l'histoire de l'Océanie. Paris: 1911. 1912. 511 u. 169 S. 4°.

— Catalogue des dissertations et écrits académiques provenant des échanges avec les universités étrangères et reçus par la Bibliothèque nationale en 1910. Ann. 29. Paris: C. Klincksieck 1911. 806 Sp. 3,50 Fr.

— Omont, H. Bibliothèque nationale. Département des manuscrits. Listes des recueils de fac-similés et des reproductions de manuscrits conservés

à la Bibliothèque nationale. Deuxième édition. Paris: 1912. 290 S. Aus: Bulletin de la Société française de reproductions de manuscrits à peintures 1. 1911.

Paris. Bibliothèque nationale. Département des manuscrits. Courant, Maurice. Catalogue des livres chinois, coréens, japonais. Fasc. 8., Nos 6690—9080. Paris: E. Leroux 1912. 232 S.

— Schwab, Moïse. Les manuscrits du Consistoire israélite de Paris provenant de la Gueniza du Caire. (Suite.) Revue des études juives 63. 1912. S. 100—120. 276—297.

— Catalogue de la Bibliothèque municipale de prêt gratuit à domicile du 20e arrondissement de la ville de Paris, 3, école, rue Vitruve. Paris: Charles: Lavauzelle 1912. 144 S. 0,50 Fr.

Piacenza. Salaris, Raimondo. Gli incunaboli della Biblioteca comunale di Piacenza. Bibliofilia 14. 1912/13. Disp. 1. (Wird fortges.)

Quimper. Le Guyader, Frédéric. Catalogue de la Bibliothèque de la ville de Quimper. T. 3 et dernier: Sciences et arts. Théologie. Jurisprudence. Biographie. Bibliographie. Revues et journaux. Incunables. Quimper: E. Ménez 1912. 371 S.

Rom. Marinuzzi, Ant. Notizia di una raccolta di libri di antico diritto siciliano, donata alla Biblioteca del Senato del Regno, giugno 1911. Palermo 1911: Virzì. XV, 118 S.

*Saint Louis Public Library. Information for persons desirous of entering the Staff. Second edition, revised. Saint Louis: Library 1912. 16 S., 2 Abbild.

Utrecht. Beresteyn, E. van. Het nieuwe gebouw der Openbare Leeszaal te Utrecht. De Boekzaal 6. 1912. S. 131—138 m. 5 Abb.

Warchau. Baranowski, Ignacy. Biblioteka Załuskich w Warszawie. Warszawa: Tow. miłośników historyi 1912. 72 S. 75 Kop.

Washington. *Library of Congress. Select List of references on the initiative referendum and recall. Comp. under the dir. of H. H. B. Meyer. Washington: Gov. Print. Off. 1912. 102 S. 15 c.

— *Library of Congress. Orchestral Music (Class M 1000—1268) Catalogue. Scores. Prep. under the dir. of Oscar George Theodore Sonneck. Washington: Gov. Print. Off. 1912. 663 S.

Schriftwesen und Handschriftenkunde.

The Trinity College Apocalypse. A Reproduction in facsimile of the manuscript R. 16. 2 in the Library of Trinity College, Cambridge. With preface and description by Montague Rhodes James. With three fully coloured plates. (London): Roxburghe Club 1909. VII, 35 S., 31 Bl. Faksim., 3 bunte Taf. 2°. 28 £.

Cumont, Franz. Les manuscrits coptes de la Bibliothèque Morgan. Académie r. de Belgique. Bulletins de la classe des lettres ... 1912. Nr 1. S. 10—13.

Durrieu, P. Un artiste français miniaturiste en titre du Pape, à Rome dans la première moitié du XVIe siècle. Article 1. (Betr. Psautier de Paul III. Paris, Bibl. nat. ms latin 8880. Maler: Vincent Raymond.) Journal des savants 1912. April. S. 145—147.

Kuhn, Carl. Aus berühmten Handschriften und seltenen Drucken in bayerischen Bibliotheken. 12 Lichtdrucktafeln den Teilnehmern des Münchener Bibliothekartages vom 29. Mai bis 1 Juni 1912 gewidmet. München: C. Kuhn 1912. 1 Bl., 12 Taf. 4°.

Historical Manuscripts Commission. Report on the manuscripts of J. B. Fortescue, Esq., preserved at Dropmore. Vol. 8. (Vorr.: Walter Fitzpatrick). London: Station. Off. 1912. XLIX, 601 S. 2 Sh. 7 d.

*Szentiványi, Robert. Der Codex Aureus von Lorsch, jetzt in Gyulafehérvár. (Batthyánische Bibliothek in Karlsburg.) O. O.: 1912. 23 S., 3 Taf. Aus: Studien u. Mitteil. z. Geschichte d. Benediktinerordens N. F. 2. 1912. S. 131—151.

Traube, Ludwig. Paläographische Forschungen T. 5. Autographa des Johannes Scottus. A. d. Nachlasse hrsg. von Edward Kennard Rand. München: Jos. Roth 1912. 12 S., 12 Taf. 4 M. = Abhandlungen der Kgl. bayer. Akademie. Philos.-philol. u. histor. Klasse Bd 26. Abh. 1.

Buchgewerbe.

Avena, Antonio. Per la storia delle cartiere e dell' arte dei cartai in Verona. Il Libro e la Stampa 6. 1912. S. 33—49.

Benziger, C. Frühdrucke des 15. Jahrhunderts in der Berner Stadtbibliothek. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde 8. 1912. S. 64—77 m. 3 Abb.

Claufsen, Bruno. Niederdeutsche Drucke im 16. Jahrhundert. Zentralblatt 29. 1912. S. 201—209.

Dodgson, Edward S. The earliest English allusion to the Baskish New Testament of 1571. Zentralblatt 29. 1912. S. 210—211.

Feldhaus, Franz M. Eine Kupferdruckpresse von 1617. Zeitschr. f. Bücherfreunde N. F. 4. 1912/13. S. 56—57 m. 1 Abb.

Gugenbauer, Gustav. Die niederländische Holzschnitt-Passion Delbecq-Schreiber. T. 2. (18 Blätter der K. K. Studienbibliothek in Linz a. D., handkoloriert.) Die vollständige Folge und ihre deutschen Kopien. Strafsburg: J. H. Ed. Heitz 1912. 10 S., 18 Taf. 2°. 40 M. = Einblattdrucke des fünfzehnten Jahrhunderts 10, 2.

Gugenbauer, Gustav. Kupferstiche und Einzelformschnitte des fünfzehnten Jahrhunderts in der K. K. Studienbibliothek zu Linz a. D. M. 25 Abb. in Lichtdruck. Strafsburg: J. H. Ed. Heitz 1912. 16 S., 15 Taf. 2°. 40 M. = Einblattdrucke des fünfzehnten Jahrhunderts. 26.

Hessels, J. H. The so-called Gutenberg documents. (Forts.) Library 3. Ser. 3. 1912. Januar—April.

Leonhardt, K. Friedrich, und Helmuth Th. Bossert. Studien zur Hausbuchmeisterfrage. (1. Forts.). Zeitschr. f. bildende Kunst 47. 1912. S. 191—197 mit Abb. 19—33. (Wird fortges.).

Mágr, A. S. Posener Drucke in der Universitätsbibliothek zu Uppsala. Historische Monatsblätter f. d. Provinz Posen 13. 1912. S. 70—71.

Martell, Paul. Zur Geschichte der Frankfurter Buchbinderzunft. Archiv f. Buchgewerbe 49. 1912. S 52—53.

Nijhoff, Wouter. L'Art typographique dans les Pays-Bas. (1500—1540). Reproduction en facsimile des caractères typographiques des marques d'imprimeurs, des gravures sur bois et autres ornements employés dans les Pays-Bas entre les années MD et MDXL. Avec notices crit. et biograph. Livr. 14. La Haye: M. Nijhoff, Leipzig: K. W. Hiersemann o. J. 13 Bl. 4°. 7,50 Fl.

Nijhoff, Wouter. Bibliographie de la typographie néerlandaise des années 1500 à 1540. Ouvrage faisant suite aux „Annales“ de M. Campbell. Feuilles provisoires. Livr. 17. La Haye: 1911. VIII S., Nr 1506—1599.

Pietschmann, Richard. Das Buch. Die Kultur der Gegenwart 2. verb. u. verm. Aufl. T. 1. Abt. 1. 1912. S. 556—580.

Schinnerer, J. Einige Bucheinbände des 18. Jahrhunderts aus der Sammlung Becher. Archiv für Buchgewerbe 49. 1912. S. 57—59 m. 4 Abb.

Schinnerer, J. Alte Darstellungen von Papiermühlen. Archiv f. Buchgewerbe 49. 1912. S. 90—91 m. 1 Abb.

Schleimer, Hans. Zur Frage der Wiegendruck-Inventarisierung in Oesterreich. Zeitschr. d. Oesterr. Vereines f. Bibliothekswesen 3. 1912. S. 10—14.

Scholderer, J. Victor. Albrecht Pfister of Bamberg. Library 3. Ser. 3. 1912. S. 230—236.

Scholte, J. H. Johann Jacob Christoph von Grimmelshausen und die Illustrationen seiner Werke. Zeitschr. f. Bücherfreunde N. F. 4. 1912/13. S. 1—21 33—56 m. 20 Abb. u. 3. Taf.

Werther, Hans. William Caxton, der erste englische Buchdrucker. Allgemeine Buchhändlerzeitung 19. 1912. S. 209.

Wolff, Hans. Die Baseler Buchornamentik. Archiv f. Buchgewerbe 49. 1912. S. 97—104 m. 21 Abb.

Wolff, Hans. Die Ulmer Buchornamentik. Archiv f. Buchgewerbe 49. 1912. S. 38—41 m. 10 Abb.

Buchhandel.

Annuaire de la librairie française. (Ann. 19.) Supplément pour 1912, contenant les additions, suppressions et changements survenus pendant L'année 1911, 1° par ordre alphabétique de noms de libraires; 2° par ordre alphabétique de noms de villes. Paris: Le Soudier 1912. 29 S.

Harper, J. Henry. The house of Harper. A century of publishing in Franklin Square. With portraits. New York a. London: Harper 1912. 689 S., 16 Portr. 12 Sh. 6 d.

Jentzsch, Rudolf. Der deutsch-lateinische Büchermarkt nach den Leipziger Ostermeſs-Katalogen von 1740, 1770 und 1800 in seiner Gliederung und Wandlung. Leipzig: R. Voigtländer 1912. XI, 404 S., 3 Tabell. 12 M. = Beiträge zur Kultur- und Universalgeschichte H. 22.

Die Reformbewegung im deutschen Buchhandel 1878—1889. Hrsg. vom Vorstand des Börsenvereins der deutschen Buchhändler. Bd. 3. 1888/89. Leipzig: Börsenverein d. deutsch. Buchhändler 1912. XVI, 612 S. 10 M., für Mitglieder 6 M. = Publikationen des Börsenvereins 13.

Scholz, Wilhelm. Aus bestaubten Winkeln. (Völckers Antiquariat in Frankfurt a. M.) Börsenblatt 1912. S. 6465—67.

Zeitungen und Zeitschriftenwesen.

Journalisternas Bok. 1912. Utg. af svenska journalistföreningen vid dess 10-årsjubileum som riksorganisation af verkställande utskottet genom Gustaf Berg. Stockholm: Skoglund 1912. 187 S. 2,50 Kr.

Bücher, Karl. Das Zeitungswesen. Die Kultur der Gegenwart. 2. verb. u. verm. Aufl. T. 1. Abt. 1. 1912. S. 512—555.

Čapek, Tomáš. (Čechisch.) 50 Jahre čechische Presse in Amerika. Vom Erscheinen d. „Amerikan. Slaven“ in Racine, 1. Jan. 1860—1. Jan. 1910. Mit Nachtr. bis zu Anfang 1911. New York: Bank of Europe 1911. VIII, 273 S.

Diels, Hermann. Zeitschriften, Buch und Buchhandel. Die Kultur der Gegenwart. 2. verb. u. verm. Aufl. T. 1. Abt. 1. 1912. S. 686—690.

American Newspaper Annual. Philadelphia: N. W. Ayer (1912). 1414 S. 4°. 5 Doll.

Sevensma, T. P. Jets over l'Observateur hollandois. (Angeblich Leiden, in der Tat Berlin, 1744.) Het Boek 1. 1912. 171—176.

Zeitschriftenadressen. Im März uns bekannte 132 student. Zeitschriften. (M.-Gladbach: Sekr. soz. Studentenarbeit 1912.) 18 S.

Allgemeine und Nationalbibliographie.

Deutschland. Jahresverzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften. XXVI. 15. August 1910 bis 14. August 1911. Berlin: Behrend 1912. V, 919 S. Einseitig und zweiseitig bedruckt je 5 M., Zettelausgabe (Subskription für sämtliche Zettel oder Subskr. nach Fakultäten) 1 Pf. für den Zettel.

— Vierteljahrs-Katalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. Nach den Wissenschaften geordnet. Mit alphabet. Register. Jg. 67. 1912. Leipzig: Hinrichs 1912. 324 S. 2,80 M.

Belgien. Ministère des sciences et des arts. Bibliothèque royale. Bibliographie de Belgique. Ann. 38. 1912. Nos 1/2. P. 1. Livres, périodiques nouveaux, estampes, cartes et plans. (P. 2. Bulletin des sommaires des périodiques.) Bruxelles: G. van Oest 1912. Jg. 7,50 Fr., Ausland 10 Fr. Ausgabe von P. 1 sur fiches, je 1 cent. (P. 3. Liste des périodiques erscheint alle zwei Jahre.)

Englisch. Faxon, Frederik Winthrop. Literary annuals and gift-books· A bibliography with a descriptive introduction. Boston, Mass.: Boston Book Co. 1912. XXIX, 140 S.

— Annual Magazine subject-index 1911. A Subject-index to a selected List of American and English periodicals and society publications not elsewhere indexed; ed. by F. Winthop Faxon; compiled with the co-operation of librarians. Boston: Boston Book Co. 1912. 250 S. 5,50 Doll.

— O'Donoghue, D. J. The poets of Ireland. A biographical and bibliographical dictionary of Irish writers of English verse. Dublin: H. Figgis, London: H. Frowde 1912. IV, 504 S. 21 Sh.

Norwegen. Aarskatalog over norsk literatur 1911. Utg. av den norske boghandlerforening. Forsynet med henvisninger og systematisk register og tidsskriftfortegnelse av Chr. Dybwad. Kristiania: J. Dybwad 1912. 102 S. 1 Kr.

— Norsk Bokfortegnelse 1901—1910. Samlet og utarb. av H. J. Haffner. H. 1. 2. A-Ø. Kristiania: Norske Boghandlerforen. Forlag 1912. 368 S. 25 Kr.

Fachbibliographie.

Geschichte. Joucla, Edmond. Bibliographie de l'Afrique Occidentale Française. Paris: E. Sansot 1912. 275 S. 6 Fr.

— Lasteyrie, Robert de, et Alexandre Vidier. Bibliographie générale des travaux historiques et archéologiques publiés par les sociétés savantes de la France. T. 5. Livr. 4. (Nos 100818 à 106781). Paris: Impr. nat. 1911. S. 601—831. 4°. 4 Fr.

— Ryan, Daniel J. The civil war literature of Ohio. A bibliography with explanat. and hist. notes. Cleveland, Ohio: Burrows Brothers 1911. IX, 518 S. 4° (8°) 6 $.

— Sanson, Victor. Répertoire bibliographique pour la période dite „revolutionnaire" 1789—1801, en Seine-Inférieure. T. 3. Les Communes. Paris: Champion 1911. S. 474—796.

Medizin u. Naturwiss. *Bibliographia Coleopterologica. Berlin: W. Junk 1912. XIV, 132 S. Geb. 1,20 M.

— Gocht, Herm. Die Röntgen-Literatur. T. 2. Sachregister. I. A. der deutschen Röntgenges. u. unter Mitarb. des Literatur-Sonder-Ausschusses hrsg. Stuttgart: F. Enke 1912. XVI, 508 S. 15 M., geb. 16,40 M.

— Holden, W. Bibliography relating to the flora of Germany, embracing botanical section O of the Lloyd Library . . . Cincinnati, O.: Lloyd Libr. 1912. 262 S.

— Wang, C. Y. Bibliography of the mineral wealth and geology of China. London: C. Griffin 1912. 3 Sh.

— Wickersheimer, Ernst. Une Erreur des bibliographies médicaux. Nicolaus Salernitanus. Revue des bibliothèques 21. 1911 (1912). S. 378—385.

Musik. *Miscellanea musicae bio-bibliographica. Musikgeschichtliche Quellennachweise als Nachträge und Verbesserungen zu Eitners Quellenlexikon. In Verbindung mit der Bibliographischen Kommission der Internationalen Musikgesellschaft hrsg. von Hermann Springer, Max Schneider und Werner Wolfftheim. Jg. 1. H. 1. Leipzig: Breitkopf u. Härtel in Komm. 1912. Einseit. u. zweiseit. bedruckt.

— Vereins-Katalog. (Begonnen 1870.) Die von dem Referenten-Kollegium des „Allgemeinen Cäcilien-Vereins" in den „Vereins-Katalog" aufgenommenen kirchenmusikal. oder auf Kirchenmusik bezügl. Werke enthaltend. Eine selbständige Beilage zum Cäcilienvereinsorgan (Fliegende Blätter f. kath. Kirchen-Musik.) H. 20. Nr 3827—3932. Regensburg: Pustet 1912. Bd 6. S. 1—56. 0,70 M.

Oekonomie. *A Catalogue of an exhibition of angling books, together with a number of manuscripts, angling book-plates, prints, medals, etc. From the collection of a member of the Grolier Club. New York: Grolier Club (1911). VIII, 59 S.

Rechts- und Staatswiss. Hafter, E. Bibliographie und Kritische Materialien zum Vorentwurf eines schweizerischen Strafgesetzbuches. I. A. d. eidgenöss. Justiz- und Polizeidepartementes ausgearbeitet. 1898—1907. 1908—1911. Bern 1908. 1912: Stämpfli. 220 u. 110 S.

— Suligowski, Adolf (Poln.), Polnische Rechtsbibliographie des XIX. und XX. Jahrh., mit einer Einleitung und Ueberblick über das Schrifttum der polnischen Rechtsgelehrten im Laufe des XIX. und des ersten Dezennimus des XX. Jahrh. Warzawa 1911: Arct. XCV, 538 S. 10 Rub.

Sprachen und Litt. Lanson, Gustave. Manuel bibliographique de la littérature française moderne 1500—1900. I. Seizième siècle. 2e éd. Paris: Hachette 1911. XVI, 271 S. 4 Fr.

Technologie. *Latterer von Lintenburg, Franz Ritter. Die Militär-Fachperiodica Oesterreich-Ungarns. Wien: L. W. Seidel 1912. 38 S. Aus: Streffleurs Militärische Zeitschrift 1912. Bd 1. H. 5.

— Nitzsche, H. Literaturquellen-Verzeichnis über Beton- und Eisenbetonbau. Geordnet nach den Hauptgruppen Theorie, Baustoff, Versuche, Vorschriften, Ausführungen und fortführbar durch organisch angegliederte Nachträge. Berlin: Tonindustrie-Zeitung 1911. 192 S. Geb. 4 M.

Lokale Bibliographie.

Cuba. Trelles, Carlos M. Bibliografia Cubana del siglo XIX. T. 2. (1826—1840). Seguida de una relación de periódicas publicados en Cuba en el siglo XX por . . . Francisco Llaca y unas noticias curiosas referentes á escritores de los siglos XVII y XVIII por Manuel Perez Beato. Matanzas: (Selbstverlag) 1912: Quirós y Estrada. II, 339 S.

Irland. Brown, Stephan J. A guide to books on Ireland. Dublin: Hodges 1912. XVII, 371 S. 6 Sh.

Nivelles. Willame, Georges. Essai de bibliographie nivelloise. Nivelles: Société archéol. 1911. XI, 440 S. Aus: Annales de la Société archeol. de l'arrondiss. de Nivelles T. 10. (Nicht im Buchhandel.)

Oxford. Madan, Falconer. Oxford books. A bibliography of printed works relating to the University and City of Oxford or printed or published there, with appendices, annals and illustrations. Vol. 2. Oxford literature 1450—1640, and 1641—1650. Oxford: Clarendon Press 1912. XVI, 712 S. Gebd. 25 Sh.

Schweiz. *Julien, Alex. Supplément au catalogue des éditions de la Suisse Romande. Publ. par la société des libraires et éditeurs de la Suisse. Romande. Genève: A. Jullien 1912. VIII, 181 S. 5 Fr.

Wales. The National Library of Wales. Bibliotheca Celtica. A register of publications relating to Wales and the Celtic peoples & languages 2. for the year 1910. Aberystwyth: 1912. 234 S. 2 Sh. 6 d.

Personale Bibliographie.

Haupt. Ember, A. Preliminary Bibliography of Paul Haupt, W. W. Spence Professor of the Semitic Languages and Director of the Oriental Seminary of the Johns Hopkins University. Johns Hopkins Circular 1911, Dezember. S. 1—29.

Karl V. Laiglesia, Francisco de. Bibliografia de Carlos V. Catálogo de las obras que posee . . . Fr. de Laiglesia y ha cedido á la Academia de la historia. Madrid 1911: Asilo de huérfanos de Jesús. 51 S.

Lafontaine. Rochambeau, Comte de. Bibliographie des oeuvres de La Fontaine. Paris: A. Rouquette 1911. XIII, 669 S. 25 Fr.

Thackeray. *Catalogue of an exhibition commemorating the hundredth anniversary of the birth of William Makepeace Thackeray (1811—1863). Held at the Grolier Club . . . Jan. 25—March. 16. 1912. New York: Grolier Club 1912. VIII, 105 S.

Wallace. Speidel, Theodor. Wallacebibliographie. (Sir William Wallace, Schottlands Nationalheld, 1270?—1305.) Bayreuth 1911: Mühl. 45 S. Beil. z. Programm d. Gymnas. Bayreuth.

Bibliophilie.

Anderle, Jaromir. Alte Bucheignerzeichen Trients und seiner Umgebung. Oesterr. Exlibris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911. (1912). S. 31—37 m. 3 Abb., 1 Tabelle.

Annuaire de la société des amis des livres. Ann. 33. Paris: Société 1912. 93 S.

Société des amis du livre moderne. Annuaire pour 1911. (Ann. 3.) Paris: Société 1911. 54 S. m. Grav.

Axon, William E. A. An appreciation of the „Bibliotheca Lindesiana". Libr. Assoc. Record 14. 1912. S. 4—13.

Bayros, Franz von. Ex-libris. N. F. Wien: Artur Wolf 1912. II S., 11 Taf. 25 M.

Bouland, L. Livres aux armes de monseigneur de Saunhac-Belcastel. Bulletin du bibliophile 1912. S. 49—51 m. 2 Abb.

Bouland, L. Livre aux armes du Cardinal J.-J.-X. D'Isoard. Bulletin du bibliophile 1912. S. 184—187 m. 2 Abb.

Bücherei-Zettel. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 145—147, Taf. 3—16.

Corwegh, Robert. Hanns Bastanier. (Exlibris.) Xenien 5. 1912. S. 71—75 m. 7 Exlibris.

Delessert. Vente du 22 au 25 Janvier 1912. (Hôtel Drouot). Catalogue des livres rares et précieux composant le cabinet de feu M. Benjamin Delessert. Paris: Paul 1912. 172 S., 1 Portr. 4° (8°).

Dujarric-Descombes, A. Belsunce, littérateur et bibliophile. Bulletin de la société hist. et archéol. du Périgord 39. 1912. S. 180—185 m. 2 Taf.

Evers, G. A. Fotografische exlibris. De Boekzal 6. 1912. S. 21—26 m. 11 Abb.

Svensk Exlibris-Tidskrift. (Meddelanden for exlibrissamlare och bokvänner) utg. af Arthur Sjögren. Arg. 2. 1912. Nr 1. Jan. (Stockholm 1912: Lagerström.) 4°. Jg. 10 Kr.

Faustino, Curlo. L'Ex-dono (Ex-Libris) di un prode. Torino: G. Schoder 1912. 4 S., 1 Taf. 4°. 1,50 L. Aus: Annuario della solietà fra gli amatori di Ex-libris.

Gelli. Catalogue de la collection d'ouvrages sur l'escrime de Mr. le Comm. Jacopo Gelli. Rom: Dario G. Rossi 1912. 76 S.

Gorst, Bertha. (d. i. J. G. Aiken). Gothic book-plates; being certain passages from „The nature of Gothic" by J. Ruskin, and certain bookplates by Bertha Gorst. Kansas City, Mo.: H. A. Fowler 1912. 1,50 $.

Gottlieb, Theodor. Drei alte Bücherzeichen. (Aus der Wiener Hofbibliothek: Hieronymus Winckelhofer aus Ehingen † 1538; Bischof Georg Slatkonia 1503—1513, Nikolaus von Haunoldt † 1612.) Oesterreich. Exlibris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911 (1912). S. 38—59 m. 9 Abb., 1 Taf.

Grangerising. Aesthetisches. Historisches. Technisches. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 81—100.

Grosso, Alb. Gli ex-libris fotografici. Torino: Off. Subalpina 1912. 5 S., 1 Taf. 4°. Aus: Annuario della società fra gli amatori di Ex-Libris.

Labò, Mario. Ex-libris di G. A. Sartorio. Torino: Off. Subalpina 1212. 4 S., 5 Taf. 4°. Aus: Annuario della società fra gli amatori di Ex-Libris.

Die Handhabung der Bücher. Allerlei Zweckmäfsiges. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 73—79.

Hoe. *Catalogue of the Library of Robert Hoe of New York. Illuminated manuscripts, incunabula, historical bindings ... P. 3. A to K. L to Z. To be sold by auction ... by the Anderson Auction Co. New York: 1912. VII, 238 S., 18 Taf.; S. 241—471, 11 Taf.

Höfken, R. v., Moritz von Weittenhiller †. Oesterreich. Exlibris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911 (1912). S. 1—9, 1 Taf.

Oesterreichische Exlibris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911. Wien: Gesellschaft (1912). 129 S., 76 Abb. i. T., 14 Taf. 4°. 10 K.

Krahl, E. Weittenhiller als Künstler. Oesterreich. Exlibris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911 (1912). S. 10—16 m. 15 Abb.

Leonard, R. M. The book-lovers' anthology. Oxford: H. Frowde 1911. XXXII, 408 S. 2 Sh.

Mock, Fritz. Ex Libris. 2. Folge. (Basel: Selbstverlag 1911.) IV S., 16 Taf. In Mappe 25 Fr.

Morici. Catalogo della Biblioteca del fu Signor Gregorio Morici di Fermo. Roma: Dario G. Rossi 1912. 229 S.

Nodier, Charles. Le Bibliomane. Jahrbuch f. Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 1—24.

Patetta, Fed. Gli ex-libris di Giacomo Francesco Arpino, medico piemontese del secolo XVII. Torino: Off. Subalpina 1912. 14 S., 5 Taf. 4°. 2,50 M. Aus: Annuario della società fra gli amatori di Ex-Libris.

Raisin, Fred. Barbarigo. Un ex-libris vénetien par un graveur français. Torino: Off. Subalpina 1912. 5 S., 1 Taf. 4°. Aus: Annuario della società fra gli amatori di Ex-Libris.

Rodina, Edgardo. Gli ex-libris erotici. Torino: Off. Subalpina 1912. 5 S., 1 Taf. 4°. Aus: Annuario della società fra gli amatori di Ex-Libris.

Richard de Bury. Philobiblon, das ist der Traktat über die Liebe zu Büchern. Erstmalig aus dem Lateinischen in das Deutsche übertr. u. eingel. von Franz Blei. (Leipzig: Inselverlag) 1912. XII, 104, XXIX S.

Rudbeck, Johannes. Om biblioteksmärken. Svensk Exlibris-Tidskrift 1. 1911. S. 73—75 mit 8 Abb.

Rudbeck, Gustaf. Några gamla svenska bokägaremärken. Svensk Exlibris Tidskrift 2. 1912. S. 1—4 m. 4 Taf.

Ueber das Sammeln moderner Bücher. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 101—139.

Schock, Josef. Die Supralibros des Stiftes Seitenstetten. Oesterreich. Ex-libris-Gesellschaft. Jahrbuch 9. 1911 (1912). S. 17—30 m. 6 Abb.

Stroehlin. Catalogue de la bibliothèque de feu M. Ernest Stroehlin, Prof. hon. à l'Université de Genève. P. 1—3. Paris: E. Paul 1910—1912. 100; VIII, 264 S., 23 Taf.; IV, 259 S.

Die Vente Fortsas. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 25—41.

Wilm, Hub. Exlibris-Monographie. Bd 4. Wien, Artur Wolf 1912. III S. 7 Taf. In Mappe 15 M.

Wolter, E. Nicolai Michailovitsch Lissowski. Ein russischer Büchersammler und Bibliograph. Jahrbuch für Bücher-Kunde und -Liebhaberei 4. 1912. S. 43—46 m. 2 Taf.

Antiquariatskataloge.

Basler Buch- u. Antiquariatshandlung, Basel. Nr 353: Philosophie. 1643 Nrn. — Nr 354: Neueste Erwerbungen. 2290 Nrn.

Beyer's Nachf., Wien. Freimaurer; Seltene Utopien. 1348 Nrn.

Bocca, Rom. Nr 253: Varia. 625 Nrn.

Damm & Sons, Kristiania. Nr 53: Skjønliteratur. 1116 Nrn.

Gilhofer & Ranschburg, Wien. Anzeiger Nr 100/101: Varia. Nr 24670—25871.

Graupe, Berlin. Nr 61: Genealogie und Heraldik. Kalender. 1100 Nrn.

Hauptvogel, Leipzig. Nr 44: Genealogie, Heraldik. Numismatik. 535 Nrn.

Hiersemann, Leipzig. Nr 409: Praehistorie. (enth. die Bibliothek †Prof. Dr. J. Naue, München). 725 Nrn.

Hirschwald, Berlin. Nr 7: Chirurgie. 3534 Nrn.

Hugendubel, München. Nr 62: Kulturgeschichte IV: Religiöses. Nr 5048—7190.

Kerler, Ulm. Nr 404: Zoologie. 1825 Nrn.

Lentner'sche Hofbh., München. Nr 10: Bibliotheca Bavarica. 3. Folge, II. Teil: N-Z. Nr 9023—12016.

Liebisch', Leipzig. Nr 198: Kirchengedichte. II. Abt., S. 511—609. — Nr 200 Kirchengedichte. 3. Abt., 88 S.

List & Francke, Leipzig. Nr 436: Deutsche Sprache u. Literatur. 2888 Nrn. — Nr 437: Das Königreich Preußen. 2298 Nrn.
Loescher & Co., Rom. Nr 85: Archeologie. 1025 Nrn.
Dr. Lüneburgs Sort., München. Nr 102: Deutsche u. franz. Literatur etc. 3095 Nrn.
Malota, Wien. Nr 81: Periodica. 759 Nrn.
Müller, J. Eckard, Halle. Nr 156: Deutsche Geschichte. 1594 Nrn.
Neumann, Magdeburg. Nr 11: Naturwissenschaften. Medizin. Technologie. 1222 Nrn.
Nijhoff, Haag. Nr 388: Ethnographie, Voyages. III. 1087 Nrn. — Nr 390: Botanique. 1189 Nrn.
Quint, S. G., Arnhem. Taal-en Letterkunde. Varia. 884 Nrn.
Rappaport, Rom. Nr 23: Ars technica. 428 Nrn.
Raustein, Zürich. Nr 300: Teil II: Helvetica. Alpina. Nr 1353—2457.
Rheinisches Buch- und Kunst-Antiquariat, Bonn. Nr 65: Neuerwerbungen. 624 Nrn.
Sänger & Friedberg, Frankfurt a. M. Nr 19: Hebraica-Judaica. 1070 Nrn.
Schönhuth Nachf., München. Nr 34: Medizin. 1021 Nrn.
Schweitzer Sortiment, München. Nr 56: Römisches Recht und Rechtsgeschichte. 3488 Nrn.
Seligsberg's Ant., Bayreuth. Nr 303: Varia. 3289 Nrn.
Stark, München. Nr 23: Varia. 671 Nrn.
Teufen's Nachf., Wien. Nr 26: Varia. 1194 Nrn.
Theissingsche Buchh., Münster i. W. Nr 7: Wissenschaftl. Theologie. 2437 Nrn.
Weg, Leipzig. Nr 136: Botanik. 3334 Nrn.
v. Zahn & Jaensch, Dresden. Nr 246: Deutsche Literatur. 2526 Nrn.

Bücherauktion.

Berlin, 10.—12. Juni: Autographen. auctions Katalog X. 858 Nrn. Bei K. E. Henrici.

Personalnachrichten.

Berlin KB. Der Generaldirektor Exz. Adolf Harnack wurde zum Mitgliede des Kuratoriums des Amerika-Instituts und des Böttinger-Studienhauses ernannt. Der Oberbibliothekar mit dem Tit. Direktor Prof. Dr. Albert Kopfermann wurde zum Abteilungsdirektor, der Assistent Dr. Walther Schubring wurde zum Hilfsbibliothekar befördert.

Berlin Ub. Dem Oberbibliothekar Dr. Karl Pretzsch wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehn.

Bonn UB. Der Hilfsbibliothekar Dr. Richard Oehler wurde zum Bibliothekar ernannt.

Bremen StB. Als Volontär trat ein Dr. phil. Walter Spiegel, geb. 16. 12. 87, Berlin, ev., stud. Theol., Philos. u. Pädagogik.

Halle a. S. Der Assistent Dr. Wolfram Suchier wurde zum Hilfsbibliothekar an Marburg UB ernannt.

Hamburg StB. Dr. phil. Ernst Beutler, geb. 12. 4. 85, Reichenbach i. V., ev., studierte Klass. Philoiogie, Germanistik und Geschichte, wurde probeweise zum Bibliothekar ernannt.

Königsberg UB. Der Hilfsbibliothekar Dr. Gustav Rieken wurde zum Bibliothekar ernannt.

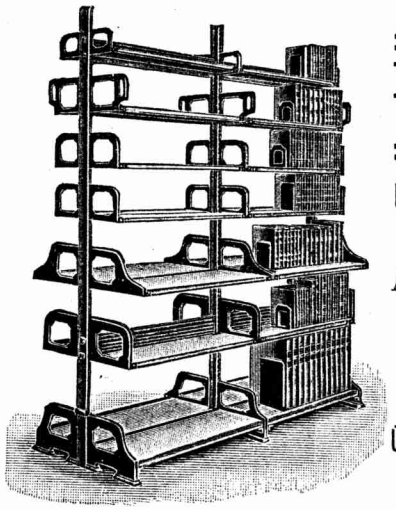
Marburg UB. Der Bibliothekar Dr. Alfred Schneider wurde an Breslau UB versetzt.

Oxford Bodleianische Bibliothek. Der Assistant Librarian Falconer Madan wurde zum Vorstand der Bibliothek ernannt.

Verlag von Otto Harrassowitz, Leipzig. — Druck von Ehrhardt Karras, Halle.

Heinrich Briel, Frankfurt a. M.-S.

= Bauanstalt für Bibliothekseinrichtungen =



Büchergestelle

D. R.-P. a.

Einfachste Konstruktion, daher leichteste Verstellbarkeit.

Alle Teile offen und leicht zugänglich.

= Keine Zapfen. =
= Keine Schrauben. =

Übernahme ganzer Einrichtungen, sowie einzelner Gestelle.

The Reference Book for all Librarians

BOOK-PRICES CURRENT

Demy 8vo Buckram Gilt £1 7s 6d net

Published Annually and in Bi-Monthly Parts Supplied to Subscribers at 25s 6d net post free.

EDITED BY J. HERBERT SLATER

Being a Record of the Prices at which Books have been sold at Auction during the Year with Titles, Descriptions, etc., and a Very Full Index

INDEX TO THE FIRST TEN VOLUMES 1887—1896: 21s net
INDEX TO THE SECOND TEN VOLUMES 1897—1906: 42s net

The Library Association says: Indispensable to every Reference Library.

Librarians are invited do write to the Publisher for Details of a Special Offer for the Twenty Volumes and Two Decadal Indices.

„A" HOW TO SERIES FOR THE LIBRARIAN, BIBLIOGRAPHER, etc.
HOW TO FORM A LIBRARY,
HOW TO CATALOGUE A LIBRARY, and
HOW TO MAKE AN INDEX; By HENRY B. WHEATLEY, F.S.A.
HOW TO USE A LIBRARY; By JAMES DOUGLAS STEWART.

Each Volume Handsomely Bound in Cloth Gilt, Fools cap 8vo. 2s. net

---

ANCESTRAL TABLETS. A Perforated Collection of Diagrams for Pedigrees so arranged that eight Generations of the Ancestors of any Person may be recorded in a connected and simple Form. Royal 4to. Quarter Roxburgh gilt 8s 6d net.

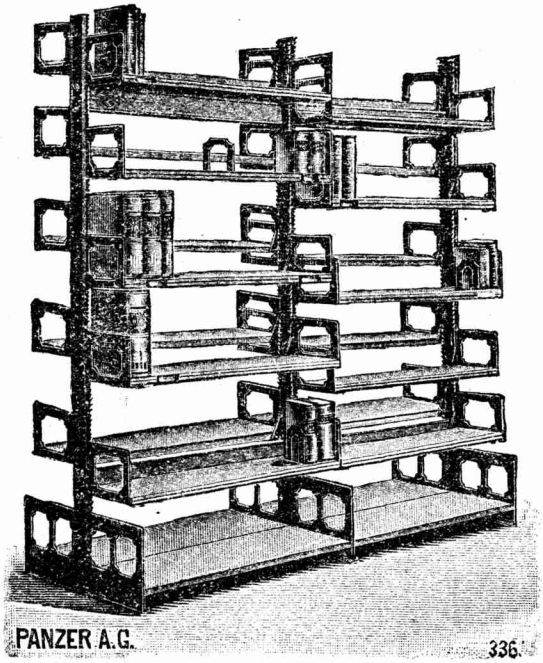
PLEASE SEND FOR COMPLETE CATALOGUE.

LONDON: ELLIOT STOCK; 62, PATERNOSTER ROW: E. C.

PANZER AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN N. 20

ABTEILUNG BIBLIOTHEKEN u. ARCHIVE.



Unsere neue Konstruktion

besitzt alle Vorzüge:

Leichteste Verstellbarkeit. Automatisches Einklinken. Schutz gegen einseitiges Heruntergleiten. Möglichkeit des Herausnehmens ganzer Einlagen ohne Bücherentfernung. Glatte Stirnflächen ohne hervorragende Schrauben.

Lieferung einzelner Gestelle und Schränke, sowie Uebernahme von Magazin-Einrichtungen jeder Gröfse. Prospekte. Ingenieurbesuch kostenlos. Zahlreiche Referenzen!

Druck von Ehrhardt Karras, Halle a. S.